

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 118 (1973)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1170

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 3. Mai 1973

In dieser Nummer:

Leerstellen der Lernpädagogik
Beiträge zur Vorschulerziehung
«Bildung und Wirtschaft» (Konjunkturfragen)

Kennen Sie und Ihre Schüler die SLV-unterstützte «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung»?



Jolly
Jolly **Jolly**
Jolly **Jolly** **Jolly**
Jolly **Jolly** **Jolly**
Jolly **Jolly** **Jolly**
Jolly **Jolly** **Jolly**

Kinder wollen farbenfroh gestalten. Dazu brauchen sie gute, farbkraftige und möglichst bruchsichere Farbstifte – **JOLLY** kinderfest. Jolly Farbstifte sind hauptsächlich für das Kind entwickelt: Sie besitzen eine dickere Mine, haben eine stärkere Farbintensität und sind ausserdem von grösster Bruchfestigkeit.

Jedes Kind malt länger, leichter und lieber mit **JOLLY** kinderfest.

Alle Materialien, Geräte und Papiere für das Zeichnen, Malen und Gestalten.

Vielfältigste Auswahl. Prompter Versand

JOLLY
FARBSTIFTE
WACHSKREIDEN
WACHSMALSTIFTE
SCHNELLSCHREIBER
BREVILLIER-URBAN

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telefon 063 5 31 01

3360 Herzogenbuchsee



Wir tragen Zofina

Sportliche Mädchen und Frauen wirken dank ZOFINA-Hosenkombination noch attraktiver. Ob die kurze Hose für warmes Wetter, ob die lange Turnhose für kühle Tage, mit Pulli oder Dress, bequem und korrekt sitzen sie alle — dank dem längs- und querelastischen Trikotstoff aus Nylsuisse-Helanca-Garnen. Eine lustige Hosenkombination für fröhliche Stunden. Alle guten Fachgeschäfte führen sie.

Weitersagen: Zofina tragen



Schaub & Cie AG
4803 Vordemwald / Zofingen



In dieser Nummer:

Titelseite: «Titelseiten sehen dich an!»

Die Illustrierte Schweizer Schülerzeitung bietet Mittelstufenschüler reiche Anregung und unterstützt durch Inhalt und Gehalt die erzieherischen und didaktischen Anliegen der Lehrerinnen und Lehrer.

Redaktionsprogramm S. 685.

L. J.: Leerstellen der Lernpädagogik 683

Christa Meves: Gedanken zur Vorschulerziehung 684

Die bildungspolitischen Bemühungen um die vorschulische Erziehung verdienen kritische Beachtung. Modeströmungen und Experimentierfreude dürfen nicht die Eigenart der kindlichen Entwicklung über-«spielen».

R. W. Leonhardt: Argumente für und gegen Vorschulerziehung 687

Drei Schweizer Autoren, alle Kenner der Vorschulproblematik, haben sich bereit gefunden, ein Werk des «Kollegen» zu besprechen; sie dokumentieren damit auch ihre Bereitschaft zum gegenseitigen und für die bildungspolitische Entwicklung notwendigen Gespräch.

K. Lüscher: Das Kind von der Geburt bis zur Schule (Herzka) 688

W. Vogt: Vorschulbildung – Vorschulpolitik (Lüscher/Ritter/Gross) 690

S. Herzka: «Die Welt des Kindergartens – eine Chance für das Kind» (W. Vogt) 691

Weitere Texte zur Vorschul-Thematik 691

Th. Löbsack: Fernsehbrutalität 693

Da auch Vorschulkinder fernsehgebannt werden, kommt der überreichen Darstellung von Brutalität in vielen Sendungen eine «pädagogische» Bedeutung zu.

Hinweis auf den Tag des guten Willens 693

Aus den Sektionen 694
AG, BL, GR, SO

Leserbriefe 696

Bildungspolitische Informationen: BRD 697

Bücherbrett 697

Kurse/Veranstaltungen 698

Bildung und Wirtschaft 4/73

Dr. R. Schwertfeger: Konjunkturpolitik und Konsumenteninformation 699

J. T.: «Weil ich gebildet bin» 700

Wirtschaftsbegriffe: Konjunktur 702

2. Generalversammlung des Ver eins «Jugend und Wirtschaft» 702

Branchenverzeichnis 717

Leerstellen der Lernpädagogik

Lebenslängliches Lernen scheint das Schicksal des Menschen der Zukunft zu sein. Zurüstung für immer neue Rollen und Aufgaben in einer Gesellschaft mit rasch sich wandelnden Bedürfnissen und Ordnungen wird als lebensnotwendig erklärt; Beweglichkeit, Anpassung, Veränderbarkeit, Erneuerungsfreude, Gestaltung und Umgestaltung gelten somit als hohe und höchste Werte. Und eine zukunftsgerichtete Lernpädagogik, ein «zeitgemässes Verhaltenstraining» ist denn auch darauf angelegt. Nun laufen wir freilich Gefahr, Flexibilität und Mobilität zu letzten Zwecken zu machen und uns auszurichten nach den «Strukturen» und «Konditionen» der jeweils massgebenden Gruppen. Dies nennen wir dann «fürs Leben erziehen», für eine Existenz, die früher oder später, trotz Wohlstand und äusserer Sicherheit, zum inneren Zusammenbruch führen muss; dann nämlich, wenn ihre Sinnlosigkeit erkannt wird. Ein Dahinvegetieren in einem gleichgültigen Zeitkontinuum, ohne die Dimensionen der kulturellen Vergangenheit und der über die Zeitlichkeit hinausweisenden Evolution wird auf die Dauer unerträglich. Nicht am technischen Fortschritt werden wir zerbrechen, sondern am Verlust des Lebenssinns, der sich mit blosster Aktivität und noch so perfekter Anpassung an das Treiben der Welt nicht finden lässt.

Ist nicht hier eine kaum bewusste, aber folgenreiche Leerstelle unserer so ganz auf Erfolg und Nutzen und Messbarkeiten ausgerichteten Lernpädagogik?

Schon aus dem Kindergarten soll Staunen, nutzloses Spielen, unmotiviertes Tun vertrieben werden; unbedingt und jederzeit muss für den Intellekt etwas herausschauen: ein bisschen Mengenlehre mit Zu-, Ein- und Unterordnen; studiert man «moderne» Vorschulcurricula (der Bundesrepublik), so taucht überall der gelehrige Zeigefinger auf, der die Kinder aufklärt, naturwissenschaftlich informiert und die «Wahrheit» gleich «ganz», unverbildert, entmythologisiert geben möchte.

In der Tat erwachen im vorschulpflichtigen Kinde schon die grossen Rätselfragen des Daseins, wächst das Staunen, aller Philosophie Anfang. Müssen wir diese «transzendentale Neugier», eine im Innern aufblühende «Religiosität» gleich mit technischen Daten und Informationen ersticken, bevor die Seele gesättigt, mit Erleben erfüllt ist?

Wissenschaftliche Welterfahrung ist eine geistvolle Sache; doch tief befriedigend erst, wenn die seelisch-geistigen Grundlagen gelegt und sehr viel unmittelbare Sinneserfahrung und gefühlshafte Verinnerlichung vorausgegangen sind.

Staunen können, Mitleid empfinden, Barmherzigkeit aktiv umsetzen, Duldsamkeit üben, Verantwortungen übernehmen, Ehrfurcht entwickeln, Liebe schenken, Opfer tragen, Gutes und Notwendiges um der Sache und nicht eines persönlichen Vorteils willen tun – das wären Aeusserungen menschlicher Reife, die im Bereich wissenschaftlicher Aufklärung kaum gedeihen, die sehr früh schon, in der Familie, im Kindergarten, im vorschulischen Erziehungsraum angelegt werden müssen und die verdienen, lernpädagogisch durchdacht zu werden.

Leider bilden diese Zielsetzungen mehr und mehr Leerstellen, vergessene und kaum mehr angesteuerte Stützpunkte in der Laufbahn zu Lebenstüchtigkeit. Statt dessen zählen handgreiflichere Tugenden wie rasche Auffassungsgabe, Anpassung oder Emanzipation, Chirurgie des Alltäglichen und Praktischen.

In dieser Nummer finden sich verschiedene Beiträge zur Vorschulerziehung. Ich habe sie nicht weiter zu kommentieren. Nur hinweisen wollte ich auf die dauernde Gefahr einer Pädagogik der «terra neglecta», der Leerstellen. Niemand kann alles sehen; im Reich der Blinden ist der Einäugige König. Im Bereich der Erziehung entscheidet jedenfalls nicht nur, was wir tun, sondern auch Ausmass und Wert dessen, was wir vergessen ...

Leonhard Jost

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 48 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31,
4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion
übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an
Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen,
Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel, c/o CIPR, Streuliistrasse 14,
8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss,
Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfshausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag
Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 27.—	Fr. 36.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 19.50

Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 33.—	Fr. 42.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 23.—

Einzelnummer Fr. 1.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische
Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV)
richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat
BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor
Erscheinen.

Werden unsere Kinder verplant?

Gedanken zu neuen Konzepten der Vorschulerziehung

Lern-Unlust nimmt zu

Bildungsplaner haben es auf ihr Programm gesetzt: Wir müssen die kleinen Kinder mobilisieren, damit sie lernfähiger werden, damit im Schulalter eine bessere Effektivität des angebotenen Lernstoffes möglich wird. Und es hält durch den Blätterwald der Presse die richtige Erkenntnis: Es ist zu spät, erst im Alter von sechs Jahren damit zu beginnen, die besten Chancen sind dann verpasst – früher muss der Bildungsprozess einsetzen, früher muss der Hebel angesetzt werden, um eine kollektive Steigerung des Bildungsniveaus zu erreichen. Nun, in der Tat, berechtigt ist diese Forderung, ja diese Sorge; denn von Jahr zu Jahr sinkt das Leistungsniveau der Kinder an unseren Schulen, und in jüngster Zeit hat eine Untersuchung ergeben, dass die eingeschulten Erstklässler bereits lernunwilliger waren als die im selben Jahrgang ausgeschulten Abiturienten! Wahrhaftig – es ist an der Zeit, hier Schlimmeres zu verhüten. So sinnt man auf Abhilfe. Lässt sie sich vielleicht dadurch schaffen, dass man Vorschulklassen einrichtet, die Schulpflicht also um ein Jahr vorverlegt? Lässt sich der Geist unserer Kinder vielleicht besser mobilisieren, indem man sie bereits im Laufstall das Lesen lehrt?

Kinder als Versuchskaninchen?

Unsere experimentierfreudige Zeit hat ein neues Versuchsfeld entdeckt. Warum sollen wir nicht ausprobieren, ob früh lesenlernen und Vorschulklassen nicht das Ei des Kolumbus sind? Nun, erstens weil das Experimentierobjekt eben die Kinder sind, Menschen im Werden – und damit ungeeignet für derlei Versuche, bei denen ja gerade erprobt werden soll, ob diese Form der Beeinflussung nützt oder schadet. «Kinder auszuprobieren», so sagt die Kinderpsychologin Ursula Neumann daher mit Recht, «das heisst, die sittliche Grenze überschreiten, die ein Experiment mit einem Menschen rechtfertigen könnte.» Und zweitens sind Experimente dieser Art noch viel fragwürdiger, weil Zufallserscheinungen in der kinderpsychotherapeutischen Praxis uns längst gelehrt haben, dass intellektuelle Verfrühungen der vorgeschlagenen Art einen gravierend schädigenden Effekt auf die Gesamtentwicklung haben können.

Zwei Beispiele sollen diesen Sachverhalt verdeutlichen:

Reinhardt, der neunjährige Sohn eines Dorfschullehrers, wird von den betroffenen Eltern in der psychagogischen

Praxis vorgestellt. Der Junge schreie Nacht für Nacht, oft mehrere Male, im Schlaf auf, in der Schule habe er Schwierigkeiten mit den Kameraden. Er sei ein Einzelgänger, würde abgelehnt und könne nicht mittollen oder sich bei Rüpeleien wehren. Er sei überhaupt ein Steifbock, eine sportliche Niete, ein Stubenhocker. Aber er sei merkwürdig unglücklich dabei, meist hänge er nörgelnd der Mutter am Rockzipfel, ohne sich seinem Alter entsprechend jungenmässig beschäftigen zu können. Die Schularbeiten erledige er lustlos, sie seien voller «Leichtsinnfehler», da er anscheinend unwillig sei, sich hinlanglich zu konzentrieren. Die Eltern berichten, dass Reinhardt im Vorschulalter ein ausserordentlich aktives Bürschchen gewesen sei und eine leichte Auffassungsgabe gehabt habe. Der Vater habe bereits im Alter von drei Jahren des Jungen damit begonnen, ihm das Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. Es war voraussehbar, dass der Junge beim Vater eingeschult werden würde – und so hoffte dieser Lehrer, durch Superintelligenzleistungen seines Sohnes sein Prestige in der Dorfgemeinschaft zu festigen. Nun, diese Mühe hatte allenfalls im ersten Schuljahr Erfolg gezeigt. In den folgenden Jahren zeigte die zunehmende Isolation des Lehrerkindes und die Verschlechterung der Schulleistungen, dass die Rechnung keineswegs so aufging, wie der ehrgeizige Pädagoge sich die Sache vorge stellt hatte.

Testergebnisse bewiesen denn auch, dass es durch die verfrühte intellektuelle Dressur zu einem *Missverhältnis im Haushalt der Kinderseele* gekommen war, dass die Einsichtigkeit der Förderung des Intellekts eine *Hemmung lebensnotwendiger Antriebe, der Verteidigungsbereitschaft und der Motorik*, bewirkt hatte, die von dem Kind als existenzbedrohlich erlebt wurde – so gefährlich, dass er Nacht für Nacht mit einem Pavor nocturnus aus dem Schlafe fuhr. Am augenfälligsten zeigte sich die Störung in all ihrer Einseitigkeit im Baumtest. Der Junge zeichnete einen Baum, bei dem die rechte Seite der Krone säuberlich strukturiert und voll ausgebildet dargestellt war, während die linke Seite abgebrochene, unbelaubte, verstümmelte Äste aufwies. Dieser projektive Test machte deutlich: Während der Verstand des Jungen prächtig ausgebildet worden war, litt seine Gefühlsseite so sehr unter Not, dass eine Entfaltungsstörung daraus resultierte. Das Bedenklichste, ja geradezu Groteske an dieser Geschichte ist aber doch wohl

die Tatsache, dass dieses Kind nicht nur in seiner unbekümmerten Gestaltungs- und Aktionsfreude eingeengt, sondern dass gerade das Gegenteil von dem erreicht worden war, was angestrebt wurde: Lustlosigkeit statt Lernbereitschaft, Flüchtigkeit und heimlicher Protest anstelle einer leichtfüssigen Leistungsfähigkeit. Wir Praktiker würden nicht so einhellig vor derartigen einseitigen intellektuellen Dressuren warnen, wenn wir nicht immer wieder die Erfahrung machen würden, dass derartige *willkürliche Manipulationen den Kindern nicht gemäss sind und dass es verantwortungsbewussten Pädagogen allenfalls zusteht, genau zu beobachten, wann der Zeitpunkt gekommen ist, um die entwicklungsentsprechende Anregung zu geben*. Dieser Zeitpunkt liegt für das Lesenlernen im allgemeinen bei Kindern unseres Kulturreises nicht früher als bei fünfthalb und nicht später als bei sechseinhalb Jahren.

Argumente für Vorschulklassen?

Aber – so wird nun argumentiert – warum sollte man dann nicht die Kinder getrost im Alter von fünf Jahren in eine Vorschulkasse schicken? Das hätte doch viele Vorteile: Man könnte gewissermassen spielend die Einübung der Kulturtechniken vorbereiten, man entlastet gleichzeitig kollektiv die Mütter, die so notwendig als gewissenhafte Arbeitsbienen in den Fabriken gebraucht werden, man vermittelt den Kindern, die zu Hause wegen der erzieherischen Unfähigkeit ihrer Eltern wenig oder unzureichende Anregung erfahren, die Möglichkeit zur Chancengleichheit, und man fördert die Eingliederung der Kinder in eine Gemeinschaft. Sind das nicht genug wichtige Gründe, um das Einschulungsalter obligatorisch um ein Jahr vorzuverlegen? Nun, es sind unüberhörbare Argumente – und deshalb ist das Bemühen, Einzelkinder oder Kinder aus Familien, die dort keine hinreichende Förderung erfahren können, gruppenweise von geschulten Kindergarteninnen anregen und erziehen zu lassen, sicher ein Gedanke, der sich von Fall zu Fall vollauf bejahren lässt. Aber: *daraus ein Gesetz für alle machen zu wollen, ist eine bedenkliche Massnahme, die gewiss auch negative, für einzelne Kinder fragwürdige, im ganzen abermals niveausenkende Folgen haben kann.*

«Absorbiert» von Reifungsprozess

Das liegt daran, dass das fünfte und sechste Lebensjahr im allgemeinen noch keineswegs eine Phase optimaler Lernbereitschaft für Kulturtechniken darstellt, weil in dieser Zeit entwicklungspsychologisch ein Reifeschritt von grosser Wichtigkeit erfolgt, der die Aktivität und die Fantasie der Kinder oft

weitgehend absorbiert und die Spielinhalte färbt und bestimmt. Der in der Fünfjährigkeit fällige Reifungsschritt heisst *sexuelle Objektprägung*. Wie wir in der Zusammenarbeit mit Verhaltensforschern, ausgehend von der Lehre Freuds über die «ödipale Phase», nun allmählich eindeutiger herausgefunden haben, ist es im Entwicklungsprozess des Menschen nötig, die Zielrichtung auf einen gegengeschlechtlichen Partner in der Kindheit vorzulernen. Diese «Prägungsphase» setzt spontan ein, wenn das Kind so weit gereift ist, dass es sich als abgehoben von seiner Umwelt erlebt. Es identifiziert sich dann, wenn der Prozess harmonisch verläuft, mit seiner angeborenen Geschlechtsrolle und dem gleichgeschlechtlichen Elternteil und strebt zu einer fast wie erotisiert aussehenden Beziehung mit dem gegengeschlechtlichen Elternteil. Der Sinn dieser sogenannten ödipalen Phase besteht eben im Erlernen des Einschlagens einer gegengeschlechtlich orientierten Richtung in der späteren Partnerwahl. Es geht den Kindern hier nicht viel anders als den Enten von Konrad Lorenz: *Die sexuelle Objektwahl vollzieht sich – längst vor den Ereignissen, für die sie bestimmt ist – in einem anderen Funktionskreis: nämlich an den Eltern. Da diese Entwicklung in fröhlicher Unbewusstheit vor sich geht, aber einen biologischen, arterhaltenden Sinn hat, geschieht sie unter einem starken inneren Antriebsdruck, der das Kind weitgehend absorbiert.* In diesem Alter beginnen Mädchen intensiv mit Puppen zu spielen, sich für die Schminkkästen ihrer Mütter zu interessieren und geputzt wie kleine Damen vor den Vätern ein zärtlich-kokettes Gegurre zu veranstalten, die Jungen werden jetzt zu heldischen Eroberern, sie erforschen den Inhalt der Puppen ihrer Schwestern, interessieren sich doktorsspielend für die Genitalien und können sich nicht genug tun in Spielen, in denen durchbohrt, durchlöchert und durchgespritzt wird. Häufig machen sie den Müttern direkte Heiratsanträge: «Nicht wahr, Mammi, jetzt bleibst du immer dreissig, ich bin bald gross und heirate dich dann.» Unterschwellig ist diese sogenannte ödipale Phase der Fünfjährigen eine Krisenzeite; denn die Hinwendung zum gegengeschlechtlichen Elternteil wird durch die Aktivierung einer inneren Instanz in Schach gehalten und schliesslich wieder abgebaut, und das ist ein äusserlich durch nichts begründetes Schuldgefühl, ja eine Strafängst gegen den gleichgeschlechtlichen Elternteil. Sie führt in dieser Zeitspanne häufig zu unbewussten starken inneren Beunruhigungen der Kinder, die dann im Spiel abreagiert und allmählich mit dem Abbau des sogenannten Oedipuskomplexes überwunden werden.

Es wird nach dieser Information, so hoffe ich, einleuchtend sein, Bedenken

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Redakitionsprogramm 1973/74

Kleines Höhlen-ABC

Ratschläge und Berichte für Amateur-Forscher

Ich habe gesprochen! Howgh!

Indianer – wie sie wirklich waren

Humor ist, wenn man trotzdem lacht
Von Witzen, Karikaturen und anderem mehr

Im Scheinwerferlicht

Die Welt der Television

Schach dem König

Wie der Schachspieler denkt, wie er spielt, wie er spricht

Alte Autos für junge Leute

Die spannende Geschichte des automobile

Theater – von innen und oben gesehen
Eine Aufführung wird geboren

Sittich mit Gipsverband

Ein Vormittag im Tierspital

moderne kunst

Wie soll man denn das verstehen?

Vom Schnappschuss zur Fotografie

Ratschläge für Amateur-Knipser

In jeder Nummer das beliebte, im Umfang noch erweiterte «Magazin» mit der spannenden Kurzgeschichte

Die ISSZ verdient Unterstützung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die *Illustrierte Schweizer Schülerzeitung* macht sich für einen neuen Jahrgang bereit. Sie hat ihren zwar geprägten, aber doch beweglichen Charakter, dies soll auch in den kommenden Nummern bekräftigt werden. Wiederum sollen die Themen mancherlei Wissenschaftsgebiete erschliessen, daneben finden die jungen Leser gute Lektüre und zeitgemäss Unterhaltung. Erfinderischen Köpfen steht die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit offen. Die Schülerzeitungen sind obendrein geeignet, stets wieder dem Unterricht einen spannenden und praktischen Rückhalt zu geben. Vergessen Sie nicht: Der Verlag stellt Werbenummern kostenlos zur Verfügung! Und vielleicht weiss Ihnen die Kollegin von nebenan oder der neu im Lehrerzimmer auftauchende Vikar Dank für einen entsprechenden Hinweis!

Fritz Senft, Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV

Beachten Sie die Werbeaktion des ISSZ-Verlages Büchler & Co, Wabern

dagegen zu haben, mitten in dieses dramatische innerseelische Geschehen den Einschulungstermin zu setzen, und zwar nicht nur, weil die Aufmerksamkeit der Kinder noch zu sehr an dieses Geschehen fixiert ist, sondern weil es *in der Natur der Sache gehört, dass der Vorenlernprozess auf Partnerschaftsfindung hin an einer erwachsenen Person und nicht an vielen erfolgt*. In der Schule lernt das Kind aber bereits im ersten Schuljahr mehrere neue Bezugspersonen kennen. Durch eine zu frühe Einschulung wird den Eltern also die Möglichkeit genommen, durch ein positives Vorbildgeben eine stabile Partnerwahl im Erwachsenenalter vorzubereiten. Wie die Lebensentwicklung erschwert werden kann, wenn die Kinder in dieser Phase keine positiven Vorbilder haben, will ich an einem Beispiel verdeutlichen:

Früheinschulung – ein Teufelskreis

Gundula wurde auf Antrag mit Sondergenehmigung im Alter von fünf Jahren eingeschult. Sie war ein ausserordentlich cleveres kleines Mädchen, das dritte Kind eines Botschafters, das bereits viel von seinen älteren Geschwistern gelernt hatte und deshalb den Einschulungstesten nach mit Recht als schulreif erschien. Der Vater war um diese Zeit langfristig im Ausland. Gundula projizierte begreiflicherweise ihre ödipalen Bedürfnisse auf den Lehrer, an dem sie wie eine Klette hing. Der Lehrer hingegen konnte das Anliegen des Kindes nicht verstehen, er fühlte sich belästigt und in seinem Auftrag gestört und versuchte das Kind mit Abweisung dazu zu bringen, seinen Anspruch «vorgezogen» zu werden, aufzugeben. Er schalt oft hart mit dem Kind und gab ihm manche unangemessene Abfuhr. Diese «negative Mannbeziehung» – freilich durch ein Exhibitionistenerlebnis zusätzlich noch weiter verstört – führte dazu, dass das Mädchen in der Jugendzeit eine Ablehnung alles Männlichen entwickelte, die sie schliesslich in eine sogenannte Pubertätsmagersucht trieb, das heißt, sie versuchte, sich dem Konflikt zwischen Anziehung und Furcht vor dem männlichen Geschlecht dadurch zu entziehen, dass sie sich durch Hungern in ein unattraktives Neutrum verwandelte, das am Rande des Existenzminimums dahinvegetierte. Aber die Verfrühung hatte auf diese Weise nicht nur eine Störung der psychosexuellen Entwicklung zur Folge – Gundula blieb auch mit einer geradezu krampfhaften Wut und einem unfrohen, angstgetönten Bemühen um hervorragende Schulleistungen überbemüht. Die frühe Einschulung hatte für sie eine Ueberforderung bedeutet. Sie hatte – auch wenn das objektiv keineswegs der Fall war – immer den Eindruck, den Aufgaben nicht gewachsen zu sein, so

dass die verkrampfte Leistungsangst die Lebensfreude des Kindes – und häufig auch seiner Umwelt – zerstörte. Deshalb warnt der amerikanische Kinderarzt Homan mit Recht: «Kinder, die zu früh eingeschult werden, sind oft ihre ganze Schulzeit hindurch überfordert.»

Es lässt sich also in bezug auf die Vorschulkasse konstatieren:

Es ist gewiss nicht verantwortbar, sie per Gesetz als obligatorisch einzuführen. Sie mag für unterprivilegierte Kinder ein wünschenswerter Ersatz für mangelhafte oder unangemessene Anregung zu Hause sein – vom entwicklungspsychologischen Standpunkt aus ist sie gewiss nicht als ideales Patentrezept zur Intelligenzentfaltung zu empfehlen. Deshalb fordert die Münchner Kinderpsychologin Ilse Pichottka: «Man sollte nicht die kleinen Kinder das Lesen, sondern die Eltern das Spielen lehren.» Ja, ich möchte, diesen Vorschlag erweiternd, sagen, man sollte die Eltern lehren, den Sinn der Spielinhalte ihrer Kinder zu verstehen, um die seelischen Hintergründe der Entwicklung ihrer Kinder besser erfassen zu können. Dann wird ihnen Kindererziehung kein ein töniges Geschäft zwischen Putzen, Waschen und Füttern mehr sein, sondern sie werden voller Staunen erkennen, wie viel sich aus dem Spiel der Kinder lernen lässt über eine herrliche, reiche Welt, die uns Erwachsenen fremd geworden ist. Mütter werden dann intensiver, interessanter, hellhöriger den Werdeprozess ihrer Kinder begleiten und anregen können. Voraussetzung dazu ist es, die Kinder nicht unentwegt gängeln und traktieren zu wollen, sondern aus dem stillen Beobachten Interesse für sie, ein Mitsein mit ihnen zu entwickeln, das wie kaum eine andere erzieherische Verhaltensweise geeignet ist, die seelisch-geistige Entwicklung in einer gesunden Harmonie zu fördern. Wir brauchen uns nicht einzubilden, dass es möglich sein kann, eine derart individuelle Förderung durch Massenunternehmungen zu ersetzen. Frühe Kollektivierung von Kindern – das hat uns nicht nur die Heimerziehung, sondern vor allem auch die Kibbuzerfahrung gelehrt – bringt eine geistige Nivellierung mit sich, dergestalt, dass originelle Spitzenbegabungen nicht mehr in Erscheinung treten. Unser Bemühen um Chancengleichheit kann aber dieses unmöglich als Ziel haben: originelle Eigenentfaltung zu verhindern. Abgesehen davon, dass das nicht als Verwirklichung des Postulats nach Chancengleichheit angesehen werden kann, ist es kulturpolitisch nicht verantwortbar, individuelle Sonderbegabungen zu unterbinden. Originelle Individualität aber braucht Zeit und Entfaltungsspielraum in ruhig-friedvoller, angemessen stimulierender Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlwollens. Wir brauchen uns

nicht einzubilden, dass diese Erfahrung der Kinderpsychologie sich mit Hilfe der Vermassung und Verplanung des Kleinkindes widerlegen lässt, nein, sie wird durch solche Handhabung eine neue Bestätigung – aber in negativer Form – erfahren.

Der hektische Rummel um die Intelligenzförderung von Kleinkindern sitzt ohnehin noch so lange auf einem falschen, einem theoretischen Holzpferd, so lange man von der Fehlvorstellung ausgeht, dass eine optimale Leistungsfähigkeit allein eine Angelegenheit der Anreizung der Denkfunktion sei. Allein schon der Verlauf der Therapie des anfangs geschilderten Kindes Reinhardt vermag diese scheinlogische Theorie zu entkräften. Nachdem nämlich erkannt war, dass die Angst und die Leistungsstörung Reinhardts eine Folge der fehlenden kindgemässen Gefühls- und Antriebsentwicklung war, wurde eine Spieltherapie eingeleitet, in der er all die vernachlässigten Bezirke seines kleinen Seelenhaushalts vervollkommen konnte. Nach einem Jahr war Reinhardt in der Lage, sich zu verteidigen, hatte Freude an jungenhaften Spielen, konnte wieder bauen, modellieren und Schlachten schlagen – und mit der Ausbildung dieser Fähigkeiten erstand nun auch seine Leistungsfähigkeit.

Es ist dringend an der Zeit, zur Kenntnis zu nehmen, dass Leistungsfähigkeit *keineswegs eine Angelegenheit der Gehirnwindungen oder eines permanent stimulierten Gehirns allein ist*. Die Voraussetzung zu Leistungsfähigkeit besteht vor allem darin, dass die *lebenswichtigen Grundantriebe des Menschen sich hinreichend haben entfalten und generalisieren können*. Beim angestrengten, mühevollen Saugen an der Mutterbrust zum Beispiel erwirbt das Kind die sich später generalisierende Fähigkeit, sich anzustrengen, bei welcher Tätigkeit auch immer. Beim Anschauen der Mutter im Schaualter der Säuglingszeit, zwischen dem dritten und sechsten Lebensmonat, erwirbt das Kind die Voraussetzung dafür, besinnlich und genau hinzuschauen, sich zu interessieren, sich für eine Sache einzusetzen. Viele Funktionen dieser Art, ohne die Schulfähigkeit bei noch so guter Intelligenz nicht möglich wird, entfalten sich in einer gesunden Elternhausatmosphäre im Kleinkindalter. Dass unsere Kinder heute zum grossen Teil unkonzentriert, gespannt, stumpf und faul in den Schulbänken hocken, liegt daran, dass man ihnen die Ruhe, den Frieden und die Natürlichkeit dieses Entfaltungsspielraums nicht mehr bietet, sondern sie stattdessen in ein hektisches Getriebe technisierte, denaturierter Verwöhungen setzt.

Chancengleichheit, Leistungssteigerung ist eine Angelegenheit des opferbereiten Gehorsams der Erwachsenen,

den Kindern von ihrem ersten Lebens- tag an das zu geben, was ihnen ange- messen ist, und das ist: *Liebe und Zu- wendung, Spielraum und Abgrenzung, Auseinandersetzung und Vergebung, Anregung und Ordnung*. Wir sollten an diesen Gegebenheiten lernen, dass wir Menschen keine Roboter sind, techni- sche Apparaturen, auf deren Knöpfe man drückt, und Leistungsfähigkeit springt aus dem Gehäuse. Benehmen wir uns so mit dem lebendigen Orga- nismus Kind, so sollten wir uns nicht wundern, wenn er sich benimmt, als sei er ein Apparat, bei dem durch Fehl- kopplungen ein Kurzschluss verursacht wird – nämlich ein totales Leistungsver- sagen. Erziehen aber heißt, behutsam und sachkundig zu gärtnern, und das heißt zur rechten Zeit, im rechten Mass pfleglich zu handeln.

Christa Meves

«informatio» 1/73

Vorschulerziehung aus den Anforderungen des Kindes

Wenn die vorschulische Erziehung, die wir heute in einem viel bewussteren und breiteren Umfang brauchen, nicht zum Gegenteil von dem, was man anstrebt, führen soll, sind zunächst präzise Begriffe erforderlich. Es genügt nicht, von frühem Lernen im allgemeinen zu sprechen; man muss das Wesen dieses frühen Lernens im *nachahmenden Lernen* sehen.

Auf diesem nachahmenden Lernen ist die vorschulische Erziehung aufzubauen, ohne dass man unentwegt auf Inhalte des schulischen Lernens hinschielte und *anstelle des Kindes die Wissenschaft zum Massstab nimmt*. Das verlangt bis zum siebten Lebensjahr eine völlig eigenständige Konzeption der vorschulischen Erziehung gegenüber dem schulischen Lernen.

In diesem Bereich gehören *keine festen Lernprogramme*, die durch ihren autoritären Charakter das spontane Tun und Lernen der Kinder und ihre Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigen.

Der Besuch der vorschulischen Einrichtungen muss freilassend sein, wenn die Persönlichkeitsbildung des Kindes in jedem Fall gewährleistet werden soll.

Aus «Plan und Praxis des Waldorfkindergartens» (S. 19) Stuttgart 1973.

Alles einseitige Uebergewicht einer einzelnen Kraft führt zur Aufgedunsenheit ihrer Ansprüche, die im Innern ihres Wesens lahm und tot ist.

H. Pestalozzi

Argumente für und gegen

Vorschulerziehung

Von allem Möglichen, was als «Vorschulerziehung» bezeichnet, angestrebt oder abgelehnt wird, sei hier diskutiert: der Plan, Kinder vor Beginn der irgendwann im sechsten oder siebten Lebensjahr in Kraft tretenden allgemeinen Schulpflicht ein oder zwei Jahre lang, pflicht- oder wahlweise, in einen zur Lehranstalt umfunktionierten Kindergarten zu schicken.

PRO:

1. Die allerersten Jahre entscheiden darüber, wie das Leben weiterläuft.
2. Wer Chancengleichheit will, muss sie so früh wie möglich etablieren: schon in der Volksschule ist es zu spät.
3. Viele Kinder, vielleicht die meisten, leiden darunter, dass ihre Eltern – aus mancherlei Gründen – ihnen nicht die gleichen Startbedingungen bieten können wie die Eltern anderer Kinder.
4. Das Leben ist ein Lernprozess – und der kann gar nicht früh genug anfangen.
5. Intelligenz ist – sei es ausschließlich, sei es zum Teil – ein Produkt des Milieus. Die «Vorschule» könnte daher zu einer Produktionsstätte für Intelligenz werden – oder wenigstens die durch Geburt erworbenen Nachteile korrigieren.

KONTRA:

1. Was wäre wirklich damit gewonnen, wenn man die Kindergärten «Vorschule» nennte? Mehr Lehrer und Erzieher sicher nicht. An denen jedoch fehlt es.
2. Es ist zeitgemäß, die frühen Umwelteinflüsse zu betonen. Genetiker, auch und gerade die modernsten, meinen nach wie vor, die Rolle der Erbfaktoren sei entscheidend.
3. Dass Konservative und Progressive sich am ehesten über die Vorschulerziehung einigen könnten, sollte die Liberalen misstrauisch machen. Könnte es da eine Fraktion geben, die aus ökonomischen oder politischen Gründen dafür plädiert, unsere Kinder möglichst früh in jenen Teil des Arbeitsprozesses einzubeziehen, den die Ausbildung darstellt? Viele Erwachsene haben es freilich vergessen: Lernen heißt Arbeiten.
4. Komisch: es werden so viele gute Argumente vorgebracht gegen den Schulzwang – und dann will man diesen Zwang um ein oder zwei Jahre nach rückwärts verlängern, wie im alten Sparta.

5. Es gibt auf dieser Welt nichts Glücklicheres als Kinder zwischen vier und sechs – wer will denen jetzt das

Glück ihrer Kindheit stehlen, um einer Chancengleichheit willen, von der zumindest bezweifelt werden darf, dass sie sich auf diesem Weg herstellen lässt.

6. Sind unsere Grundschulen, Mittelschulen, Oberschulen, Berufsschulen, Hochschulen etwa so vollkommen, dass wir uns nun den Vorschulen zuwenden können? Oder flüchten wir aus der allgemeinen Schulmisere in Vorschulutopien?

CONCLUSIO:

Kein Pro-Argument kann mich überzeugen. Ich halte den Zwang, schon mit vier Jahren in die Leistungsgesellschaft eingetreten zu werden, trotz den edelsten Motiven für barbarisch. Und selbst dann, wenn diese Vorschule «freiwillig» wäre: Wer schützt die kleinen Kinder vor unangebrachtem Ehrgeiz ihrer Eltern? Natürlich leisten Vorschulkinder später in der Schule mehr. Aber wozu? Anderswo wird um «Freiräume» gekämpft. Warum will man den Vier- bis Sechsjährigen ihren Freiraum – das Glück, ein Kind noch zu sein – wegnehmen? Das bisschen Geld, das unser aller Staat für Erziehung aufbringen kann, brauchen wir bei den Vier- bis Sechsjährigen dringend für ein umfassendes Angebot von Kindergärten, von denen es noch immer viel zu wenige gibt. Was «Vorschulerziehung» dem hinzufügen könnte, außer einem billigen Schlagwort und einem teuren Verwaltungssystem, weiß niemand. Es ist hier nicht die Rede von behutsamen Versuchen, milieugeschädigten Kindern eine zusätzliche Chance zu geben. Solche Versuche sollten auf jeden Fall unternommen werden. Aber das ist ja nicht gemeint mit «Vorschulerziehung»; diese Erziehung soll doch auch den Intelligentesten oktroyiert werden können (wo nicht vom Staat, doch von ehrgeizigen Eltern); dadurch werden die alten Abstände zwischen «Dummchen» und «Klugen» nicht nur wiederhergestellt, sondern – wie unmittelbar einleuchtende Versuche gezeigt haben – vergrößert. Wo «Vorschulerziehung» lediglich ein anderes Wort ist für Kindergärten, bin ich nur gegen das Wort. Denn ich meine: Alles Mögliche sollte getan werden für Kindergärten, für mehr Kindergärten, für bessere Kindergärten. Aber die Verfechter der «Vorschulerziehung» setzen ja einen Akzent auf «schul» und wollen mehr. Was sie wirklich wollen und warum sie es wollen, das wissen auch diejenigen Bildungspolitiker à la mode nicht zu sagen, die sich zu der – angesichts unhalbbarer Zustände an Schulen und Hochschulen tollkühnen – Behauptung versteigen, die Vorschulerziehung habe «erste Priorität».

Rudolf Walter Leonhardt

(Entnommen aus «Die Zeit» Nr. 6, 2. Februar 1973).

Das Kind von der Geburt bis zur Schule

Professor Dr. Kurt Lüscher, Konstanz: Rezension des Buches von Stefan Herzka

Herzkas Werk – 250 Seiten im Grossformat – hat vier tragende Elemente, nämlich im ersten Teil eine Sammlung von Fotografien über die Entwicklung des Kindes von Geburt bis zum Schuleintritt und eine Reihe von Schemata, welche die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen über die Entwicklung zusammenfassen;

im zweiten Teil sind es eine Auswahl von rund sechzig Texten mit Stellungnahmen, Erfahrungen und theoretischen Ansätzen und ein sechshundert Titel umfassendes Literaturverzeichnis mit thematischer Uebersicht.

Der Verfasser ist leitender Arzt der Zweigstellen des Kinderpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich und Privatdozent an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich; er erwähnt ausdrücklich die Mitarbeit des Psychologen B. Ferrari.

Teil I ist separat erhältlich.

Sieben Bereiche kindlicher Entwicklung

Das Verhalten des Kindes im Verlauf der Entwicklung wird in sieben Abschnitten nachgezeichnet, nämlich die Bewegungsentwicklung, der soziale Bereich, die Sprache, das Kind und die Dinge, das Verhältnis zur Natur, vom Spielen, das Zeichnen.

Unter dem Aspekt der Bewegung lassen sich fünf Prinzipien nennen, die auch für die andern Entwicklungsbereiche gelten.

a) *Fortschreitende Differenzierung:* Die einzelnen Bewegungen sind anfänglich grob und ausfahrend... allmählich werden sie feiner und genauer... Vom anfänglich grössten Kontrast schreitet die Entwicklung derart fort, dass immer feinere Unterscheidungen möglich werden.

b) *Zentralisierung:* Mit fortschreitender Entwicklung wird das Zusammenspiel der einzelnen Bewegungen verbessert. Sie erscheinen immer mehr von einem «Zentrum» aus gesteuert...

c) *Biologische Abhängigkeit:* Die Entwicklung des Verhaltens ist an die körperliche Entwicklung gebunden... Entwicklungsfortschritte sind nur dann möglich, wenn die biologische Reifung dazu entsprechend fortschreiten kann.

d) *Selbsterfahrung und Beziehungsentwicklung:* Das Kind entdeckt jeweils an sich selbst neue Möglichkeiten... mit fortschreitender Entwicklung und Reifung kann das Kind nicht nur den Mitmenschen und den Dingen immer differenzierter begegnen, sondern es

lernt auch immer mehr sich selbst kennen. Mit der Erweiterung der Kenntnisse der Umwelt und der Beziehungen zu ihr ist die bessere Kenntnis seiner selbst verbunden.

e) *Ergänzung der Gegenüber...* Menschliche Möglichkeiten und Lebensbedingungen, die gegensätzlich sind wie beispielsweise Anlage-Umwelt (...) sind Gegenüber, die nicht nacheinander und unabhängig voneinander Geltung haben. Zwar hat jeder derartige Bereich eigene Regeln; dennoch bilden sie erst beide zusammen ein Ganzes ...» (Seite 13).

Im Laufe der sozialen Entwicklung erfährt das Kind zunächst in seiner Beziehung mit der Mutter die Grundlagen menschlicher Beziehungen schlechthin; früh setzt die Differenzierung der Kontakte in der Familie und mit der Umwelt ein. Nach Ansicht des Verfassers umfasst soziale Entwicklung «neben dem Wandel in den Beziehungen zur Umwelt auch die Veränderungen in der Fähigkeit, sich selbst als Einzelwesen zu erleben und zu beurteilen. Von den ersten zufälligen «Begegnungen» mit dem eigenen Körper, mit der Hand, mit den eigenen Füßen, führt die Entwicklung zur Selbstständigkeit, zum Selbstbewusstsein und zur ersten Selbtkritik» (Seite 29).

Das Medium der Kontakte ist die Sprache. «Durch das Sprechen kann das Kind Gefühle, Wünsche, Anteilnahme zeigen und empfangen, Ereignisse und Sachverhalte mitteilen und erfahren. Durch die Sprache gewinnt alles, was genannt und ausgesprochen wird, an Klarheit. Mit der sprachlichen Formulierung ist das Bilden von Begriffen verbunden. Sprache und Entwicklung des Denkens sind eng miteinander verknüpft. Das Kind gelangt nicht nur durch die Lautsprache, die hörbare Sprache, an seine Mitmenschen, sondern auch durch Mimik und Gebärde, und es versteht auch früh die Mimik und Gestik des Erwachsenen... Ueber der Bedeutung des Sprechens darf das Schweigen nicht ausser acht gelassen werden. Es gibt die sprachfreie Kommunikation, die freilich noch voll ungelöster Fragen und voll Geheimnis ist» (Seite 53).

Untersucht man das Verhältnis des Kindes zu den Dingen und zur Natur, so kann man darin das Wechselspiel zwischen biologischen Gegebenheiten, sozialer Vermittlung und kommunikativer Fähigkeiten nachweisen. Spielen, schreibt der Verfasser, «ist eine dem Kind eigene Form zu leben» (Seite 87). Im Spiel sind Fühlen, Wollen und Den-

ken eins. Das Kind braucht alle seine Wahrnehmungs- und Bewegungsmöglichkeiten, seine Intelligenz und seine Fantasie. Sehr früh fängt das Kind an zu zeichnen. Der Verfasser vertritt die Ansicht, das Kind verfüge über ein unmittelbares Empfinden für die symbolische Bedeutung, das sich der Erwachsene durch Symbolforschung erst wieder erwerben müsse. Im Zeichnen «kann das Kind sich selbst als spontanes und kreatives Wesen kennenlernen, als einen Menschen, der etwas Bleibendes hervorbringen kann» (Seite 101).

Die Entwicklung des Kindes in allen diesen Bereichen wird durch Fotografien illustriert, die zum grössten Teil in der Familie des Verfassers aufgenommen worden sind. In der Tat scheint es nur auf diese Weise möglich, eine vollständige Uebersicht zu gewinnen. Ausdrücklich ausgeschlossen sind Aufnahmen von Situationen, in denen das Kind und seine Eltern stark emotional bewegt waren. Der Verfasser schreibt, dass er bei solchen Gelegenheiten selbst zu sehr beteiligt war, um fotografieren zu können. Abgesehen von dieser Einschränkung werden die verschiedenen Phasen der Entwicklung treffend belegt.

Hinzu kommen nun für alle Bereiche systematische Beschreibungen der Entwicklung nach Lebensalter. In bezug auf die Bewegung, die sozialen Beziehungen und die Sprache konnte sich der Verfasser auf eine relativ reichhaltige Literatur stützen. So weiss man heute, dass das Kind im Alter von 16 bis 18 Monaten über einen Wortschatz von mehr als drei, aber weniger als 50 Wörtern verfügt. Ungefähr im zweiten Lebensjahr beginnt die Bildung von Sätzen mit zwei Wörtern. Ende des zweiten, Anfang des dritten Lebensjahrs beginnt das Kind von sich als «ich» zu sprechen. Selbstverständlich geben die Altersangaben nur den ungefähren Rahmen an. Wesentlich ist die *Abfolge der Erscheinungen*: In jedem Fall benennt das Kind andere Dinge und andere Personen, bevor es über das «ich» verfügt.

Eine, soweit ich sehe, im wesentlichen originelle und eigenständige Leistung sind die Darstellungen in den Abschnitten über das Verhältnis zu den Dingen und zur Natur. Der Verfasser datiert die Entwicklung eines Sinnes für Beobachtung in das fünfte bis sechste Lebensjahr. Vorher verwendet das Kind Materialien und Tiere überwiegend instrumental; sie sind ihm in erster Linie Spielmaterial.

Der Abschnitt über die Entwicklung des Spielens stellt die Stufen des so genannten Rollenspiels dar, wie sie allgemein in der Literatur bekannt sind. Zusätzlich ist ein Abschnitt über das Bauen beigelegt, der vor allem auch im Hinblick auf die Frage nach dem altersgemässen Spielzeug wichtig ist.

Der Abschnitt über das Zeichnen ist eher knapp ausgefallen. Allerdings liegt hierzu eine ausgedehnte Spezialliteratur vor.

Den Fotografien und der zeitlichen Uebersicht sind schliesslich zusammenfassend schematisch-grafische Darstellungen aus wissenschaftlichen Untersuchungen beigegeben. Sie illustrieren beispielsweise im Bereiche der Sprache die Zunahme der Lautäusserungen von Kindern bei sprachlicher Anregung und Beziehungsaufnahme durch einen Erwachsenen, Lautäusserungen von Säuglingen in Familien und einem Waisenheim mit geringer sprachlicher Anregung, freies Sitzen und freies Gehen verglichen mit dem Auftreten des ersten Wortes und dem Anfang des Sprechens in Sätzen, den Einfluss der Berufsgruppenzugehörigkeit der Eltern auf die Sprachentwicklung des Kindes und anderes mehr.

Mosaik von Aspekten

Der Textteil folgt einer etwas anderen Gliederung. In vier Abschnitten sind Zusammenfassungen und Auszüge von Arbeiten verschiedener Autoren zu folgenden Themen zusammengetragen: Familie und Gesellschaft, Spiel und Unterricht, psycho-physische Struktur und Organisation, Aspekte des Entwicklungsverlaufes. Den Anfang macht eine Sammlung wichtiger Zitate aus dem Werke von Pestalozzi über die dreifache Bildung des Kindes, es folgen Ausschnitte aus dem klassischen Text von Spitz über das Verhältnis von Mutter und Kind, solche über die Bedeutung des Vaters aus Mitscherlichs Buch «Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft», weiterhin eine kurze Umschreibung des Begriffes der seelischen Urbilder (Archetypen) bei Jung, Zitate aus dem Werk von Adler über das Problem von Geschwisterstellung und Charakter, die Zusammenfassung eines Berichtes über Kibbuzerziehung aus einem neueren Werk israelischer Autoren, der Bericht von Erfahrungen einer Kommune ausgrund der Veröffentlichung eines Autorenkollektivs.

Dieser Hinweis möge belegen, dass die Auswahl der Texte versucht, die verschiedensten Auffassungen zu Worte kommen zu lassen. Es werden die Klassiker in Erinnerung gerufen, es finden sich zusammenfassende Berichte über Forschungen und Stellungnahmen zu aktuellen bildungspolitischen Fragen.

Wegweisende Literaturangaben

Das umfangreiche Literaturverzeichnis schliesslich enthält mit beachtlicher Vollständigkeit die wichtigsten deutschsprachigen Arbeiten. Ebenfalls gute Berücksichtigung erfährt die französische Literatur. Schliesslich sind auch zahl-

Der starre Erzieher will Weichkäse in Stahl spannen.

Japanisches Sprichwort

reiche amerikanische Arbeiten aufgenommen. Das wissenschaftliche Schrifttum überwiegt. Ausgesprochen pädagogische Arbeiten, insbesondere Erziehungsanleitungen sind nur dann aufgenommen, wenn sie eine besondere Bedeutung beanspruchen können. Die thematische Uebersicht belegt, dass alle wichtigen Disziplinen berücksichtigt worden sind, nämlich die Psychologie, die Pädagogik, die Soziologie, Sozialpsychologie und Kulturanthropologie, die Heilpädagogik, die philosophische Anthropologie, die Psychiatrie und Kinderpsychiatrie, Pädiatrie und Neurologie und Biologie, Physiologie, Zoologie. Leider nicht enthalten sind ausführliche Nachschlagewerke und Forschungsübersichten.

Beurteilung durch einen Soziologen

Herzkas Buch ist eine originelle Uebersicht über den aktuellen Stand der Sozialisationsforschung. Er ist leicht verständlich; außer in den knappen Kommentaren zu den grafischen Darstellungen wird auf die Fachsprache weitgehend verzichtet oder besondere Ausdrücke werden wo nötig erläutert. Das reichhaltige Bildmaterial schafft eine unmittelbare Anschaulichkeit. Die eingangs zitierte Auffassung, wonach die Entwicklung der Persönlichkeit auf der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt beruht, bedeutet eine gelungene Ueberwindung der missverständlich individualistischen Sicht, wie sie oft in psychologischen Darstellungen der Entwicklung vorkommt. Die biologisch-physiologische Grundlegung wird treffend als eine wichtige Voraussetzung dargestellt, doch wird klar, dass sie nicht die Persönlichkeit determiniert. Die Kapitel über Spiel und Zeichnen schlagen eine Brücke zu pädagogischen Fragestellungen.

An keiner Stelle werden falsche Rezepte angeboten. Aus der Darstellung spricht das Bemühen, zu eigenem Beobachten und zu selbständiger Fragen anzuregen. Die reichlichen bibliografischen Hinweise erleichtern den Zugang zu weiterem Schrifttum. Das zusammengetragene Material, insbesondere natürlich die Fotografien, haben einen hohen Dokumentationswert. Allerdings darf man nicht außer acht lassen, dass es sich überwiegend um Aufnahmen in einem einzigen familiären Lebensbereich handelt, und zwar einen solchen eines besonderen sozialen Milieus.

Am meisten Mühe habe ich mit dem Textteil. Zunächst ist nicht einzusehen,

warum ihm eine andere Systematik unterliegt als dem Bilderteil. Weiterhin ist die Auswahl, was die Qualität und die Reichweite der Texte betrifft, unzureichend. Bisweilen findet sich eher Zufälliges darunter, so der Aufsatz zum Thema Kind und Massenmedium. Bernsteins Thesen über den Zusammenhang zwischen sozio-kultureller Schicht und Sprachverhalten werden leider durch einen frühen Aufsatz belegt, der seither von Bernstein selber und von anderen Autoren modifiziert worden ist. Allerdings haben Auswahlen dieser Art immer ein Moment der Willkür. Selbstverständlich vermisst jeder Rezensent Aufsätze, die er gerne sehen würde. Ich möchte indessen auf eine grundsätzliche Lücke hinweisen. Kein Text und auch kaum ein Hinweis im Literaturverzeichnis bezieht sich auf die Arbeiten der sozial-psychologischen Richtung des sogenannten *Symbolischen Interaktionismus*, der aus dem philosophischen Ansatz des amerikanischen Pragmatismus entstanden ist, der pädagogisch wiederum bedeutsam ist, weil er die Grundlage der Bewegung der sogenannten «progressive education» darstellt. Diese Lücke ist um so erstaunlicher, als im Rahmen dieses sozialpsychologischen Ansatzes ein Persönlichkeitsmodell entwickelt wird, das den Ansichten des Verfassers sehr nahe kommt. Auch hat G. H. Mead, der Exponent dieser Richtung, eine Theorie des Rollenspiels entwickelt, die vielerorts akzeptiert worden ist und die auch Bezüge zu den Auffassungen von Piaget aufweist.

Anderseits kann man befriedigend feststellen, dass die grundlegende russische Arbeit zur Sprachentwicklung, nämlich Wygotskis Buch über Denken und Sprechen Aufnahme gefunden hat, obwohl es hierzulande noch kaum beachtet wird. Die Bedeutung von Richtungen, die in vielen akademischen Arbeiten kaum berücksichtigt werden, zum Beispiel der Anthroposophie, wird ebenfalls angemessen gewürdigt.

Noch nicht ganz gelöst scheint mir in diesem Teil vor allem das formale Problem der Darbietung der Texte. Die Vermengung von Zusammenfassung und Originalzitaten bringt zwar den Vorteil von Kürze, hat aber den Nachteil, etwas zufällig und arbiträr zu wirken. Wenn man sich in einer Neuauflage entschliessen könnte, den ganzen Textteil zweispaltig zu drucken, liesse sich wahrscheinlich wesentlich Platz gewinnen und es bestünde die Möglichkeit, längere Abschnitte, oder im Falle von Untersuchungsberichten, ganze Arbeiten

im Original wiederzugeben. Daran könnte sich allenfalls eine kurze kritische Stellungnahme anschliessen.

Arbeitsmittel für Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrer

Kritische Bemerkungen dieser Art erbittet sich der Verfasser in der Einleitung ausdrücklich. Er hat sein Werk als ein Arbeitsmittel konzipiert, das sich im Rahmen der persönlichen Weiterbildung der Eltern, in der Elternschulung und im Unterricht bewähren soll.

Es dürfte sich wahrscheinlich um die beste zurzeit erhältliche Veröffentli-

chung dieser Art handeln. Insbesondere auch Lehrer finden darin treffende Information und wertvolles Anschauungsmaterial. Zudem bereitet Pro Juventute auf der Grundlage des Buches eine Serie von Diapositiven vor.

Beim heutigen Interesse an Elternbildung und an Informationen über die frühe Kindheit ist vorauszusehen, dass das Werk weite Beachtung finden wird, und es dürfte sich wahrscheinlich, vor allem wenn in den hoffentlich bald notwendigen weiteren Auflagen, Erfahrungen aus der Praxis verwendet werden können, zu einem Standardwerk entwickeln.

(Verlag Schwabe & Co, Basel 1972)

«Vorschulbildung – Vorschulpolitik»

Unter diesem Titel ist eine Broschüre von rund 170 Seiten erschienen, die die Aufmerksamkeit weitester Kreise verdient. Sie will einen Beitrag leisten zur Dokumentation und Diskussion der gegenwärtigen Lage in der deutschen Schweiz. Mit Recht betonen die Verfasser, dass im ganzen die Tragweite der Vorschulbildung noch keineswegs erkannt wird und dass darum viele Kinder eine Benachteiligung erfahren, die sich vermeiden liesse. Auffallend ist, dass der Text von einem Team verfasst wurde (Kurt Lüscher / Verena Ritter / Peter Gross), ohne dass der Leser vernimmt, wer welchen Teil abgefasst hat. Den drei Soziologen ist es in erstaunlicher Weise gelungen, Wesentliches in allgemein verständlicher Sprache auszusagen und nicht in dem heute verbreiteten pseudo-wissenschaftlichen Slang stecken zu bleiben. Das kleine Buch birst fast von Problemen, ist darum natürlich auch ein unbequemes Buch, und jeder an der Vorschulbildung Mitschaffende will zuerst einmal nachblättern, wie er und sein Bereich dabei «wegkommen». Die zweite Neugier des Rezensenten galt sodann der Frage, wie sich die Autoren zur Familie stellen. Denn von vielen modernen Soziologen und Psychologen wird seit einigen Jahrzehnten nichts so sehr betont wie die Fragwürdigkeit und fundamentale Brüchigkeit der modernen Familie. Zwar arbeitet auch der hier anzuseigende Text eifrig mit an der Entmythologisierung der Familie, aber die Autoren stellen doch fest, wenn auch mit kalt rationalen Argumenten, fern zum Beispiel aller religiöser Motivierung, dass die Vermittlung der Geborgenheit «am zweckmässigsten von der leiblichen Mutter beziehungsweise den Eltern übernommen wird. Ein institutionalisierter Ersatz der Mutter beziehungsweise der Eltern ist organisatorisch ungeheuer aufwendig (und entsprechend kostspielig) oder läuft auf eine Ver-

minderung in der Qualität der Erziehung hinaus».

Ein erster Hauptteil ist als «Bestandsaufnahme» bezeichnet. Als Beispiele daraus seien die Abschnitte «Fremdarbeiterkinder», «Pflegekinderwesen» und «Adoption» genannt. Jedesmal wird die aktuelle Situation auf wenigen Seiten ausgezeichnet dargestellt. Bei aller Zurückhaltung kommt die Anteilnahme der Verfasser unmissverständlich zum Ausdruck, so, wenn richtigerweise festgestellt wird, dass «behördlicherseits die Pflegeeltern wohl beaufsichtigt, nicht aber für ihre Aufgabe vorbereitet, beraten und angeleitet werden».

Was die Problematik der Krippen anbelangt, so wird deren behelfsmässiger Aufbau gerügt, sowohl in bezug auf die Räume und die Finanzmittel als auch in Hinsicht auf das Personal. Die Verfasser empfehlen eine allgemeine grosszügige Förderung des Krippenwesens, nicht nur zur Kompensation der sprachlichen Defizite bei Kindern aus niedrigen Schichten, sondern auch damit «Mütter mit einer höheren Ausbildung wenigstens teilweise arbeiten und einer qualifizierten beruflichen Arbeit nachgehen können, sobald ihr Kind gruppengängig ist (mit etwa drei Jahren) und von einer guten Gruppenerziehung profitieren könnte. Auf diese Weise würde das Kind dem Einfluss der bekannten Ueberprotektion der ängstlichen Mittelschichtsmutter, die nichts anderes zu tun hat, entzogen».

Ein heisses Eisen! Nicht nur, weil «gute Gruppenerziehung» zwar ohne langes Besinnen als patente Lösung empfohlen, aber nur ungeheuer schwer in die Tat umgesetzt werden kann, sondern auch, weil sich kaum eine Mutter vorschulpflichtiger Kinder denken lässt, die zwar beruflich ausser dem Hause tätig ist, aber doch nicht dauernd überanstrengt und überfordert wäre.

In einem zweiten Hauptteil, der als «Diskussion» überschrieben ist, werden drei sehr einleuchtende Postulate begründet. Es sind dies: Verbesserte Kompetenz der Eltern in bezug auf ihre Erziehungsaufgabe / bessere Anerkennung der ausserfamiliären Institutionen (Heime, Kindergärten, usw.) / intensivere Auseinandersetzung mit Wissenschaft und Forschung. Damit weisen die Autoren auf die neuralgischen Stellen der heutigen Vorschulerziehung hin. Tatsächlich spricht in unserem Land der Laie mit seinem angeblich «gesunden Menschenverstand» in allen Erziehungs- und Schulfragen ein ganz gewichtiges Wort mit. Aber wenn im Text dieser «helvetische Pragmatismus» als Hemmschuh für die Entwicklung bezeichnet wird, muss doch auch daran erinnert werden, wie häufig gerade in den Sozialwissenschaften, und sogar von den Hochschulen aus, blosse Meinungen und pseudowissenschaftliche Mode-trends als echte Erkenntnisse ausgegeben werden. (Ich denke zum Beispiel an den Streit um das Frühlesen in der Bundesrepublik, wo die gegensätzlichen Positionen alles andere als fruchtbare Thesen und Antithesen bildeten).

Der Rezensent stellt fest, dass die Autoren in Erziehungsfragen stärker an die Machbarkeit und an die Notwendigkeit umfassender Institutionalisierung glauben, als er das tut. Denn die Erziehungskraft des einzelnen Menschen wird aus Quellen gespeist, die der Wissenschaft nur in beschränktem Umfang zugänglich sind.

Zweifellos eignet den Autoren eine besondere Beobachtungsgabe für die Lebenssituationen unserer Bevölkerung. Und für ihre Analyse haben sie sich wirklich in den vielfältigsten Bezirken umgesehen. Augen sind aber immer die Sehorgane einer bestimmten, von ihren Erlebnissen und Erfahrungen her geprägten Persönlichkeit. Und andere Augen haben das Recht, die Nuancen (zum Beispiel in bezug auf den Wert oder Unwert der durchschnittlichen Familienerziehung) anders zu sehen. Trotz diesem Vorbehalt sei die Bedeutung der anzulegenden Publikation mit Nachdruck unterstrichen! Sie schliesst mit der wichtigen Feststellung, dass Erziehung, gemäss der von den Autoren überzeugend dargestellten Sozialisations-theorie, nicht nur eine Beeinflussung der jüngeren Generation durch die ältere ist, sondern dass der Strom in beiden Richtungen fliest und dass jeder Mensch, auch der kinderlose, profitiert und wächst, wenn er sich mit der Bildung der Jugend beschäftigt. Bildung muss also ein wechselseitiges Bemühen sein. Darum folgern die Verfasser sehr einleuchtend: «Jeder Erwachsene bedarf der Möglichkeit, sich an Bildungsfragen zu beteiligen.»

(Verlag Benziger/Sauerländer)

Willi Vogt

Willy Vogt, «Die Welt des Kindgartens – eine Chance für das Kind»

herausgegeben vom Pestalozzianum Zürich. Orell Füssli Verlag, Zürich 1972, 119 Seiten.

Der Autor, Pädagogiklehrer am Kindergarten- und Hortnerinnenseminar der Stadt Zürich und erfahrener Elternkursleiter, vollzieht in kompetenter Weise eine Synthese zwischen den Forschungsergebnissen über das Vorschulalter der letzten Jahre und der Tradition des Schweizerischen Kindgartens. In wohltuend einfacher Sprache, auf knappem Raum und übersichtlich gegliedert sind die wesentlichen Probleme der Bildungsaufgabe im Kindergarten behandelt: das Spiel, die schöpferisch-produktive Kraft, die Begabungsförderung, Sprachbildung, Sozialerziehung, das Autoritätsproblem, die Persönlichkeit der Kindergärtnerin und die Beziehung zwischen Kindergarten und Elternhaus. Am humanistischen Bildungsziel orientiert, werden die Möglichkeiten aufgezeigt, sich diesem anzunähern, und die Gefahren, die ihm im Wege stehen. Dabei bleibt immer spürbar, dass der Autor den Kindergarten als Teil des gesellschaftlichen Ganzen versteht, und, unausgesprochen, den Bezug zu den Problemen des Elternhauses einerseits, und zu der auf den Kindergarten folgenden Schule anderseits im Blick behält. Das Buch zeichnet sich aus durch die Verbindung eines grossen Fachwissens mit ebenso grosser Erfahrung, durch das Fehlen jedes Anfluges von Dogmatismus, durch den Verzicht auf überflüssigen Jargon, durch die Offenheit für die Vielfalt der Probleme und die klare Darlegung eines eigenen Standpunktes, der wissenschaftlich nüchtern und engagiert zugleich ist. Die ganzseitigen, meisterhaften Fotografien aus dem Kindergartenleben beziehen den Leser auch gefühlsmässig in den Problemkreis ein und ergänzen den Text aufs schönste. Das Buch wird jedem an der Erziehung interessierten Leser, nicht nur dem Fachmann, zur gedanklichen Klärung helfen und ihn fachlich und menschlich bereichern.

PD Dr. med. H. S. Herzka

Kennen Sie den Rahmenplan?

Was für die Volksschule aus verschiedenen Gründen noch lange auf sich warten lassen dürfte, ist für den Kindergarten in der Schweiz verwirklicht: Es gibt einen (unverbindlichen) Rahmenplan! Darin werden, erarbeitet von erfahrenen Kindergärtnerinnen und Kenner der Vorschulproblematik, die Leitgedanken einer fröhkindlichen (vor- und nicht-schulischen) Erziehung umrissen und in weit gefasstem Rahmen Anregungen für die freie und spielerische aber doch pädagogisch verantwortete und zielbewusste Arbeit mit den Kindern im Kindergarten geboten.

Der «Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten» (Verlag Schweiz. Kindergartenverein, Schaffhausen 1971) hat sich als Bestseller, wertvoll und hilfreich, erwiesen: die deutsche Ausgabe muss nachgedruckt werden; die Nachfrage im frankophonen und im englischen Raum ist so gross, dass Uebersetzungen erstellt worden sind.

Der Rahmenplan schreibt nichts vor, aber er gibt Kindergärtnerinnen und Eltern Impulse zur Auseinandersetzung mit der erzieherischen Aufgabe. J.

Helmut Belser u. a.: Curriculum-Materialien für die Vorschule

Vorschläge zu einem Arbeitsplan für das erste Jahr der Eingangsstufe. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 1972. 264 Seiten.

Von den in Deutschland seit etwa 1968 angelaufenen Schulversuchen im Elementar- und Primarbereich (Kindergarten und Unterstufe) sind nur wenige Berichte in Zeitschriften oder im Buchhandel erschienen. Meist existieren interne Arbeitsberichte der einzelnen Kultusministerien, die aber kaum an die Öffentlichkeit gelangen und damit eine Diskussion um diese für die weitere Entwicklung des Schulsystems wichtigen Experimente erschweren.

Erträge rund um einen Schulversuch

Die Materialsammlung des Autorenteams um H. Belser ging aus einem 1970 begonnenen Schulversuch der Hamburger Schulbehörde hervor. Der vorliegende Bericht beschränkt sich auf einen Punkt der wissenschaftlichen Begleitung der Versuchsphase, nämlich auf die Entwicklung des Konzepts und eines Arbeitsplans für das erste Jahr der Eingangsstufe.

Methodisch gingen die Autoren so vor, dass sie nach einer sehr kurzen Planungsphase, in der eine Grobkonzeption und einige wenige Ziele und Prinzipien der Arbeit festgelegt wurden, mit dem Schulversuch begannen. Die anfängliche Konzeption wurde dauernd im Sinne einer «action research» verbessert und eine vorläufige Sammlung von Vorschlägen und Materialien erarbeitet und publiziert, während der Versuch selbst weiter läuft.

Der Arbeitsplan ist nach Inhalts- oder Stoffvariablen strukturiert und in zwei Teile getrennt, die allgemeinen und die speziellen Lern- und Arbeitsaktivitäten.

H. Belser selbst zählt die Mängel auf, die einem provisorischen Entwurf wie dem vorliegenden notgedrungen anhafteten. Zwei davon erscheinen uns wichtig, vor allem um den Leser nochmals auf den Arbeitscharakter der vorliegenden Studie aufmerksam zu machen und seine Erwartungen entsprechend zu strukturieren. Sie beziehen sich sowohl auf den quantitativen wie den qualitativen Aspekt des Arbeitsplans:

1. Der Arbeitsplan ist unvollständig. Es fehlen zahlreiche Bereiche der Erziehung, wie zum Beispiel die religiöse und die sexuelle.
2. Der Arbeitsplan ist in manchen Bereichen noch unbefriedigend. So sind zum Beispiel die Operationalisierung der Lernziele und die Beobachtung der Kinder nicht in dem erwünschten Ausmass gelöst.

Voraussetzungen

Pädagogisch liegen dem Schulversuch folgende Annahmen zugrunde:

1. ein dynamischer Begabungsbegriff, der die Bedeutung der sozialen Um-

welt und der frühen Kindheit in den Vordergrund rückt;

2. ein neues Verständnis der Schule, das von der Individuallage jedes Kindes und einem neuen Rollenverständnis des Lehrers ausgeht, einen individualisierten und differenzierten Unterricht ohne Leistungsdruck und mit Einbezug der Eltern praktiziert, sowie die dazu nötigen Strukturänderungen (kleine Gruppen, höhere Stundenzahl usw.) vollzieht;
3. drei ineinander übergreifende Hauptfunktionen der Vorschulerziehung (kompensatorische Erziehung; frühe und gezielte Förderung jedes Kindes in jedem Lernbereich; Bestrebung, das Schulsystem von der Basis her zu reformieren).

«Persönlichkeitsentwicklung» zum Beispiel

Die allgemeinen Ziele und Prinzipien, auf welchen der Schulversuch basiert, wurden als Grobziele definiert. Wir greifen zwei Beispiele zur Veranschaulichung heraus.

Unter «Persönlichkeitsentwicklung unter individuellem Aspekt» finden wir unter anderen Richtzielen die Selbständigkeit und als dazugehörende Grobziele:

- «Aufbau des Wunsches, des Willens, der entsprechenden Fertigkeiten, ohne Hilfe (vor allem Erwachsener) auszukommen;
- Entwicklung und Förderung des Selbstvertrauens;
- Lernen, selbständig Lebenssituationen zu bewältigen;
- in Konflikt- und Problemsituationen (kritisch) Entscheidungen treffen lernen.» (S. 38)

Unter «Persönlichkeitsentwicklung unter sozialem Aspekt» wird wieder unter anderen – die Kommunikationsfähigkeit genannt und an Grobzielen lesen wir:

- «Zuhören;
- andere Meinungen anerkennen;
- auf andere Meinungen eingehen;
- fähig werden, die eigenen Ansichten, Gefühle mitzuteilen;
- eigene Meinungen begründen lernen» (S. 41).

«Umfassende Förderung»

Die allgemeinen Lern- und Aktivitätsfelder umfassen das Leben im sozialen Bezug, die Gesprächsförderung und das Spielen.

An speziellen Lern- und Aktivitätsfeldern sind angeführt: Natur und Sachwelt, Mathematik, Musik und Sport.

Die Kapitel über die einzelnen Lernbereiche sind unterschiedlich aufgebaut, doch werden meist die jeweiligen Lernziele genannt und erläutert, eventuell verbunden mit einer Kritik des traditionellen Verständnisses eines

Fachbereichs. Daneben werden eine Fülle von *methodischen und didaktischen Hinweisen* gegeben, Beispielsituationen dargestellt sowie Material- und Literaturhinweise angeführt.

Der Katalog der Lernbereiche zeigt es, und die Autoren betonen es noch besonders, dass der *Schulversuch Eingangsstufe* in Hamburg nicht im Sinne einer einseitig intellektuellen Förderung aufgebaut wurde. Man bemühte sich um ein ausgewogenes Förderprogramm, das sowohl kognitives, emotional-affektives, motorisches sowie das alles übergreifende soziale Verhalten des Kindes entwickeln und fördern will.

Das Buch bietet kein nach rein theoretischen Gesichtspunkten aufgebautes Curriculum. Es ist ein in und für die Praxis entstandenes Handbuch. Wer von ähnlichen Voraussetzungen* ausgeht wie die Autoren, wird – trotz der bereits angeführten Mängel – eine Fülle von Ideen, Anregungen, sowie methodische und didaktische Hinweise finden. Das Buch ist leicht lesbar und sehr zu empfehlen für Leser, die sich für eines der nachstehenden Gebiete interessieren:

– Vorschulerziehung/Unterstufe (= Eingangsstufe)/Schulreform/Schulversuche.

M. H.-O.

Erziehungs-Humbug in der Wiege

Intelligenz-fördernde Baby-Krippe!

Mitunter treibt die Sorge um eine optimale geistige Entwicklung der Nachkommen doch recht seltsame Blüten. Besonders in den Vereinigten Staaten, wo vorwiegend an der Höhe eines realitätsfernen und oft auch -feindlichen Intelligenzquotienten der Erziehungserfolg gemessen wird. Und diesem Terror einer autoritären Leistungs-Test-Ideologie beugen sich doch allzugern Eltern und auch Lehrer. Nichts lassen sie unversucht, um ihre Sprösslinge schon im zartesten Kindesalter auf intellektuelle Grosstaten zu drücken. Niemals sind sie selbstverständlich dabei auf sich allein gestellt. Immer greifen ihnen sofort einige clevere Spielzeugfabrikanten hilfreich unter die Arme (und verkürzen gleichzeitig so den beabsichtigten Weg in die Brieftasche). Eine «Intelligenz-fördernde Baby-Krippe» ist hierbei der letzte Schrei! Mit einem Arsenal von Spielsachen ausgestattet, die auf die Aktivitäten des Säuglings reagieren, soll sie dem US-Nachwuchs gewisse logische Zusammenhänge suggerieren. Aber auf dem Jahrestreffen der amerikanischen Pädia-ter-Akademie ging mit wuchtigen Wor-ten und verantwortungsvollem Eifer

der Harvard-Kinderarzt Richard Feinblom gegen derartigen «Erziehungs-Humbug in der Wiege» an. Solch durch-perfektioniertes Kinderspielzeug sei eher angetan, die intellektuelle und emotionale Entwicklung des Klein-kindes zu bremsen als zu forcieren, wet-tete der engagierte Piaget-Schüler mit vollem Recht. Selbst wenn sich in die-sem frühen Stadium ein Kind einige Fertigkeiten aneigne, so sei das doch nur ganz kurzfristig; aber mit diesen «aufgepropften Kenntnissen» könne es in neuen Situationen kaum etwas an-fangen. «Statt Babys zu unterrichten, sie an Lernmaschinen anzuschliessen, ist es wichtiger, mit ihnen zu spielen! Der unmittelbare Kontakt zwischen Eltern und Kind bestimmt entscheidend dessen geistige und seelische Konstitu-tion!» Die Ansicht, alles und jedes müsse einem Kind beigebracht werden, stem-pelte Professor Feinblom als «unsin-nig» ab: «Das Kind ist imstande, allein und ohne fremde Hilfe selbstgemachte Erfahrungen zu abstrahieren!»

Es besteht nun leider wieder, wie immer, die Gefahr, dass dieser «Erzie-hungs-Humbug in der Wiege» mit der «Intelligenz-fördernden Baby-Krippe» auch hierzulande sich breit macht und alle naiv-fortschrittsüchtigen Mütter und Eltern sozusagen ahnungslos «in die Knie zwingt», indem sie, nach amerikanischem Vorbild (!), diesen schädigenden Blödsinn ihren ihnen vom Schicksal anvertrauten Kindern anbie-ten und vorsetzen. Mögen jedoch viele, wie Professor Feinblom vorgeschlagen, aufgrund dieser kurzen Warnung sich mutvoll ablehnend diesem kitschigen Intelligenz-Terror entgegenstellen!

Entziehungsanstalten für fernsehsüchtige Kinder

Das Fernsehen kann zu schweren Verhaltensstörungen führen. Menschen, die täglich mehrere Stunden lang fern-sehen, leiden überdurchschnittlich häuf-fig an Nervosität, Sehstörungen, Kopf-schmerzen und Schlafstörungen. Beson-ders gefährdet sind durch den ausge-dehnten Fernsehkonsum jedoch Kin-der. In New York gibt es bereits zwei Entziehungsanstalten konzipiert als Internatsschulen, für fernsehgeschädigte Kinder. Sie haben insgesamt 1200 Kin-der im Alter von acht bis zwölf Jahren mit schweren, psychischen Störungen aufgenommen. Die Kinder sind völlig verstorbt. Sie ahmen die Bildschirmbrutalität nach und können die Wirklich-keit nicht mehr von den Fernsehfilmen unterscheiden. In den Heimen werden sie zwei Jahre lang zur absoluten Fern-sehabstinen erzogen. Ursula Anders

Aus dem «Elternbrief», Ratschläge und Hilfen für die Erziehungspraxis, erscheint monatlich, Jahresabonnement Fr. 21.80. Verlag «Die Kommen-den», D-78 Freiburg im Breisgau.

* für «schweizerisches» Kindverständnis möchte man weniger «Theoretisch-Vor-schulisches», dafür mehr Reflektiert-Erzieherisches wünschen. J.

Traumberuf: die heimlichen Kindergärtnerinnen

Man weiss es spätestens seit Goethe, dass zwei Seelen in unserer Brust wohnen. Schliesst man sich dieser Auffassung an, dann darf man folgern: Die eine Seele ist für den nüchternen, rationalen Alltag zu-ständig, die andere für die Stunden, die mehr vom Gefühl als vom Verstand re-giert werden. In solchen Stunden darf man der höchst spekulativen Frage «Was wäre, wenn?» nachgehen. Das Ergebnis einer Umfrage des Instituts für Demosko-pie Allensbach mag als Anregung zum Nachdenken dienen. Das Institut liess einem repräsentativen Bevölkerungsquer-schnitt in der Bundesrepublik die Frage stellen: «Es ist ja so, dass man in seinem Leben nicht alles zugleich machen kann. Aber was meinen Sie – hier ist eine Liste: Welche von diesen Berufen hätten Ihnen Freude gemacht, welche hätten Ihnen beson-ders gut gelegen?»

Die befragten Männer und Frauen konn-ten sich ihre Traumberufe jeweils aus einer Liste mit 24 männlichen und 24 weiblichen Berufen aussuchen.

Die Männer erwiesen sich bei der Be-antwortung der zitierten Frage unserem technischen Zeitalter durchaus verbun-den. Nahezu jeder vierte (24 Prozent) sagte, ihm hätte auch der Ingenieurberuf Freude gemacht. Am Försterberuf wür-den 21 Prozent ihre Freude haben. Von der Luftfahrt als Verkehrsflieger träumen 19 Prozent. 18 Prozent hätten gege-benfalls den Beruf des Architekten ge-wählt. Als Lehrer hätte sich ebenfalls mancher ganz wohl gefühlt. Dieser Beruf erhielt 16 Prozent Nennungen. Das Schlusslicht der männlichen Traumberufe trägt Meister Figaro: Nur einem Prozent hätte auch der Friseurberuf Freude be-reitet.

Im Jahr 1968, als die Frage nach dem Traumberuf schon einmal gestellt wor-den war, gaben noch 25 Prozent der be-fragten Männer in erster Linie an, dass ihnen der Beruf des Lehrers zugesagt hätte. Auf Platz zwei rangierte damals der Flieger mit 15 Prozent.

Und die deutschen Frauen? Jede vierte (25 Prozent) meinte bei der Befragung, der Beruf der Kindergärtnerin würde ihr Freude machen. Als Krankenschwester halten sich 20 Prozent als geeignet, und 17 Prozent würde es freuen, Lehrerin zu sein. Gleichauf folgen dann in der weiblichen Gunst mit je 14 Prozent die Berufe Kunstmalerin einerseits und Modistin/Schneiderin anderseits. Am Ende der weiblichen Wunschliste wurde der Beruf der Hochschulprofessorin eingeordnet, von dem nur zwei Prozent sagten, er hätte ihnen besonders gut gelegen. J.D./rd.

Topflappen

Kultusminister Ludwig von Friedeburg erhielt von der Aktion «Frauen wählen Frauen» einen selbstgehäkelten Topflap-pen geschickt – als Antwort auf seine Be-merkung, dass in Zukunft (wenn die Mädchen auch Werk- und keinen Hand-arbeitsunterricht mehr haben wollten) die Männer wohl ihre Schals zu Weihnachten selbst stricken müssten. (HZ 2/73)

Fernseh-Brutalität

Früher, als die Kinos noch das Monopol auf den Wilden Westen hatten, konnte man nach Filmschluss Zeuge wilder Verfolgungsjagden werden: Moped-besessene «Halbstarke» brausten im Schein der Strassenlampen um die Häuserblocks, um die Anregungen des Films in die Tat zu verwandeln. «Feuerstühle» ersetzten die Mustangs. Im Fernsehzeitalter mag die Wirkung des Wilden Westens vielschichtiger sein. Wie immer: Straft der Vorgang nicht die These Lügen, wonach die Fernseh-Brutalitäten nur gestaut Aggressionen abbauen?

Die Krimis und Western sind beliebt, kein Zweifel. Und je brutaler, je «knallhärter» sie sind, desto besser. Nur: Müssen solche Produkte denn schon zu einer Sendezeit auf uns einstürmen, zu der auch die Kinder sie unweigerlich mitbekommen? Da wird geprügelt und gefoltert, gefesselt, geknebelt und gemordet. Da wird den Kleinen gezeigt, wie der richtige Mann seine Probleme löst. Nicht mit dem Verstand tut er das, sondern mit der Faust. Faustrecht als Rezept für eine Generation, die Gewaltverzicht üben sollte und Toleranz nötig haben wird?

Professor Heribert Heinrichs von der PH Hildesheim zeigte 18 Schulkindern einige Monate lang «aggressionsdurchsetzte» Fernsehsendungen, so oft sie wollten. «Die Kinder», resümiert er, «begingen am Ende des Untersuchungszeitraumes im Durchschnitt um elf Prozent mehr aggressive Handlungen als am Anfang.» Und der New Yorker Kinderpsychologe Professor Robert Liebert beunruhigte auf einer Münchner Expertentagung seine Zuhörer mit dem Hinweis, dass im Kindesalter gesehene Fernsehbrutalitäten viele Jahre nachwirken. Ein Junge, berichtete Liebert, habe seinen Eltern eine tödliche Dosis Glasmehl ins Essen gemischt – ein Fernsehrezept.

Das Problem ist es wert, untersucht zu werden. Sind Kinder eigentlich fähig zu der subtilen Unterscheidung zwischen Spiel und Ernst? Können sie diese Szenen, die Handkantenschläge, die auf den Mann gezielten Revolversalven, die Fusstritte und die von krachenden Boxhieben zwischen Kneipenstühle beförderten Halunken, richtig einschätzen? Setzt das nicht ein Abstraktionsvermögen dort voraus, wo es nicht – noch nicht – erwartet werden kann?

Die Fernsehbosse sagen: alles nicht so schlimm. Sie verweisen auf die Kriminalstatistik. Pars pro toto: In Baden-Württemberg wurden 1951 rund 3400 Kapitalverbrechen registriert. Damals gab es bei uns noch kein Fernsehen. Sechzehn Jahre später, nach einem Zuwachs von 1,5 Millionen strafmündiger Bürger, war das Bild kaum anders: 3500

Zum Tag des guten Willens (18. Mai)

Aktive Friedensarbeit

Zum Tag des guten Willens, der jedes Jahr unter der Schuljugend zahlreicher Länder am 18. Mai gefeiert wird, gibt die unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinten Nationen stehende Arbeitsgemeinschaft der Lehrerverbände wiederum ein gehaltvolles Jugendheft von 16 Seiten heraus. Dieses wird jedes Jahr in einer Auflage von gegen 100 000 Exemplaren in den Schulstuben verbreitet. Diesmal ist es der stillen **Friedensarbeit der Vereinten Nationen** gewidmet. Der Redaktor der SJW-Hefte, Fritz Aebli (Zürich), schenkte auch dem neuen Jugendheft seinen Einfallsreichtum. Reich bebildert bietet es einen fesselnden Querschnitt durch das, was alles auf unserem Globus an Aufbauarbeit geleistet wird. Neben Zahlen und Fakten wird frisch und lebendig anhand konkreter Beispiele von der Hilfe erzählt, die heute Millionen von Menschen zugute kommt. Ein gehender werden die Probleme des Landes Afghanistan dargelegt. Alljährlich wird eine Sammlung und ein Wettbewerb durchgeführt. Beide gelten dem unter der Trockenheit leidenden Land und rufen zur Spende für den Brunnenbau auf. Mit dem Ziehbrunnen auf dem Titelblatt mögen die jugendlichen Leser zur tätigen Mithilfe geweckt werden.

Schüler gewinnen!

Gratishefte zur Ansicht sind bei Paul Kielholz, Rudenzweg 20, 8048 Zürich, anzufordern. Wer den bescheidenen Preis von 25 Rappen dafür entrichtet, hilft mit, die Jugend von heute auf ihre Aufgabe in einer gewandelten Welt von morgen vorzubereiten.

Dr. Jak. Streuli (Wetzikon)

Fälle. Natürlich gebe es beklagenswerte Ausnahmen. Aber: «Wollen Sie dem Konditor an der Ecke das Backen verbieten», fragte SDR-Fernsehdirektor Horst Jaedicke, «weil sich Ihr Kind mit allzu viel Kuchen den Magen verdorben hat?»

So einfach kann man es sich doch nicht machen. Der Anteil der Jugendkriminalität steigt nämlich unbeschadet der Gesamtziffer. Auch brauchen sich die gezeigten Brutalitäten nicht gleich in Kapitalverbrechen niederzuschlagen. Die Wirkung kann schlechend sein, sie kann sich bei kleinen täglichen Gelegenheiten zeigen, im Höflichkeitsschwund, im Nachlassen der Mitmenschlichkeit, im Verlust dessen, was wir einmal «Ritterlichkeit» nennen.

Hinzu kommt: Kind ist nicht gleich Kind. Da gibt es umsorgte, denen die Eltern erklärt haben, dass der Revolver im Film nicht wirklich tötet, und es gibt weniger behütete. Nehmen wir zu Gunsten der Befürworter «harter Streifen» an, das Durchschnittskind schüttelt die Roheiten ab, es lasse sich von noch so rauen Szenen nicht über den Augenblick hinaus beeindrucken. Wie aber verhalten sich die labilen Gemüter? Wie reagieren Kinder aus sozial ungesicherten Verhältnissen? Muss die demonstrierte Brutalität bei ihnen nicht zum auslösenden Moment werden? Wenn häusliche Bedürftigkeit und schlechtes Beispiel zusammentreffen: Wie gross ist dann der Beispieleffekt von Filmen, in denen gezeigt wird, wie man in Warenhäusern unbemerkt stiehlt und Leute umlegt, dass sie keinen Mucks dabei machen?

Acht Millionen Fernsehzuschauer in der Bundesrepublik sind Kinder zwischen vier und dreizehn Jahren, die oft zwanzig Stunden und mehr wöchentlich vor den Bildschirmen zubringen. Das zeigt die Bedeutung des Fernsehens als Erziehungsfaktor. Wie aber wird das Instrument genutzt? Statt Gewalt um der Gewalt willen sollte man deutlicher zeigen, warum es zu Gewalttaten kommt. Und man sollte die unterschwelligen Wirkungen bedenken. Als in einem Münchner Kaufhaus unlängst eine Verkäuferin von einem Kunden verprügelt wurde, sahen die Umstehenden tatenlos zu. Aehnliches erleben wir auf der Autobahn. Wo Hilfe nötig wäre, wird gewöhnlich vorbeigefahren. Fühlen wir uns auch drausen schon wie Fernsehzuschauer?

Theo Löbsack in «Westermanns Monatshefte» 2/73

Sprichwörter aus Afrika

Wer die Speisen kocht, darf sie zuerst geniessen.

Verleumder können keinen Frieden stiften.

Nur der gesättigte Bauch lacht.

Höre den Rat aller Leute, aber folge deinem Kopfe!

Undank frisst Freundschaft.

Trübe die Quelle nicht, du trinkst auch daraus!

Hochmut purzelt über den Grashalm.

Aus dem informativen Heft 73 «Zum Tag des guten Willens» (18. Mai 1973), gratis zu beziehen bei P. Kielholz, Rudenzweg 20, 8048 Zürich.

Aus den Sektionen

Aargauischer Lehrerverein

Sekretariat

Wie bereits früher mitgeteilt, hat die Delegiertenversammlung des ALV beschlossen, ein halbamtlisches Sekretariat zu schaffen. Zum Sekretär wurde das bisherige langjährige Vorstandmitglied Alfred Regez, Sekundarlehrer in Schöftland, gewählt, der sein neues Amt am kommenden 30. April antreten wird. Leider war es nicht möglich, auf diesen Zeitpunkt in Aarau geeignete preiswerte Büroräumlichkeiten zu finden, so dass das Sekretariat zunächst im Hause des Sekretärs geführt wird. Die Adresse lautet: Sekretariat des ALV, 5040 Schöftland, Telefon Nr. 064 81 11 04.

Grossrats- und Verfassungsratswahlen

Anlässlich der am 18. März durchgeföhrten Wahlen in den Grossen Rat wurden 14 Mitglieder des ALV, davon zwei Lehrerinnen, gewählt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, dass in den Grossen Rat nur Lehrerpersönlichkeiten gewählt werden können, deren Wahl als Lehrer dem Volke zusteht, so dass alle Bezirks- und Mittelschullehrer von diesem Amte ausgeschlossen sind.

Für die am gleichen Tage durchgeföhrten Wahlen in den Verfassungsrat gab es diese Einschränkung nicht*, so dass total 48 Lehrpersonen gewählt wurden, die jedoch, weil auch viele Mittelschullehrer dabei sind, nicht alle dem ALV angehören. Damit bilden die Lehrer weitaus die grösste Gruppe des Verfassungsrates. Die zweitstärkste Gruppe besteht aus 29 Juristen.

Der Vorstand des ALV gratuliert allen Gewählten und dankt auch den Nichtgewählten dafür, dass sie sich für eines dieser Aemter zur Verfügung gestellt haben. Dass im ganzen über 200 Lehrpersonen aus allen Schulstufen nominiert worden waren, zeigt deutlich, in welchem Ausmass sich die heutige Lehrerschaft für Politik interessiert, aber auch, welche Wertschätzung der Lehrer (und die Lehrerin) in der Oeffentlichkeit und innerhalb der politischen Parteien geniesst.

ALV

* Allerdings hat ein Aargauer Stimmbürgersstaatsrechtliche Beschwerde eingereicht, die er bis vors Bundesgericht ziehen will, hoffentlich ohne Erfolg! J.

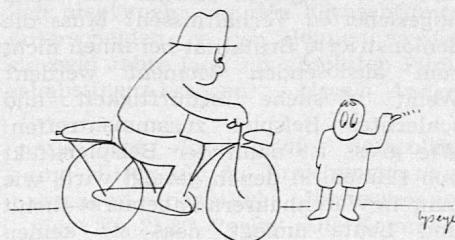
1923 bis 1973: 50 Jahre Lehrergesangverein Basel-Land

Mit der Aufführung des symphonischen Psalms «König David» von Arthur Honegger unterstrich der Lehrergesangverein Basel-Land die Festlichkeit. «König David» wurde zweimal aufgeführt: Am 31. März in der Kirche Gelterkinden und am folgenden Tag im Arlesheimer Dom. An das Konzert

schloss sich eine stimmungsvolle Feier im grossen Saal des Restaurants Ochsen an. Der rührige, mit jugendlichem Eifer die Belange seines Vereins wahrnehmende Präsident, Jakob Thommen, hatte die Freude, eine grosse Zahl Vereinsmitglieder willkommen zu heissen. Als Gast hatte es sich Regierungsrat E. Loeliger, ehemaliger Lehrer und Mitglied des Lehrergesangsvereins Basel-Land, nicht nehmen lassen, die offiziellen Grüsse der obersten Behörden des Kantons zu überbringen. Auch der Gemeinderat Arlesheim war offiziell durch sein Mitglied G. Erbacher vertreten. Auch die befreundeten Organisationen aus dem Aargau, Solothurn und Olten waren anwesend.

Präsident und Kassier des Lehrervereins Basel-Land überbrachten nicht nur herzliche Glückwünsche, sondern ein recht ansehnliches Gratulationsgeschenk. Die Aufführung des berühmten Werks von Arthur Honegger war dank der Mitwirkung von bekannten Sängern und Sprechern so glanzvoll ausgefallen. Dem Dirigenten Armin Brunner und den Solistinnen Madeleine Baer und Iris Amati sowie der Sprecherin Ellen Widmann wurde zu diesem Erfolg herzlich gedankt. Aus der Gründungszeit des Vereins leben noch sechs Veteranen, von denen drei zu den Gästen zählten. Auch sie wurden mit Blumen und einem Geschenk geehrt. Im Jahre 1923 war die Ausübung des Gesangs ausschliesslich männlichen Lehrkräften reserviert. Erst vor neun Jahren wandelte sich der Lehrergesangverein, bestimmt nicht zu seinem Schaden, in einen gemischten Verein, in welchem auch die Frauen ihre Stimmen erheben dürfen. Diese und andere Reminiszenzen erwähnte Präsident J. Thommen in seiner Festansprache, die ganz unkonventionell und unterhaltsam war. Es darf gesagt werden, dass der Lehrergesangverein stets eine Bildungsstätte für Dirigenten war und sich in den Dienst des Schulgesangs stellte. Nach den Glückwünschen von Regierungsrat E. Loeliger gratulierte noch W. Schott, Präsident des Lehrervereins Basel-Land, dem Verein, dem man die hundert Semester wegen seiner Jugendlichkeit und Erneuerungsfähigkeit kaum glaubt. Auch wir wünschen dem Lehrergesangverein viel Freude, Tatkräft und kräftiges Gedeihen in den nächsten fünfzig Jahren!

P. Rüegg



Graubünden

Jugendbuch in GR

Unter dem Vorsitz von Hans Danuser-Casal tagte am 31. März im Hotel Weiss-Kreuz die Bündner Arbeitsgemeinschaft für das gute Jugendbuch. Der Vorsitzende konnte die Vertreter der verschiedenen Organisationen, die alle die Bestrebungen zur Verbreitung des guten Jugendbuches unterstützen, begrüssen.

Mit sichtlicher Freude konnte Präsident Hans Danuser feststellen, dass heute mehr als 1000 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zugehören. Damit ist die Bündner Arbeitsgemeinschaft für das gute Jugendbuch an die Spitze aller kantonalen Vereinigungen vorgerückt. Der grösste Teil der bündnerischen Lehrerschaft arbeitet in der BAJ mit.

Probleme des mehrsprachigen Bündens

Wie der Kassier Hans Kohler (Chur) meldete, sind in den fünf Jahren des Bestehens der Vereinigung über 355 000 Franken für die Anschaffung von Büchern in deutscher, romanischer und italienischer Sprache aufgewendet worden. Dass diese sprunghafte riesige Entwicklung der Errichtung einer Geschäftsstelle rief, liegt auf der Hand. Bisher lag die ganze grosse Arbeit bei der Familie Danuser. Nun konnten an der Ringstrasse günstige Räumlichkeiten gefunden werden. Diese neue Geschäftsstelle wird durch Josef Schlapp nebenamtlich betreut. In das verflossene Vereinsjahr gehört auch die Gründung der Stiftung Bündner Volksbibliothek. Damit geht der grössere Teil der Kantonsbeiträge an diese Stiftung und nicht mehr an die BAJ. Darum fehlen der BAJ im Budget 1973 16 000 Franken. Diese fehlenden Mittel bereitzustellen wird den Vorstand eingehend beschäftigen. Die Bündner Vereinigung hat gegenüber den andern Kanton vereinigungen einen viel schwereren Stand, da sie die Bücheranschaffungen in drei Sprachen zu betreuen hat.

Schulinspektor Edoardo Franciolli (Roveredo) und Professor Riccardo Tognina (Chur) sprachen zum italienischen Jugendbuch. Sie stellten die Neuerscheinungen vor: ein Sammelband mit Beiträgen «Rund um das Dorf», «Il mio villaggio», einen Sachband «l'arte Greca» über griechische Kunst. Zudem ist die Uebersetzung von «Beat und Bettina» von Fauchiger in Vorbereitung. Für das italienische Jugendbuch sollen 1973 von der BAJ 4000 Franken zur Verfügung gestellt werden. Professor Chr. Monn (Chur) und Hendri Spescha (Domat/Ems) stellten ein neues romanisches Jugendbuch vor. Es handelt sich um den dritten Teil einer Gesamtausgabe der Werke Gian Fontanas mit prächtigen Illustrationen von A. Carigiet.

Dazu kommt die Uebersetzung des Kinderbuches «Elisabeth wird wieder

gesund» und das Aufklärungsbuch «Tu ed eu». Nach längerer Diskussion wird der Mitgliederbeitrag für 1974 von 6 auf 8 Franken erhöht.

Neu soll die Karteiführung für Graubünden fortan in Chur und nicht mehr in Bern eingerichtet werden. Dies wird eine Statutenrevision bedingen.

Die Versammlung stimmte dem neuen Vorschlag der Karteiführung, der Statutenrevision und der Beitragserhöhung und gleichzeitig Zahlung desselben an die Bündner Sektion unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch den Schweizerischen Bund für Jugendliteratur zu.

5 × 100 000 gute Lektüre

Professor H. Luzi, als Vertreter der Volksbibliothek für den Kanton Graubünden, teilte der Jahresversammlung mit, dass 1972 erstmals über 100 000 Bücher ausgeliehen wurden, davon 54 000 in Bücherkisten an die Bündner Schulen und über 46 000 als Einzelbände. Aus den eingegangenen Statistikbogen konnte zusammengestellt werden, dass jedes ausgeliehene Buch an die Schulen oder andere Institutionen durchschnittlich fünfmal gelesen wurde.

Nach zweistündiger intensiver Arbeit konnte der Vorsitzende die Verhandlungen mit dem besten Dank für das allseitig rege bekundete Interesse an der Sache schliessen.

C. L.

Solothurn

Schulprobleme noch und noch...

-se. Eine von der Pädagogischen Kommission des Kantonallehrervereins nach Solothurn einberufene erweiterte Präsidentenkonferenz bot in mancher Hinsicht recht aufschlussreiche Aspekte und Aufschlüsse. Dabei waren sowohl die einzelnen Lehrervereine, die immer mehr in den Vordergrund rückenden Stufenkonferenzen als auch neben zahlreichen Gästen die Vertreter des Solothurner Lehrerbundes und der Lehrerweiterbildung anwesend. Wohl mit gutem Recht durfte Seminarübungslehrer Aloys Baumgartner (Solothurn) als Präsident der Pädagogischen Kommission (PK) mit Genugtuung auf die zielstrebig Arbeit auf dem solothurnischen Schulgebiet hinweisen, besonders auch mit einem Blick auf den anwesenden Erziehungsdirektor Dr. Alfred Wyser.

Die Lehrerweiterbildung wird dieses Jahr auch deshalb voranstehen, weil in der Residenz die seit vielen Jahren sorgsam gepflegten Lehrerbildungskurse des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform abgehalten werden. Allein aus dem Kanton Solothurn meldeten sich über vierhundert Lehrkräfte der Volksschulstufe!

Der Präsident des Solothurner Lehrerbundes, Bezirkslehrer Dr. Karl Frey (Olten), wünschte nachdrücklich das Mitspracherecht der Lehrerschaft. Man

SLV-Kunstblätter

Konkurrenzlos vorteilhafte Preise für Original-Lithographien

Erhältlich sind noch

Preis für Mitglieder Nichtmitglieder

«Mirror» von R. Guignard (1972)	Fr. 65.—	Fr. 85.—
«Komposition eines Dorfes» (1970) von F. K. Opitz	Fr. 70.—	Fr. 80.—
«Leseprobe» von U. Fischer-Klemm	Fr. 20.—	Fr. 25.—
«Licht» von Heh. Müller	Fr. 25.—	Fr. 30.—

Bestellungen richte man an das SLV-Sekretariat, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

sollte den Mut haben, bei der Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes auch die Kompetenzdelegation an den Kantonsrat im Sinne des «Gesetzes über das Staatspersonal» aufzunehmen. In den allermeisten Kantonen besteht diese Legiferierung auch, und es sei nicht einzusehen, warum ausgerechnet der Kanton Solothurn eine unruhige Ausnahme machen soll.

Erziehungsdirektor Dr. Alfred Wyser warf in seiner Ansprache eine Reihe von aktuellen Schulproblemen auf. Er erklärte sich ausdrücklich bereit, immer mit der Lehrerschaft ins Gespräch zu kommen. Die Tür des Erziehungsdepartements steht allzeit offen. Zurzeit ist allerdings der Regierungsrat gegen eine Kompetenzdelegation im Lehrerbesoldungsgesetz. Lobend erwähnte der Erziehungsdirektor die Gewerbelehrer, die bei der inzwischen vom Kantonsrat beschlossenen Neuordnung der Besoldungen bei den kaufmännischen und gewerblich-industriellen Berufsschulen im Interesse einer im Augenblick vernünftigen Gesamtlösung auf einige berechtigte Begehren verzichteten.

Wichtig ist heute eine umfassende Information durch die Behörden. Es werden Delegationen empfangen, es finden Pressekonferenzen statt, und auch sonst sucht die Regierung den Kontakt mit den interessierten Kreisen. In Experten- und andern Kommissionen werden vordringliche Schulprobleme gründlich abzuklären versucht. Wir halten jedoch einen echten demokratischen Weg ein und lassen auch das Vernehmlassungsverfahren in einem weiten Rahmen spielen.

Drückend ist immer noch der Lehrermangel, namentlich auf der Volksschulstufe. Wir brauchen für das obligatorisch erklärte neunte Schuljahr über hundert Lehrkräfte! An der Volksschule fehlen zurzeit 65 Lehrer, davon allein 17 Hilfslehrer. Es sind kurz- und langfristige Massnahmen geplant. Die ernste Sorge des empfindlichen Lehrermangels wird auch mit den neu gebildeten Regionalschulkommissionen besprochen. Wir wünschen an den einzel-

nen Stufen voll ausgebildete Lehrkräfte. Erfreulich ist das rege Interesse am Lehrerseminar, meldeten sich doch für die Aufnahmeprüfung 238 Töchter und Söhne (1972: 215, 1971: 196). Es werden neun erste Kurse geführt!

Der Erziehungsdirektor regte eine Ueberprüfung der Klassenbestände an. Vielleicht müssen sogar einzelne kleine Klassen vorübergehend aufgehoben werden. – Heute sind unter anderem auch sechs vollamtliche Schulpsychologen beschäftigt, und trotzdem müssen wir noch Klagen über allzu lange Wartezeiten entgegennehmen.

Bezirkslehrer Samuel Flückiger (Olten) ehrte zum Abschluss den in den Ruhestand tretenden Kantonalenschulinspektor Ernst Hess, der mit seiner Gattin für seine pflichtbewusste Arbeit Präsente als Zeichen der Dankbarkeit erhielt.

Placements et Echanges SPR

Maitresse de chant, ayant filles de 15 à 17 ans, cherche famille Suisse allemande pour échange, du 1er juillet au 12 août.

André Pulfer, 1802 Corseaux

Tonbildschau Elektroindustrie

Der Verein Schweizerischer Maschinen-Industrieller (VSM) stellt Schulen kostenlos leihweise Tonbildschauen zur Verfügung (Dias+Kassettenrecorder). Nach den beiden Serien über Textilindustrie und Maschinenindustrie ist ein «Rundgang durch die Elektroindustrie» erschienen: *Energieerzeugung* (84 Dias) und *Energieverteilung* (96 Dias).

Die mitgelieferte informative Dokumentation (A4, 26 Seiten) kann gratis und separat bezogen werden; sie dürfte Lehrern der Oberstufe eine willkommene Unterrichtshilfe sein und dazu beitragen, das Verständnis für die Wechselwirkungen zwischen Industrie und unserem Alltag zu fördern.

Bestellungen richte man an VSM, Kirchenweg 4, 8032 Zürich, Telefon 01 47 84 00.

J.

Leserbriefe

Reiseerlebnisse ausfragen?

Ich begreife, dass die Lehrer nach den Ferien die Kinder gerne ihre Erlebnisse schildern lassen. Es ist dies eine Gelegenheit, die Schüler zum Erzählen zu veranlassen und sich so sprachlich zu üben. Dabei wird es die Lehrer auch interessieren, was sich die Leute heutzutage leisten können und leisten wollen und wie sich die Einstellung der Eltern auf die Kinder auswirkt.

Meine Enkelinnen, deren Eltern noch nicht dem Reisefieber erlegen sind, machen sich schon vor den Ferien Sorgen darüber, wie sie vor den Klassenkameraden werden bestehen können, wenn sie in den Ferien weder in Spanien noch in Afrika noch in Italien gewesen sind und «nur» von Ausflügen in der Schweiz werden erzählen können. Sie meinen dann weit hinten, am Schwanz der sozialen Stufenleiter zu stehen, besonders weil die «Bevorzugten» sie mitleidig lächelnd von oben herab ansehen.

Es scheint mir wichtig, dass die Lehrer jene Kinder mit bescheideneren Reisezielen etwas mehr zur Geltung kommen liessen, indem sie durch gezielte Fragen die Kinder zur Einsicht brächten, dass sie eigentlich mindestens so viel gesehen und erlebt haben wie die andern. Dies zu bewerkstelligen wäre insofern nicht schwer, verhalten sich doch die Erlebnisse der weitgereisten Kinder meistens umgekehrt proportional zu denjenigen, die nur im eigenen Land herumgekommen sind. Man muss nur Reiseberichte von Vereinen in Lokalzeitungen lesen, um zu staunen, wie weit Menschen herumkommen können, ohne viel zu sehen.

Es gibt bessere und sinnvollere Möglichkeiten, die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder zu fördern, als das Schildern von Reiseerlebnissen. Man versuche doch einmal, den Ablauf der Tätigkeit der Mutter beim Kochen oder beim Reinemachen oder des Vaters beim Basteln oder bei der Gartenarbeit in gutes Schriftdeutsch zu fassen. Das ist schwerer, als man so leichtthin denken könnte, und die Kinder benötigen dafür eine prägnante und überprüfbare sprachliche Gestaltungskraft.

Marie Gattiker

Vorzeitige Berufsaufgabe

Ich bin leider seit über zwei Jahren nicht mehr im Schuldienst, da ich eines schweren Leidens wegen frühzeitig pensioniert werden musste. So lange ich aktiv war, hat mir die «Lehrerzeitung» häufig gute Dienste geleistet, und ich habe sie mit Interesse gelesen. Natürlich verfolge ich die Entwicklung der Schule in der jetzigen «Krise» auch

heute noch mit Anteilnahme. Nur sind die ewigen Debatten um die Schulreform mit der Zeit eher ermüdend.

Ich habe nichts gegen die jungen Lehrer, habe aber leider schon so häufig erlebt, mit welcher «Nonchalance» und überheblichem Selbstbewusstsein manche von ihnen ihre Arbeit betreiben und wie tüchtige, erfahrene Lehrkräfte von ihnen als schlechte Lehrer angesehen werden – natürlich weiss ich, dass es oft auch am Verständnis der älteren Kollegen fehlt –, auf jeden Fall finde ich, dass erst in menschlicher Beziehung vieles verbessert werden könnte, und dann würde sich manches Gerede über Schulreform erübrigen. Wenn ich nur daran denke, wie es in Kollegien am Teamwork fehlt oder wie anderseits Postulate gestellt werden für vermehrten Kontakt mit den Eltern durch Lehrerbriefe und ähnlichem. Das sind alles Dinge, die viele meiner Kollegen wie ich selbst schon vor zehn und mehr Jahren verwirklicht haben.

Ich bin nicht verbittert, doch tut es mir leid, dass ich nicht mehr im Schuldienst stehen kann, in dieser trotz allem schönen Tätigkeit, die mein Leben ausfüllte.

R. W.

«Glasfenster»

In Nr. 11 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» berichtet Lehrer L. Monnier in Biel, dass einige seiner Schüler für die Dorfkirche Vorlagen für Glasfenster entworfen haben. Ich finde das Unternehmen höchst erfreulich und hoffe, der Lehrer habe in jener Woche viel Freude erlebt und trage einen Erfolg davon. Was mich besonders interessiert, ist, ob in der Antwort auf die Frage in der Arbeitsvorbereitung: «Was ist eigentlich ein Glasfenster?» der Begriff auch in sprachlicher Hinsicht erörtert worden sei. Der Ausdruck findet sich hier und da in Berichten über Farbfenster (Glasmalerei). Wahrig, das Große Deutsche Wörterbuch, erklärt lediglich: Fensterscheibe, besonders an Auto, Schrank. Ist ein Glasfenster das selbe wie eine Glasmalerei oder ein Farbfenster? Wenn ja, wäre dann nicht der zweite oder dritte Ausdruck dem ersten vorzuziehen? Wer belehrt mich, ein Glasmaler oder ein Sprachfachmann?

Otto Wepfer (Freiburg i. Ue.)

Berichte

Erwachsenenbildung und Lehrer

Die Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB) sucht das Gespräch mit den Lehrern

Aschenputtel im Bildungswesen

Am 30./31. März trafen sich auf dem Gurten rund 40 Delegierte der im Dach-

verband der SVEB zusammengeschlossenen Organisationen der allgemeinen Erwachsenenbildung. Die Tagung diente dem Studium einer Konzeption der schweizerischen Erwachsenenbildung.

Professor Dr. Eugen Egger, Sekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz, skizzerte die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Bund und Kantonen seit 1969. Er bekannte: «Ich komme mit einem schlechten Gewissen zu Ihnen, denn ich muss sagen, es ist sehr wenig gegangen.»

Erwachsenenbildung ist, das wurde wiederholt klar, noch kein öffentliches Anliegen. Und dennoch beweisen die Erfolge vieler Institute, dass eine lebhafte Nachfrage besteht.

Professor Egger zeigte dann Möglichkeiten auf, was nach dem negativen Ausgang der Abstimmung über den Bildungsartikel (Artikel 27 BV) unternommen werden könnte. Er empfahl unter anderem, die Lehrer aller Stufen für Erwachsenenbildung zu sensibilisieren.

In der Schule Lernbereitschaft und Lernfähigkeit entwickeln

Die Erwachsenenbildung ist tatsächlich auf die Lehrer der Volksschule angewiesen, denn sie hat an Lernmotivationen, die in der obligatorischen oder nachobligatorischen Schulzeit geprägt werden, anzuknüpfen. Es leuchtet ein, dass ein junger Mensch, der in seiner Schul- und Ausbildungszeit mehrheitlich negative Erfahrungen mit dem Lernen machte, auch später als Erwachsener nur unter Zwang und Druck zum Lernen zurückkehren wird. Er verbindet die Begriffe Schule, Lernen und Üben mit belastenden Erinnerungen und dem Gefühl vergeblicher Anstrengungen. Das kann ihn ein Leben lang vom Weiterlernen und damit vom Grundsatz «life-long learning» abhalten.

Lehrer auf Erwachsenenbildung vorbereiten

Diese Zusammenhänge müssten den angehenden Lehrern schon in der Ausbildung klargemacht werden. Nur auf diesem Wege kann sich ein neues Lehrzielverständnis durchsetzen, das sich an einer der Empfehlungen der dritten UNESCO-Weltkonferenz von 1972 über Erwachsenenbildung orientiert: «Die Schulbildung soll junge Menschen zum selbständigen Weiterlernen befähigen.»

Immer mehr Lehrer aller Stufen betreiben selber Erwachsenenbildung in Form von Elternschulung, Lehrerfortbildung, «Vorträgen» in Vereinen usw. Lehrer sollten sich somit mit den Grundsätzen und Gesetzmäßigkeiten der Erwachsenenbildung auseinandersetzen.

Die SVEB wird diese Fragen weiterverfolgen müssen.

P. Salvisberg

BRD: Bildungspolitische Kurzinformationen

Zur Eingangsstufe der Grundschule

Die Vorverlegung des Einschulungsalters von sechs auf fünf Jahre und die Einrichtung einer zweijährigen «Eingangsstufe» an der Grundschule für die Fünf- bis Sechsjährigen wird erwogen, ist aber noch keineswegs entschieden. Versuche mit Vorklassen für Fünfjährige sollen zunächst die didaktisch-methodischen und organisatorischen Voraussetzungen klären. Hessen war unter den ersten Ländern der Bundesrepublik Deutschland, die solche Versuche auf breiterer Ebene durchführten. Der dafür verantwortliche Referent des Kultusministeriums, Oberschulrat Kroy, zeichnet als Herausgeber einer im Verlag Klett, Stuttgart, erschienenen Dokumentation: «Der Unterricht in der Grundschule - Die Eingangsstufe» (Preis: 12 DM), in der über verschiedene Modelle und Erfahrungen aus der praktischen Arbeit berichtet wird: Sprachförderung, frühes Lesenlernen und Schreibenlernen, rhythmisch-musikalische Erziehung, Hinführung zur Mathematik, erster Sachunterricht im Vorfeld von technisch-naturwissenschaftlichen Bereichen. Im Mittelpunkt steht der «Sozialisationsprozess» der Eingangsstufe, die den Kindern durch «Spiel situationen» zu mehr Selbständigkeit, Sicherheit und Verantwortungsgefühl verhelfen soll.

Vgl. dazu S. 684 ff.!

Hessen: 800 neue Mathematiklehrer

Durch Lehrerfortbildungskurse für Didaktik und Methodik des Mathematikunterrichts in den Klassen 5 bis 7 haben in Hessen 800 Lehrer allgemeinbildender Schulen eine zusätzliche Lehrbefähigung für dieses Fach erworben. Zusammen mit anderen Massnahmen - Sonderstudium der Mathematik an der Technischen Hochschule Darmstadt, Kontaktstudien an der Universität Giessen, Anerkennung von Diplomprüfungen in Mathematik und Naturwissenschaften als Ersatz für das sonst für Lehrer erforderliche Staatsexamen - wurden innerhalb von drei Jahren rund 800 zusätzliche Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften gewonnen.

Fernkurse gegen Lehrermangel

In Nordrhein-Westfalen bereiten sich gegenwärtig über tausend Lehrer in Fernkursen auf den Erwerb einer zusätzlichen Lehrbefähigung in einem Mangelfach vor: 600 Lehrer belegten Kurse in Englisch, 210 in Mathematik, 120 in Biologie und 80 in Evangelischer Religion. Die Kurse, die etwa zwei Jahre dauern, wurden vom Deutschen Institut für Fernstudien, Tübingen, entwickelt. Die ersten Prüfungsergebnisse werden vom Kultusministerium als «sehr zufriedenstellend» bezeichnet.

Abitur für Blinde durch Fernunterricht

Das Deutsche Blindenhilfswerk und die Stuttgarter Akademiker gesellschaft (ein besonders durch seine erfolgreiche Vorbereitung auf Abitur und Studium renom-



Beachten Sie das Schulfunk- und Schulfernsehprogramm in «SLZ» 17/18, S. 649. Wiederholung der Kinderkantate «Max und Moritz» (v. Kretzschmar) am 9. Mai, 14.30 bis 14.50 Uhr.

miertes Fernunterrichts-Unternehmen) haben einen Fernlehrgang für berufstädtige Blinde entwickelt, die das Abitur nachholen wollen. Der Lehrgang ist staatlich anerkannt. Er besteht aus Tonbändern mit einer Laufzeit von 620 Stunden, ergänzendem schriftlichem Material in Blindenschrift und etwa 600 Stunden mündlichem Unterricht.

Zur Erforschung der Berufswahl und der beruflichen Interessen

Die Prozesse der Berufswahl und Berufsfundung sind empirisch noch wenig erforscht. Dabei sind verzögerte oder falsche Wahl nicht nur für den einzelnen, sondern auch volkswirtschaftlich von Nachteil: Studienabbruch, Fachwechsel, verspäteter Berufswechsel und das Nachholen versäumter Schulabschlüsse über den Zweiten Bildungsweg gehen letztlich auch zu Lasten des Steuerzahlers.

Rund 300 000 DM bewilligte die Stiftung Volkswagenwerk im Rahmen ihres Schwerpunktprogramms «Pädagogische Diagnostik» für ein Forschungsprojekt an der Universität Mannheim (Lehrstuhl für Sozialpsychologie, Professor Dr. M. Irle), das auf dem Wege einer Längsschnittstudie die Fragen klären helfen soll: Welchen Einfluss haben Schulsystem und Bildungsinhalte auf die Berufswahl? Welche Bedeutung für die Berufswahl haben berufliche Interessen im Verhältnis zu anderen beruflich bedeutsamen Faktoren? Eine breit gestreute Stichprobe von Schülern der Abschlussklassen der drei allgemeinbildenden Schultypen wird hierzu mit psychologischen Testverfahren und speziell entwickelten Fragebogen untersucht.

Nach Bildung und Wissenschaft 2/73.

Kommt die Reform der Rechtschreibung?

Anlässlich der 158. Sitzung der Kultusminister der BRD (16. März 1973 in Bonn) wies der Vorsitzende Senator Moritz Thape an einer Pressekonferenz darauf hin, dass der Zeitpunkt für eine verbindliche Beschlussfassung über die im Jahre 1958 vom «Arbeitskreis für Rechtschreibregelung» vorgelegten Empfehlungen als günstig erscheine, dass jedoch ein gemeinsames Vorgehen in den Ländern mit deutscher Sprache nach wie vor erforderlich sei.

KMK-Sekretariat

Bücherbrett

F. Eymann: Die Jesuitenfrage

7 Vorträge, 90 Seiten, Fr. 5.80, Troxler Verlag, 3007 Bern.

Im Sinne einer offenen Auseinandersetzung mit den geistigen Problemen der Zeitgeschichte veröffentlichte Professor F. Eymann in seiner Zeitschrift «Gegenwart» in den Jahren 1948/1949 eine Reihe von Aufsätzen zur Jesuitenfrage. Es war zur Zeit, als erstmals in der schweizerischen Öffentlichkeit die Aufhebung des Jesuitenverbotes in der Bundesverfassung gefordert wurde.

Um die Möglichkeit zu geben, eine in die Tiefe gehende Orientierung über die Jesuitenfrage zu erarbeiten, sind die Aufsätze von Professor F. Eymann neu gedruckt worden. Die umfassende Schau der ganzen religiösen und ethischen Problematik der europäischen Menschheit erhebt diese Aufsätze über das Niveau einer gewöhnlichen Abstimmungskampagne. Sie sind geeignet, in einzigartiger Weise Urteilsgrundlagen zu vermitteln, die weit über den Gegenstand der Abstimmung hinausgreifen.

m. w.

Dr. E. Kobi: Grundfragen der Heilpädagogik und der Heilerziehung

«Erziehung und Unterricht» Band 14, 316 S. Fr. 28.—. Verlag Paul Haupt, Bern.

Heilpädagogik bezeichnet den theoretischen, Heilerziehung den praktischen Aspekt jenes Spezialgebietes der Pädagogik, auf welchem wir uns mit gestörten, beeinträchtigten oder gefährdeten Erziehungsverhältnissen befassen. Ziel der heilerzieherischen Arbeit kann häufig allerdings nicht die Heilung (das heißt die Be seitigung der Störungsursachen) sein, sondern lediglich - aber immerhin - die Erziehung und Bildung des Kindes im Rahmen der verbliebenen (zum Beispiel durch organische Defekte eingeschränkten) Möglichkeiten. Die Heilpädagogik beschäftigt sich in diesem Sinne mit der Erziehung unter erschwerten Bedingungen.

Das Berufsbild des Heilpädagogen/Heil-

erziehers ist bis heute nicht eindeutig abgegrenzt. In einem umfassenden Sinne kann als Heilerzieher bezeichnet werden, wer sich mit der Erziehung und Bildung (körperlich/psychisch/geistig) behinderter Kinder beschäftigt und/oder sich um die erzieherische Beratung und Hilfe von Erwachsenen (hauptsächlich Eltern und Lehrern) bemüht, die mit der Erziehungsaufgabe, die sie einem solchen Kind gegenüber erfüllen sollten, nicht mehr zurandekommen.

mg.

Neue «Perspektiven» für Maturanden und Studenten

Die Akademische Berufsberatung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich erweitert ihre Beratungs- und Informationsangebote mit der Herausgabe von «perspektiven», einer Zeitschrift zur Studien- und Berufspraxis. Die jetzt vorgelegte, modern gestaltete Null-Nummer der Zeitschrift, für die in Zukunft ein vierteljährliches bis zweimonatiges Erscheinen vorgesehen ist, bietet jedenfalls eine Fülle von wichtigen Informationen, die man sonst gar nicht oder nur verstreut in vielen Informationsträgern findet.

Die vierteljährlich, eventuell zweimonatlich erscheinende Zeitschrift soll in der gesamten deutschen Schweiz den Mittelschülern der letzten beiden Schuljahre und Studenten der ersten zwei bis drei Studiensemester unentgeltlich zugestellt werden, sofern die angesprochenen Kantone zur finanziellen Mitträgerschaft bereit sind.

J.

Mineralien, Schätze unserer Alpen

Mondo-Verlag, 1800 Vevey. Fr. 11.— plus 500 Mondo-Punkte

Professor H. A. Stalder, Chef der mineralogischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Bern, und F. B. Havercamp, Präsident der Vereinigung der Strahler und Mineraliensammler, haben ein leicht verständliches, durch grafische Darstellungen und reiche Illustration ansprechendes Buch geschrieben. Exakte wissenschaftliche Daten sind mit abenteuerlichen Schilderungen aus dem Strahlerleben verbunden. Erwähnenswert: Verzeichnis der Fachausdrücke, Ratschläge für Mineraliensucher, ausgezeichnete Fotos von Fernand Rausser.

-dt

Bastelanregungen

In der Brunnenreihe (Christophorus-Verlag Herder, Freiburg im Breisgau) sind vier Bändchen (je DM 3.95) erschienen, die willkommene Anregungen für das Werken auf der Volksschulstufe geben: Band 89 erläutert das «Zinngießen». Dabei muss man nicht mehr an Zinnsoldaten denken; es gibt «anmutiger» Objekte, die sich auch schon mit jüngeren Schülern (5./6. Klasse) herstellen lassen. Band 90 bietet massstäblich verkleinerte

Keine Realität ist wesentlicher für unsere Selbstvergewisserung als die Geschichte.

Karl Jaspers

Schnittmuster für «Stofftiere» mit Bastelhinweisen. Anregend sind die «Figuren aus Stein» (Band 91) und «Bemalte Steine» (Band 92). Wesentlich wäre schon erreicht, wenn Kinder (und Eltern) begännen, mit «schöpferischem Blick» Geröll zu betrachten, auf Formen, Farbtöne und Änderungen achteten.

Die vier Hefte regen dazu an, mit Steinen, Stoff und Zinn sinnvolle Möglichkeiten für Freizeitgestaltung und für den Werkunterricht auszuprobieren.

J.

Schweizer Autoren lesen eigene Texte

Zwei LP-Platten Fr. 25.— für Clubmitglieder Ex Libris Fr. 19.50, ebenfalls für Schulen aller Stufen.

Neben Romanautoren (Ruth Blum, R. J. Humm, K. Guggenheim, A. Kübler) und Lyrikern (Erika Burkart, Albert Ehrmann, Hans Schumacher) kommen auch Essayisten aus den verschiedensten Bereichen zu Wort (Edgar Bonjour, Karl Schmid, Werner Weber, R. Ganz), lässt sich Literatur doch nicht mehr eng auf Roman und Gedicht beschränken. Die Platten sind bemerkenswerte Zeitdokumente und dürften als Ersatz für die unmittelbare Autorenlesung und zur unterrichtlichen Behandlung in oberen Schulklassen (Mittelschulen, Seminare, Gewerbeschule) verwendet werden.

J.

Ph. Schmidt: «Der Hirsch in unseren Bergen»

Ein Buch vom Gebirgshirsch der Schweiz für Freunde der Berge und ihres Wildes. 163 Textseiten und 157 Bildtafelseiten und Textbeiträge von M. Reinalter, H. P. Schachenmann und M. Merker. Leinen, Fr. 39.80, Friedrich Reinhardt Verlag, Basel, 1971.

Unser grösstes einheimisches Wild, gesehen von einem tierliebenden, geduldigen, scharfen Beobachter, der gelegentlich gängige «Forschungsdoktrin» pragmatisch in Frage stellt. Hervorragende Aufnahmen (unter anderem vom Brunftverhalten) ergänzen die Wahrnehmungen eines Tier- und Naturschützers. Als «Hirsch-Enzyklopädie» wertvoll, nicht nur für Lehrerbibliotheken!

-t

Bedenkliches

Freiheit und Toleranz

Die aus Vertretern aller Fakultäten bestehende Ringvorlesungskommission der Universität Zürich hat für das Sommersemester 1973 eine Ringvorlesung zum Thema «Marxismus und Wissenschaften» vorbereitet.* Es ging ihr dabei darum, sowohl das grundsätzliche Verhältnis des Marxismus – bzw. der heute zum Teil sich hart bekämpfenden, von Karl Marx sich ableitenden Marxismen – zur Wissenschaft überhaupt wie auch zu einzelnen Wissenschaften darzustellen. Sie versuchte vor allem auch, kompetente Vertreter und Sachkenner aus allen Lagern für diese Vortragsreihe zu gewinnen. Leider ist ihr das nicht in jeder Beziehung gelungen; ausgerechnet nach Inkrafttreten des

*Vgl. unter «Kurse»

Grundvertrages zwischen den beiden deutschen Staaten und nach dem Austausch von Botschaftern zwischen der Schweiz und der Deutschen Demokratischen Republik haben zwei Dozenten der Humboldt-Universität in Ost-Berlin ihre ursprüngliche Zusage zurückgezogen, weil sie es nicht verantworten konnten, in einer Vortragsreihe mitzuwirken, an der sich auch Professor O. Sik beteiligt.

Pressemitteilung der Ringvorlesungskommission – «Weiterverbreitung erwünscht» und notwendig! J.

Kurse

Marxismus und Wissenschaften

Ringvorlesung der Universität Zürich Sommersemester 1973.

Die zwölf Vorträge finden (ausgenommen der 6., der auf 28. Mai vorverlegt wird) ab 26. April 1973 jeweils Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula statt; Dauer bis etwa 21.30 Uhr (Vortrag und Diskussion).

Vorschultagung der B 2000

1. Juni, 9 bis 16.30 Uhr

Paulus-Akademie, Zürich-Witikon

Thema: Spielgruppen und Privatkindergarten – ihre Organisation und Erfahrungen.

Kosten: Ehepaare Fr. 30.—, Einzelpersonen Fr. 18.— (inkl. Mittagessen).

Anmeldung und weitere Unterlagen: B2000, Kriegstetten (Freitag bis Sonntag, 14 bis 17 Uhr), Telefon 065 4 88 81.

Erholungswochen in Davos

8. bis 14. und 15. bis 21. Juli 1973

Entspannungs- und Etonisierungsgymnastik

Aufbauarbeit für Gesundheit, Haltung und Harmonie auch in bezug auf die Umwelt.

Kursgebühr: 80 Franken pro Woche für zwei Lektionen täglich und eine individuelle Beratung.

Auskunft: Franziska Nigg, 7270 Davos Platz, Casa Piccola, Schatzalpstr. 2, Telefon 083 3 56 95.

23. Pädagogische Arbeitswoche an der Waldorfschule in Stuttgart

Die Vertiefung der Unterrichtsinhalte zu Kräften neuer geistiger und sozialer Bildung

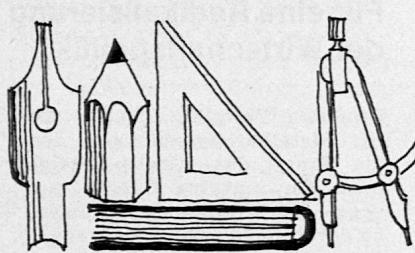
Vom Auftrag des Lehrers und der Schule in unserer Zeit:

Umfassender erster Einblick in Arbeitsweise, Aufbau und Einrichtungen der Waldorfschulen; Fragen der modernen Bildungsdiskussion.

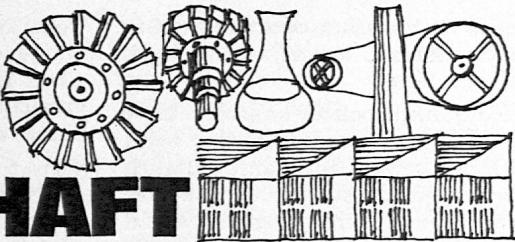
Durchführung: 18. Juli bis 26. Juli 1973.

Anmeldung und Auskünfte: Bund der Freien Waldorfschulen, 7 Stuttgart 1, Haussmannstrasse 46, Telefon 0711 23 29 96. Sammelquartier und Verpflegung auf Wunsch in der Schule.

Ein ausführliches Programm wird auf Anforderung gerne zugestellt.



BILDUNG UND WIRTSCHAFT



1973/4

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Kehlhofstr. 6, 8003 Zürich

Konjunkturpolitik und Konsumenteninformation

Dr. Richard Schwertfeger, Informationschef «Dämpfung der Ueberkonjunktur»*

Kumulation von Schwierigkeiten

Wir leben in einer Zeit ausserordentlicher Akzeleration. Mit der beschaulichen Ruhe ist es auch in unserem Land dahin. Manches, woran wir in den letzten zwanzig Jahren geglaubt haben, ist fragwürdig und erneuerungsbedürftig geworden. Das Besondere in den wirtschaftlichen Problemen, mit denen wir uns jetzt zu befassen haben, liegt aber nicht nur in der Akzeleration, sondern vor allem in der Kumulation verschiedenster Schwierigkeiten und Engpässe. Sie kennen diese zur Genüge: die Inflation als Ausdruck eines gestörten Verhältnisses zwischen Geld- und Gütermenge einer Volkswirtschaft und ihre besonderen Ursachen:

- die Geldmengenvermehrung aufgrund spekulativer Kapitalzuflüsse nach unserem Land;
- der selbst für Europa einzigartige Zustand der dauernden Ueberbeschäftigung, in dem sich die Schweiz – nicht zuletzt auch infolge ihrer Ausländerpolitik – befindet;
- die verschiedenen Phänomene absinkenden Leistungswillens und steigender Konsumansprüche, die man gemeinhin als «Anspruchsinflation» bezeichnet;
- und schliesslich die Sekundärfolgen der Inflation, die vor allem auf dem Wege über die Sachwertsteuerung die Geldentwertung weiter antreiben. Wir haben es also auch bei der Inflation mit einem kumulativen Prozess zu tun.

Teuerung weiterhin 8 Prozent?

Es ist klar, dass dem kumulativen und sich akzelerierenden Prozess der Inflation nur mit kumulativen und in ihren Auswirkungen ebenfalls die Möglich-



Preisaufschrift obligatorisch!

Foto: Comet (Zürich)

keit einer Gegenakzeleration in sich schliessenden Gegenmassnahmen begegnet werden kann. Das ist so ungefähr das, was sich gegenwärtig als konjunkturpolitische Notstandslösung «zur Dämpfung der Ueberkonjunktur» in unserem Lande vollzieht. Selbst wenn wir zu den Beschlüssen vom 20. Dezember 1972 noch die Auswirkungen der Wählungssituation hinzu nehmen, fällt es schwer, eine Prognose zu wagen. Das Spektrum der Möglichkeiten für die nächsten Monate reicht von einer Geldentwertung in Höhe einer Jahresrate von etwa acht Prozent bei sinkender Beschäftigung, also ausgesprochenen Stagflationserscheinungen, in positiver Richtung bis zu einer Teuerung zwischen sechs und sieben Prozent im Jahr bei Vollbeschäftigung und allerdings rasch beschleunigtem Strukturwandel der Wirtschaft, aber auch noch weiter in

negativer Richtung bis zu Teuerungsraten über acht Prozent hin.

Strukturänderungen fällig

... Es kann folglich nicht Aufgabe der Konjunkturpolitik des Bundes aufgrund des geltenden Vollmachtenregimes sein, die notwendigen und, sagen wir es ehrlich, zum Teil schon längst überfälligen Strukturbereinigungen innerhalb der schweizerischen Wirtschaft hinausschieben zu wollen. Die Konjunkturpolitik kann die Strukturpolitik nicht ersetzen. Sie ist lediglich ein Beitrag zu stabilen Rahmenbedingungen, innerhalb welcher die erforderlichen Strukturänderungen ohne untragbare wirtschaftliche und soziale Härten verkraftet werden können.

Gerade dort, wo die Konjunkturpolitik in das Spiel der Marktkräfte eingreift, tut sie es, um den gesamten sozio-ökono-

* Referat (leicht gekürzt) anlässlich der Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft» vom 23. März 1973 in Bern. Zwischentitel und Auszeichnungen durch Red. SLZ.

nomischen Rahmen, dessen unsere Gesellschaftsordnung bedarf, sichern zu helfen.

Die Konjunkturpolitik kann objektive ökonomische Gesetzmässigkeiten nicht ausser Kraft setzen. Sie kann lediglich dazu beitragen, dass diese Kräfte stabilisierend und nicht desintegrierend wirken. Diese stabilisierende Aufgabe ist dem Bundesrat und seinen zuständigen Organen, insbesondere etwa der Stabsgruppe zur Dämpfung der Ueberkonjunktur, zugefallen, und es wird einiger Härte und Ausdauer bedürfen, um dieses Stabilitätsprinzip auch in die ökonomische Wirklichkeit umzusetzen. Dazu müssen konkrete und für die Betroffenen recht spürbare Eingriffe in die Wirtschaft erfolgen: mit Psychologie allein ist es nicht getan.

Konsumentenforderungen erfüllt

Im Verhältnis zu den grundlegenden Optionen, die jetzt erfolgen müssen, mutet das Thema, das Sie mir gestellt haben, verhältnismässig idyllisch an. Ich möchte aber doch sagen, dass ich im Zusammenhang zwischen Konjunkturpolitik und Konsumenteninformation einen Beweis für meine vorhin formulierte Akzelerationsthese erblicke. *Forderungen von Konsumentenseite, die bis vor kurzem noch nicht ernst genommen wurden, wie die Preisanschriftspflicht für Waren, stehen nun plötzlich – unter konjunkturpolitischen Sachzwängen – kurz vor der Verwirklichung.* Wenn die Pflicht zur Bezeichnung der Preise einmal eingeführt und durchgesetzt ist, wird sie sich nicht mehr rückgängig machen lassen.

Preis- und Lohnstopp im Bereich des Möglichen

Ein zweites Beispiel bildet die *Preisüberwachung*, die seit Jahresbeginn besteht, und, wie ihre Kritiker zugeben müssen, bisher mehr Erfolge als Misserfolge aufzuweisen hat. Noch vor kurzem erschien alles, was irgendwie als staatliche Einmischung in den Preisbildungsprozess aussah, ausserhalb der Landwirtschaft als tabu. Jetzt ist die Situation so, dass wir nur noch zu wählen haben zwischen der relativ unbürokratischen Preisüberwachung, wie wir sie geholfen haben aufzubauen, und schärferen Formen staatlicher Preis- und Einkommenspolitik bis zum Preis- und Lohnstopp und der Abschöpfung liquider Mittel der Unternehmungen, also eine Art staatlich dekretierten Zwangsparens. Das steht unserem Land bevor, wenn – was ich allerdings nicht annehme – die laufende Uebung verunglücken sollte.

Mit der Preisüberwachung und der Preisanschreibepflicht sind zwei Institutionen geschaffen worden, welche dem einzelnen Konsumenten einen persönlichen Einsatz zur Dämpfung der

Ueberkonjunktur und der damit verbundenen Inflation ermöglichen – nicht einen Einsatz im Sinne eines Konsumverzichts, sondern einen Einsatz im Sinne einer weiteren Rationalisierung und Produktivitätssteigerung unserer Wirtschaft.

Erziehung zum rationalen Konsumieren

Wir haben es in den letzten zwei Monaten deutlich feststellen können, dass der *Wunsch nach mehr Markttransparenz* im Volk vorhanden ist. Dass die Fähigkeiten da sind, um diese Transparenz auch im Sinne rationalen Marktverhaltens auszunützen, glauben wir ebenfalls aufgrund der Qualität der über 2500 Preismeldungen, die unserer «Klagemauer» innerhalb von 60 Tagen aus der Bevölkerung zugegangen sind. Ich zweifle aber nicht daran, dass es erhöhter Anstrengungen bedürfen wird, damit diese notwendige *Rationalisierung des Konsumverhaltens* noch weitere Verbreitung findet. Dies ist eine *Frage der Erziehung* und innerhalb der Erziehung, was Sie sicher besser als der Sprechende beurteilen können, eine *Frage der Motivation*.

Da sehe ich vor allem zwei Dinge: erstens müssen wir einmal bei unseren Bemühungen, der Jugend wirtschaftliche Zusammenhänge bewusst zu machen, uns von Modellvorstellungen frei machen, die mit der heutigen Wirklichkeit nichts mehr gemein haben. Es nützt nichts, gestützt auf Adam Smith und Wilhelm Röpke, die Souveränität des Konsumenten zu predigen, wenn wir wissen, wie sehr sich der Produktionsapparat von den Konsumbedürfnissen unter den heutigen technischen Bedingungen verselbständigen kann, ja verselbständigen muss, wenn er rationell bleiben und langfristig planen will. Wir werden beispielsweise auch unsere Theorien über den Wert des Sparsen modifizieren müssen. Vor allem sollten wir uns hüten, in einen *Anti-Wachstums- und damit auch Konsumverzichts-Masochismus* zu verfallen, der früher oder später einmal kontraproduktiv wirken wird und nur die Zweifel der jungen Generation an gewissen Erscheinungen der Gegenwart noch vertiefen kann. Dabei kann uns die Erkenntnis helfen, dass sehr viele «non-konformistische» Aussagen der jungen Generation soweit nicht nachgeplappert, so doch eben so interessenbedingt sind wie gewisse Gegenmeinungen der älteren Generation. Es ist wirklich billig, das Gratistram zu verlangen, wenn man selber keine Steuern zahlt und – was bei angehenden Akademikern vorkommen soll – Papa oder Nebenverdienst trotz allen Lippenbekennissen zum kollektiven Verkehr die Haltung eines eigenen Döschwo ermöglichen. Es wäre Aufgabe eines Unterrichts, der sich unter anderem die Ausbildung logi-

Für eine Radikalisierung der Wirtschaftspolitik

Professor Würgler, Direktor des Instituts für Wirtschaftsforschung an der ETH, auf die Frage des «Tages-Anzeigers» «Was kann der einzelne Bürger tun, um sich gegen die Inflation zu schützen? Kann er zu deren Bekämpfung beitragen?»

Ich bin der Meinung, dass es Aufgabe des Staates ist, den Bürger gegen die Inflation zu schützen, und zwar indem der Staat in erster Linie versucht, die Inflation zu vermeiden. Wenn er zur Einsicht kommt, dass ihm das nicht gelingen kann, dann ist er meines Erachtens verpflichtet, die Last der Inflation gerecht zu verteilen. Das würde bedeuten, dass er jene, die unter der Inflation übermäßig leiden, besonders gegen die Inflation zu schützen versucht, während er die Profiteure der Inflation zu einer speziellen Beitragsleistung an die Inflationsbekämpfung heranziehen würde. Was kann der Bürger zur Bekämpfung der Inflation beitragen? Diese Frage wird einem häufig gestellt von Vertretern der Konsumentenorganisationen. Selbstverständlich kann jeder Konsument preisbewusster werden. Aber er kann damit kein Bollwerk aufrichten gegen das Weitergreifen der Inflation. Ich möchte deshalb den Beitrag des Bürgers in einer ganz andern Richtung sehen. Der Bürger sollte politisch endlich einmal aktiv werden, um all das im Staat durchsetzen zu können, was notwendig ist, um die Inflation in die Schranken zu weisen. Wir brauchen meines Erachtens eine *Radikalisierung der Politik im Dienst der Konjunkturstabilisierung*. Ich meine, dass in unserer demokratischen Staatsorganisation das der erfolgreichste Weg sein kann, aber er muss begangen werden.

schen Denkens zum Ziele setzt, entsprechende Interessengegensätze und Denkfehler offen als solche aufzuzeigen – etwa in dem Sinne, dass auch der öffentliche Konsum Konsum ist, also Güter und Dienstleistungen verbraucht, die erst produziert werden müssen, und damit Kosten verursacht, und dass es ohne genügende Anreize zur Produktion eben auch kein ausreichendes Konsumniveau geben kann – ganz gleich, ob der Konsum nun individuell oder kollektiv erfolgt.

Preisvergleichen – notwendiges Unterrichtsthema

Wir erblicken in der Konsumenteninformation vor allem ein Mittel, um das rationale Denken über wirtschaftliche Zusammenhänge ganz allgemein weiter zu verbreiten. Die Pflicht zur Anschrift der Preise wird Ihnen hier neuen Uebungsstoff bescheren, den Sie aus-

nützen sollten. Schicken Sie Ihre Schüler der oberen Klassen zu Preisvergleichen in die Geschäfte. Lassen Sie sie scheinbare Vorteile von Rabattmarken oder Aktionen genau ausrechnen. Erklären Sie ihnen, warum Denner die Waschmittel billiger verkauft als das Lädeli an der Ecke, und warum das Lädeli trotzdem immer noch seine Kunden hat. Zeigen Sie der jungen Generation auf, was für eine komplexe, vielgestaltige, notwendige und vor allem für die Zukunft wünschenswerte Einrichtung der Markt ist. Zeigen Sie ihnen seine Ordnungsprinzipien: Wettbewerb und Wettbewerbsbeschränkungen am praktischen Beispiel. Die Preisüberwachung, die sich in erster Linie mit wettbewerbspolitischen Fragen befassen muss, wird Ihnen dazu in nächster Zeit weitere anschauliche Beispiele vermitteln. Ich bin persönlich der Meinung, dass in einer Periode der Akzeleration, wie wir sie erleben, nur ein praxisbezogener Wirtschaftskundeunterricht Erfolg haben kann. Es genügt meines Erachtens, wenn die eine theoretische Erkenntnis dabei herausschaut, dass Produktion und Konsum die Kehrseiten einer und derselben Medaille, eben der Wirtschaft sind, und dass es das eine ohne das andere nicht geben kann, und – wenn Sie noch einen Schritt weitergehen wollen – dass ein Gleichgewicht zwischen den beiden Größen durch Regulierung der Geldmenge erreicht werden muss, und dass – hier finden wir auch noch die Verbindung zur Staatsbürgerkunde – es hierfür konkreter Entscheidungen bedarf, die im politischen Raum fallen, und zu denen auch die einzelne Stimmüberin und der einzelne Stimmüberger etwas zu sagen hat – spätestens Anfang Dezember, wenn die dringlichen Konjunkturbeschlüsse vors Volk kommen. Und dieses Mitbestimmungsrecht wollen wir nicht gering veranschlagen – im Verhältnis zu ihm wollen wir der verlorenen Konsumentensouveränität, die es wahrscheinlich stets nur im Modell geben hat, nicht nachtrauern, sondern uns mit der Feststellung begnügen, dass in einer Gesellschaft, welche noch unverhältnismässig viele Möglichkeiten zu freier Betätigung als Produzent und Konsument zulässt, eben doch der rational handelnde Mensch sich seiner Freiheit als Wirtschaftssubjekt am ehesten und am besten bewusst werden kann. Dazu hoffen wir und Sie einen kleinen Beitrag zu leisten.

«Weil ich gebildet bin»

Immer noch: non scholae sed vitae discimus

Als er Albert Schweitzer zum erstenmal in Lambarene begegnete, schreibt Claus Jacobi («Sonntags-Journal» 22/1972), rührte der damals 85jährige auf dem Boden hockend in einem Marmeladen-eimer Zement für das Fundament einer Eingeborenenunterkunft an. Gleichzeitig gab er ein paar schwarzen Helfern Anweisungen, wie sie zwei Hartholzbalken für den Hüttenbau verzapfen sollten. Wieso er das alles wisse, fragte Jacobi den Urwalddoktor. «Weil ich gebildet bin», antwortete er.

Jacobi stellt dann die berechtigte Frage, ob die Lehrpläne der unterentwickelten Länder zum Teil blindlings nach denen der entwickelten Staaten orientiert würden. Er meint, von allen Fehlern, die junge Staaten begehen können, sei eine falsche Ausbildung der Jugend vielleicht der verhängnisvollste. Der neue Inhalt der Bildung müsse sich an der Umwelt, nicht an einer Traumwelt orientieren; die Masse der jungen Menschen muss fit gemacht werden für ein Leben, das sie erwartet, nicht für ein Leben, das sich eine Minderheit wünscht.

Bildung als Orientierungshilfe

Mit seiner Forderung weicht Jacobi kaum von Pestalozzis Erziehungszielen ab. Bildung soll, muss Orientierungshilfe in der Welt sein. Wir ersparen dem jungen Menschen vieles, wenn wir ihn praktisch bilden, «ausbilden» fürs Leben. Wir dürfen dabei nicht übersehen, dass manche Bildungsinhalte, die wir weiter pflegen, historisch ihren praktischen Wert hatten, während sie heute zur rein akademischen Uebung geworden sind. Der Blick über den Schulhof hinaus in die politische, wirtschaftliche und soziale Gegenwart drängt sich dringlich auf, als Orientierungshilfe in dieser sich ständig verändernden Wirklichkeit. Trotz Gegenwartsbezug veralten Bücher rasch, ob-schon sich Lehrmittelverleger ernsthaft bemühen, gegenwartsnahe Lehrbücher herauszubringen.

«Arbeitsplatzbewertung» überprüfen!

Zementmischen und Balken verzapfen gehören nach Albert Schweitzer zur «Bildung». Damit stellt Schweitzer unsere allgemeine gesellschaftliche Bewertungsskala der Arbeit in Frage, die heute immer noch dazu tendiert, administrative Berufe höher einzustufen als die technischen – vom Handlanger bis hinauf zum Experimentalphysiker. Der Zug zur höheren Bildung und damit in die «sauberen» Berufe wird indessen eine Verknappung von Arbeitskräften in der Technik bewirken, wel-

che zu einem späteren Zeitpunkt zu Änderungen in der Prestigeskala führen könnten, weil technischer Dienst höher entschädigt werden muss. Die Löhne, welche heute auf Bauplätzen bezahlt werden, geben eine Vorahnung des zu Erwartenden. So brauchten wir in der Erziehung (und das ist auch Wertvermittlung) nichts zu unternehmen, Kopfarbeit und Handarbeit werden im sozialen Ansehen bald einmal gleichgewichtig dastehen. Allerdings scheint mir die heutige Schule, immer noch hauptsächlich zur «papierenen» Arbeit zu erziehen – nur die «hinteren» Ränge gemäss der traditionellen Schulbewertung gehen normalerweise in handwerkliche und in technische Berufslehren. Damit wird «abgestempelt» – oft fürs Leben. Leider wird auch eine Geringsschätzung anspruchsvoller technischer Arbeit gezüchtet, weil viele nie lernen, mit ihren eigenen Händen Material zu bearbeiten.

Wäre nicht gezielte Förderung des «Do it yourself» (deutsch «basteln» – aber das Wort wertet wieder ab) in der Primar- und Sekundarschule notwendig? Dabei könnten auch moderne Arbeitstechniken gelernt werden. – Dies wiederum setzt engere Kontakte zwischen Schule und Wirtschaft voraus. Auch wir haben unsere Entwicklungssorgen... JT

Coupon

an den Verein «Jugend und Wirtschaft»
Alte Landstrasse 15
8802 Kilchberg ZH

Ich bitte um Zustellung

- des Jahresberichtes Verein «Jugend und Wirtschaft» 1972
- des Ordners für Arbeitsblätter und Beilagen «Bildung und Wirtschaft» für Fr. 3.– (Versand mit Einzahlungsschein)
- des Heftes «Oeffentlicher oder privater Verkehr in den Agglomerationen?» von Dr. Carlo Pfund, erschienen bei der WF. Gratis.
- Volkswirtschaftslehre (Wirtschaftsbürgerkunde für Mittelschulen und zum Selbststudium) von Rolf Dubs. Fr. 15.–

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ Ort: _____

(Zutreffendes ankreuzen)

Ein harmloses, heiteres Spiel ist notwendiger und wichtiger als viele Geschäfte.
Oestliche Weisheit

Wirtschaftsbegriffe: Konjunktur

Unter Konjunktur versteht man die wirtschaftliche Gesamtlage von bestimmter Entwicklungstendenz.

I. Die Konjunkturschwankungen (Phasen der Konjunktur)

Unter Konjunkturschwankungen versteht man die periodisch wiederkehrenden Schwankungen, die Auf- und Abbewegungen der volkswirtschaftlichen Größen.

1. Der Konjunkturzyklus

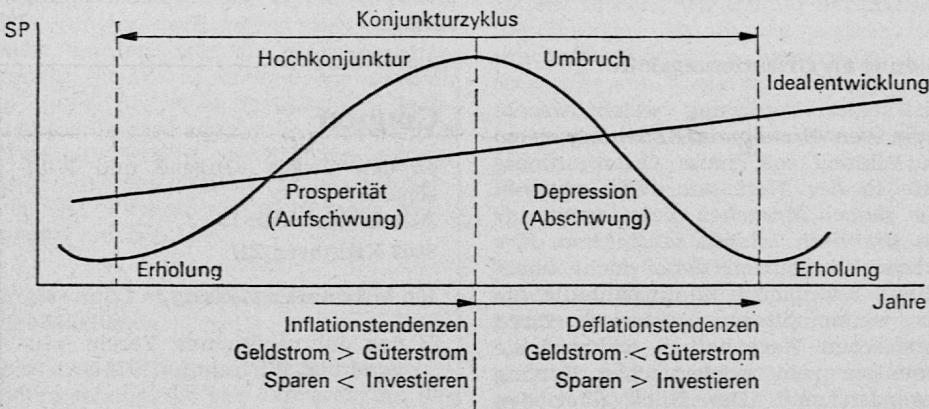
Unter einem Konjunkturzyklus versteht man den Bewegungsverlauf der volkswirtschaftlichen Größen zwischen den Höhe- und Tiefpunkten der Konjunktur. Ein einzelner Zyklus zerfällt in einen aufsteigenden Abschnitt (Aufschwung, Prosperität oder Konjunktur im engen Sinn), der in der letzten Phase von Inflationstendenzen begleitet ist, sowie in einen absteigenden Ast (Abschwung, Depression), der Deflationstendenzen aufweist. Den oberen

Wendepunkt bezeichnet man als Umbruch (oder Krise), den untern als Erholung.

(Im Buch folgt ganzseitige Uebersicht über die wichtigsten Merkmale der vier Konjunkturphasen Prosperität, Umbruch, Depression, Tiefstand)

Es stellt sich natürlich die Frage nach der Ursache der Konjunkturschwankungen. Weil der Wirtschaftsprozess sehr verwickelt ist, kann das Auf und Ab nicht auf eine Ursache allein zurückgeführt werden. Zwar hat jede Entwicklung, so auch die konjunkturelle, eine primäre Ursache. In der Wirtschaft wird aber diese primäre Ursache immer durch sekundäre Erscheinungen verstärkt, so dass eine kleine primäre Ursache zu sehr grossen Wirkungen führen kann.

Aus Dubs, «Wirtschaftsbürgerkunde», S. 134.



Für Menschen geplant, aber nicht «autogerecht»

Die bedenklichen Folgeerscheinungen des Privatverkehrs rufen die Planer auf den Plan. Ingenieur- und Architektenvereinigungen präsentieren neue Modelle und Planungsziele gemäss dem obersten Leitgedanken: «Für Menschen geplant». Selbst Planer, welche zuvor für die Schweiz Verkehrslösungen amerikanischer Grossstädte anvisierten, erkennen die Auswirkungen, besinnen sich und gelangen zum Schluss: die «autogerechte Stadt» ist eine Utopie. Wollte beispielsweise jeder Arbeitnehmer seinen Arbeitsplatz mit dem eigenen Fahrzeug erreichen, so müssten grosse Teile der heutigen Stadt-

zentren abgebrochen und zum Parkraum umfunktioniert werden. In letzter Konsequenz würde die Möglichkeit, jeden Punkt innerhalb der Stadt mit dem Auto unbehindert zu erreichen, dazu führen, dass es keinen einsichtigen Grund mehr gibt, sie aufzusuchen.

Nach «Oeffentlicher oder privater Verkehr in den Agglomerationen? von Dr. Carlo Pfund, Bern

Die bei der Wirtschaftsförderung erschienene Studie kann mit dem Coupon dieser Beilage gratis bezogen werden.

Die demokratische Kompetenz des einzelnen steigern

2. Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft»

Der 1971 gegründete Verein «Jugend und Wirtschaft», Herausgeber dieser Beilage der «Schweizerischen Lehrerzeitung», hielt am 23. März 1973 in Bern seine 2. ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident, Regierungsrat Professor Dr. Hans Künzi, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich, konnte mit Genugtuung feststellen, dass bis Ende 1972 38 Verbände und Vereine, 31 Firmen und 11 natürliche Personen dem Verein beitreten und dass schon im ersten Jahr ein respektables Aktionsprogramm verwirklicht werden konnte.

1973 sollen die Aktionen in ähnlicher Weise fortgeführt werden wie 1972. Dr. L. Jost, Vorsitzender des Programmausschusses, fragte nach den Richtlinien der Vereinstätigkeit. Sind sie angesichts der heterogenen Zusammensetzung des Vereins auf einen «operierbaren» Nenner zu bringen? Gemeinsames Ziel aller könnte sein, mit gesammelten Kräften dazu beizutragen, unsere Gesellschaft menschlicher zu gestalten. Die Gefahr der manipulierten Massengesellschaft werde uns allen immer bewusster. Wir hätten die Aufgabe, mit allen Mitteln die menschliche, die soziale und damit die demokratische Kompetenz des einzelnen zu steigern. Dazu brauche es aber Kenntnisse und Einsichten in gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Gegebenheiten. Dr. Jost stellte die Frage, wie weit die Schule dazu beitragen könne, das nötige Grundlagenwissen zu vermitteln. Für die Tätigkeit des Vereins sei es sicher richtig, die Aktivitäten primär auf die Schule auszurichten, gleichzeitig sollten aber Wege gesucht werden, auch außerhalb des schulischen Raums die Vereinsziele zu verwirklichen. Die Schule sei nur ein Teil des Bildungsprozesses, ungenügend wirksam ohne ergänzendes «dopo scuola». So müsse die Presse zwar Aktualitäten vermitteln, dabei aber immer wieder auch das Grundsätzliche aufzeigen und die Probleme einsichtig machen. Die unbedingt zu fordernnde «Alphabetisierung (Grundschulung) des wirtschaftlichen Laien» müsse uns als verantwortliche Staatsbürger in die Lage versetzen, unvermeidliche Konflikte des Gemeinwesens dank sachlicher Kenntnisse und geschultem Urteilsvermögen demokratisch zu regeln. JT

Vorschau

Die nächste «Beilage» erscheint etwa Ende Mai als Sondernummer SLZ zum Thema der Engelberger Tagung: Zukunftsbilder der Industriegesellschaft.

Die Sicherheit Ihrer Schüler auf der Strasse und das Jubiläum der Grütli sind nicht unbedingt zwei Paar Stiefel.

Die Schweizerische Grütli feiert in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Und sie hat sich zum Ziel gesetzt, dieses Jubiläum so zu begehen, wie sie immer arbeitet: mit echten Leistungen.

Eine unserer Aktionen: der Gratis-Sicherheitskleber für die Schulkinder. Farbig, auffallend und wirksam.

Ein leuchtender Kleber, der einen ernsten Zweck auf lustige Weise erfüllt. Als Beitrag zur Verkehrssicherheit.

Den Sicherheitskleber kann man gratis beim Hauptsitz der Schweizerischen Grütli in Bern beziehen.



Eine weitere Aktion: das Notfall-Medaillon.

Dieser Anhänger ermöglicht eine rasche und wirksame Hilfeleistung bei Unfällen.

Name, Adresse, Telefonnummer, Blutgruppe und weitere medizinische Angaben zur Person des Trägers sind darin enthalten.

Dieses Notfall-Medaillon kann man zum Selbstkostenpreis von Fr. 7.30 ebenfalls beim Hauptsitz der Schweizerischen Grütli in Bern bestellen.



- Bitte schicken Sie mir gratis ____ Stück Sicherheitskleber.
- Bitte senden Sie mir ____ Exemplar(e) Notfall-Medaillon(s).

Den Betrag von Fr. 7.30 pro Exemplar überweise ich dann mit dem beigelegten Einzahlungsschein.

Name / Vorname:



Coupon

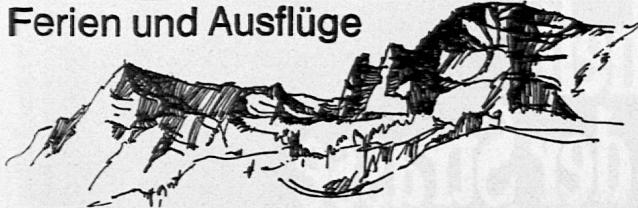
Adresse:

PLZ / Ort:

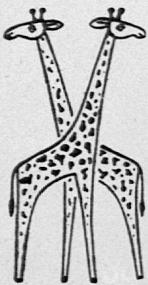
Datum:

Unterschrift:

Ferien und Ausflüge



Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel



verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht. Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.
Kinder bis zum 16. Lebensjahr . . . Fr. 1.50
Schulen kollektiv
bis zum 16. Lebensjahr Fr. 1.20
Schulen kollektiv
vom 16. bis 20. Lebensjahr Fr. 2.40
Erwachsene Fr. 4.—
Kollektiv
von 25 bis 100 Personen Fr. 3.50
Kollektiv über 100 Personen Fr. 3.—
Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an der Kasse lösen.

Schulverlegungen 1973

Ferienhaus Scalotta, Marmorera bei Bivio GR

(4 Klassenzimmer)

Freie Termine: Juni bis 7. Juli und ab 18. August.

Skilager 1974

Freie Termine: im März und im April.

Verwaltung: A. Hochstrasser, 5703 Seon, Tel. 064 55 15 58
oder 55 12 75.

Hotel Preda Kulm

7499 Preda ob Bergün GR

Der ideale Ort für Klassenlager. Schöne Wanderwege und lohnende Ausflüge in die wunderbare Bergwelt. Alles 2- und 3-Bett-Zimmer, grosser Duschraum, schöner Aufenthaltsraum.

Anfragen sind zu richten an: Familie René Brandenberg-Küng, Hotel Preda Kulm, 7499 Preda, Telefon 081 73 11 46.



Eggishorn – Sicht auf grössten Gletscher der Alpen – Jungfrau – Mont-Blanc – Matterhorn – Tödi – Wanderungen Aletschwald, Rieder- und Bettmeralp – Mittelstation mit Buffet und Gruppenunterkunft.

Eggishorn –
Logenplatz
der Alpen

LUFTSEILBAHN
**fiesch
eggishorn**

RETO-Helme, 4411 Lupsingen Schulverlegungen 1973



und Sommerlager jetzt belegen!
Chasa Ramoschin, Tschierv (Münstertal/Nationalpark)
Riedhuus, Davos-Laret (Walser, Hochmoor)*
Säntisthur, Toggenburg (Säntis, Hochmoor)*
*geheizte Bäder
Präparationsliteratur gratis. Telefon 061 96 04 05.

Für Sommer- und Schullager, grosser Palazzo in Cadro TI,
7 km von Lugano, zu vermieten.

Günstige Bedingungen.

Patrick Inglin, Urdorferstrasse 4,
8952 Schlieren, Telefon 01 79 98 76

Rheinhafen Basel

Beliebtes Ausflugsziel von Schulen,
Vereinen und Gesellschaften

3 Attraktionen an der Dreiländerecke

- Café zur weiten Fahrt, Dreiländerpunkt (Schweiz/Deutschland/Frankreich) im Rheinhafen Kleinhüningen
- Aussichtsterrasse auf den 50 m hohen Siloturm (Lift)
- Schiffahrtsmuseum «Unser Weg zum Meer» mit Schiffsmodellen usw.

und ausserdem das Restaurant Schifferhaus

mit originellem Nebenzimmer für etwa 40 Personen für Imbiss, Mittag- oder Nachtessen. Montag bis Freitag ab 13.00 Uhr. Samstag/Sonntag auf Vorbestellung. Preiswerte Mahlzeiten.

Auskunft Telefon 061 32 52 00.

Schweizerische Reederei AG 4019 Basel Telefon 061 23 50 50

Furka-Oberalp-Bahn – das grosse Bahnerlebnis für die Jugend

Viele schöne Wanderungen – Furkastrecke nur noch wenige Jahre in Betrieb – Schenken Sie eine bleibende Erinnerung.
Alle Auskünfte FO + LFE: Postfach 97, Brig, 028 3 26 24.





Moléson-Village

(1100 bis 2002 m)
im Gruyererland)

Pauschalarrangement für Schulreisen

- Eintritt Schloss Gruyères
- Zwischenverpflegung in der Schaukäserei
- Fahrt Moléson-Village-La Vudalla
- Suppe im Restaurant Vuella oder im Plan Francey.
- Wanderung nach Plan Francey
- Fahrt Plan Francey-Moléson und zurück nach Moléson-Village.

Preis alles inbegriffen **Fr. 7.50** pro Schüler unter 16 Jahren. Begleitpersonen **Fr. 11.—**.

Anmeldung und Auskunft: Direktion GMV Bulle,
Telefon 029 2 95 10



Bielersee

Ausflüge, die beglücken ...

St. Petersinsel-Heidenweg Erlach
Rebberge von Twann und Ligerz
Aarefahrt Solothurn-Biel mit den Störchen in Altreu.
Dreiseefahrt durch Bieler-, Neuenburger- Murtensee und die Kanäle der Zihl und Broye.
Bielersee Schifffahrts-Gesellschaft, 2501 Biel,
Telefon 032 2 51 75.

Casa del Pizzò/Val Calanca

Klassenlager Konzentrationswochen

gut ausgebautes Haus steht zur Verfügung, in Bodio-Cauco, 900 m ü. M. - 30 Schlafplätze - Aufenthaltsraum - 2 Küchen.

Auskunft durch Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen, Zentralsekretariat, Kramgasse 51, 3000 Bern.

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telefon 042 21 00 78, oder Zugerland Verkehrsbetriebe ZVB, Telefon 042 21 02 95.

Mit einem Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies Unter-Ägeri und Ober-Ägeri, oder aus der Zürichseegegend via SOB Gottschalkenberg, Menzingen oder Morgartenendmal-Ägerisee kann der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB).

Besuch

das

Schloß Burgdorf

Alte Burgruine

Historische Sammlung

Prächtige Aussicht

Wir suchen

noch einige Schulklassen oder Gruppen für Sommer/
Herbst und Winter 1973/74.

Platz für 40 Personen in Zimmern mit fließend Kalt- und Warmwasser. Das Haus liegt direkt an der Kerenzerbergstrasse, 3 Minuten vom Hallenbad, 5 Minuten vom Sessel- und Skilift.

Bitte verlangen Sie Offeren bei **Familie Max Steiner,**
Hotel Rössli, 8876 Filzbach GL, Telefon 058 32 18 18.

Rekinger Ski- und Ferienhaus

Davos-Platz

Neu erstelltes, gut eingerichtetes Haus mit 56 Lagerbetten und Doppelzimmern. Geeignet für Ferienlager und Bergschulwochen.

Noch frei: Anfang Mai bis 7. Juli, 5. bis 18. August und ab 26. August 1973.

Auskunft und Vermietung: Max Herzig, Unterwiesen 276, 8436 Rekingen, Telefon 056 49 18 28.

Ski- und Klassenlager noch frei 1973

Aurigeno/Maggital TI (30 bis 60 Betten) frei bis 15. 6. 73 und 11. 8. bis 6. 10. 1973.

Les Bois/Freiberge (30 bis 150 Betten) frei bis 5. 4. 73 und 19. 5. bis 15. 6. 73 und ab 31. 8. 73.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

(vom britischen Unterrichtsministerium anerkannt)

INTENSIV-HAUPTKURSE

CAMBRIDGE EXAMENSKURSE • SOMMERKURSE

SPZIALELKURSE für: Reisen und Tourismus, Sekretärinnen, Management, Englischlehrer, Bankpersonal, Hotel- und Gastgewerbe

SPEZIALSPRACHKURS FÜR ENGLISCHLEHRER

9. Juli - 28. Juli 1973

3 Wochen

INTERLINK School of English

INTENSIVKURSE • SOMMERKURSE

ACSE

International School

FERIENKURSE für Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren

Dokumentation über Schulen und Kurse in Bournemouth, London und Oxford unverbindlich durch INTERSCHOOL INFORMATION SERVICE, Seefeldstrasse 17, CH-8008 Zürich/Schweiz, Telefon 01 / 47 79 11, Telex 52 529

Herr _____
Frau _____
Frl. _____ CD 71 L

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____

Wohnort _____

Schulgemeinde Meistersrüte App.

Unsere Gemeinde befindet sich an der Strasse Gais-Appenzell an herrlicher Südhanglage. Wenige Autominuten trennen uns von Gais und Appenzell, und nach St. Gallen gelangen Sie in knapp 30 Minuten. Für Bahnbenutzer Haltestelle der St. Gallen-Gais-Appenzell-Bahn.

Auf Anfang September 1973 suchen wir an unserer Oberstufe

2 Primarlehrer(innen) eventuell Lehrer-Ehepaar

die unsere 3./4. Klasse sowie 5./6. Klasse in neuem Schulhaus unterrichten (Schülerzahl etwa 10 bis 15 pro Klasse).

Wenn Sie naturverbunden sind, gerne voralpine und Bergwanderungen unternehmen und in einem Erholungsgebiet wohnen möchten – mit kurzen Verbindungen zu den nächsten Zentren – so dürfte Ihnen der Aufenthalt bei uns viele Annehmlichkeiten bieten.

Es steht eine geräumige und moderne Vierzimmerwohnung zur Verfügung, ebenso ist eine Garage vorhanden. Besoldung Fr. 24 000.— bis Fr. 36 000.— plus 13. Monatsgehalt, Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfragen beziehungsweise Anmeldungen sind erbeten an die Schulverwaltung Meistersrüte, 9050 Appenzell, Telefon 071 93 11 29 oder 87 17 93.

Primarschulgemeinde Niederweningen

Wir suchen auf sofort oder nach Vereinbarung zur Führung einer

Einschulungsklasse

für fremdsprachige Schüler der 1. bis 6. Primarklasse, eine geeignete **Lehrkraft**.

Die Schulanlage ist neuzeitlich eingerichtet.

Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege behilflich.

Die Besoldung entspricht dem gesetzlichen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Lehrkräfte, die sich für eine Einschulungsaufgabe an fremdsprachigen Kindern in einer Landgemeinde interessieren, sind gebeten, sich an unseren Pflegepräsidenten, Herrn W. Ammann, Binzacker 352, 8166 Niederweningen, Telefon 01 94 37 87, zu wenden.

Die Primarschulpflege

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Wir suchen für unsere Sekundarschulen in Schwyz, Oberarth und Steinen auf den 20. August 1973

Sekundarlehrer und -lehrerinnen

(phil. I und II)

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen sowie Treueprämien.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung des Bezirkes Schwyz, Kaspar Hürlimann, Bezirksschulverwalter, 6410 Goldau SZ Telefon 043 21 20 38, privat 041 82 10 95.

Schulen Gemeinde Cham

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973) eventuell auf 22. Oktober 1973 sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

6. Primarklasse

(5./6. Klasse)

5. Primarklasse

(5./6. Klasse)

4. Primarklasse

(3./4. Klasse)

1. Primarklasse

(1./2. Klasse)

1./3. Primarklasse in Niederwil

Cham ist eine aufstrebende Gemeinde am Nordende des Zugersees und freut sich über gute Schulverhältnisse. Moderne und zweckmässige Unterrichtshilfen stehen auf allen Schulstufen ausreichend zur Verfügung. Neue Turn- und Sportanlagen sind in Planung und im Bau.

Besoldung laut kantonalem Gesetz und gemeindlichem Reglement. Treue- und Erfahrungsprämie ab 3. Dienstjahr bis zur Höhe des 13. Monatslohnes. Familien- und Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. In Niederwil steht eine preisgünstige Wohnung zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte steht das Schulrektorat, Telefon 042 36 10 14 oder 36 15 14, jederzeit zur Verfügung. Interessenten werden auf Anfrage gewünschte Unterlagen gerne zugestellt.

Bewerberinnen und Bewerber, auch protestantischer Konfession, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Bildungsgang, Lehrpatent, bisherige Tätigkeit, Referenzen, Foto) an Schulpräsident A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham zuzustellen.

Schulkommission



Auskunft über Schülerreisen:
Betriebsbüro Schwägalp, Telefon 071 58 16 04

Begleiter durch Graubünden

Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern

haupt ➤ für bücher

Kunst und Kultur
in Graubünden
Ein Führer von Willy Zeller
246 S., 48 Bildtafeln,
1 Karte. Fr. 9.80.
«Das neue Bündenbuch
ist eine Fundgrube!»
(Tagesanzeiger Zürich)

In der Zeit vom 2. bis 12. Mai 1973 findet in den Räumen der Buchhandlung Waser, Basel, Rümelinsplatz 15, 1. Stock, eine

Buchausstellung

Schulbücher und
pädagogische Literatur
aus der Deutschen
Demokratischen Republik

statt.

Wir erlauben uns, Sie zum Besuch dieser Ausstellung herzlich einzuladen.

Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 18.30 Uhr geöffnet.

Volk und Wissen
Volkseigener Verlag
DDR-108 Berlin
Lindenstrasse 54a

Buchhandlung Waser
4001 Basel
Rümelinsplatz 15

Bergbahnen
Engelberg-Trübsee-Stand
1050 bis 3020 m

TITLIS
Luzern-Engelberg

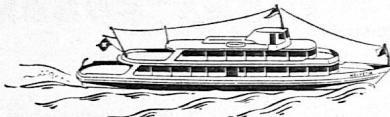
Die nächste Schulreise zum höchstgelegenen und schönsten Aussichtspunkt der Zentralschweiz!

Luftseilbahnfahrt direkt über den Titlisgletscher. Einzigartiges Alpenpanorama. Gletscherweg und Eisgrotte. Sommerskifahren (Skilift).

Panorama – Restaurant Titlis

Direkte Kollektivbillette ab jeder SBB-Bahnstation.

Information und Prospekte: Bergbahnen Engelberg-Titlis, 6390 Engelberg Telefon 041 94 15 24.



Schiffahrten auf dem Zürichsee sind immer ein ganz besonderes Erlebnis!

Besonders beliebte Ausflugsziele: Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil (Kinderzoo). Günstige Verbindungen. Auskünfte: Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. Telefon 01 45 10 33.

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 20 000.–

● Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt

● Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Erziehungsdirektion

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) sind an den basellandschaftlichen Gymnasien folgende Lehrstellen zu besetzen:

Gymnasium Liestal:

- 4 Deutsch und Geschichte
- 1 Französisch (und evtl. Italienisch)
- 2 Englisch
- 3 Mathematik
- 1 Chemie
- 1 Biologie
- 1 Zeichnen
- 1 Turnen
- 1 Wirtschaftsfächer

Gymnasium Muttenz:

- 1 Deutsch
- 1 Geschichte
- 1 Französisch und Latein
- 1 Englisch
- 1 Mathematik
- 1 Chemie
- 1 Biologie und Physik
- 1 Turnen (Knaben)

Die Pflichtstundenzahl beträgt 22, in den Fächern Zeichnen und Turnen 26.

Die basellandschaftlichen Kantonsschulen umfassen die obere Mittelstufe (3½ Jahre) vom 10. Schuljahr bis zur Maturität mit den eidgenössisch anerkannten Maturitätstypen A, B, C und E; außerdem führen Liestal und Münchenstein einen kantonalen Typus mit Betonung der Kunstfächer.

Die Bewerber für die Lehrstellen in sprachlichen und naturwissenschaftlichen Fächern müssen über ein Diplom für das höhere Lehramt oder ein Doktorat und ein Mittellehrerdiplom verfügen.

Für Turnlehrer wird Diplom II sowie ein Mittellehrer- oder Bezirkslehrerpatent verlangt. Reine Turnlehrer sind als Hilfslehrer wählbar.

Über die Besoldung und das Wahlverfahren erteilen die Rektorate Auskunft. Für erfahrene Hauptlehrer anerkannter Maturitätsschulen kann das Wahlverfahren individuell geregelt werden.

Bewerber und Bewerberinnen, die die erforderlichen Ausweise besitzen und über Lehrerfahrung an höheren Mittelschulen verfügen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit einer Foto, ihrem gegenwärtigen Stundenplan und Belegen über Ausbildung und Lehtätigkeit bis zum 28. Mai 1973 dem betreffenden Rektorat einzureichen.

Gymnasium Liestal, Friedensstrasse 20, 4410 Liestal, Telefon 061 91 22 80

Gymnasium Muttenz, Gründenstrasse 87, 4132 Muttenz, Telefon 061 42 78 61

Gymnasium Münchenstein, Baselstrasse 33, 4142 Münchenstein, Telefon 061 46 60 98

Gymnasium Oberwil, Schulhaus «Hintere Matten», 4107 Ettingen, Telefon 061 73 42 10.

Erziehungsdirektion

Gymnasium Münchenstein

- 1 Deutsch
- 1 Geschichte und Deutsch
- 2 Mathematik

Gymnasium Oberwil:

- 2 Deutsch
- 1 Geschichte
- 1 Latein
- 3 Französisch
- 3 Englisch
- 3 Mathematik
- 1 Physik
- 2 Biologie
- 1 Geografie
- 1 Wirtschaftsfächer
- 1 Zeichnen
- 2 Turnen

Freie öffentliche Schule Kessibrunnholz 3182 Ueberstorf

Wir suchen für Ende August 1973 auf Schuljahrsbeginn oder nach Vereinbarung

Lehrer (Lehrerin)

(gemischte Klassen erstes bis sechstes Schuljahr)

Die Klassen weisen kleine Schülerzahlen auf (total 15 bis 18 Schüler). Das Schulhaus, mit schöner Vierzimmerwohnung, steht in ruhiger und sonniger Lage am Waldrand, 20 Autominuten von Bern oder Freiburg entfernt. Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz.

Nähtere Auskunft erteilt der Schulpräsident H. Münger, Dietisberg, 3184 Wünnewil, Telefon 037 36 11 33.



Kantonsschule Schaffhausen

Auf Herbst 1973 (eventuell Frühjahr 1974) sind an der Kantonsschule Schaffhausen folgende

Hauptlehrstellen

zu besetzen.

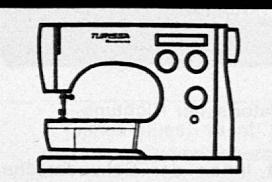
- 1 Lehrstelle für Latein und Griechisch
- 1 Lehrstelle für Deutsch und eventuell ein anderes Fach
- 1 Lehrstelle für Zeichnen
- 1 Lehrstelle für Turnen und ein anderes Fach

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung (mit Lebenslauf, Studienausweisen, Angaben über die bisherige Tätigkeit, Referenzen) bis spätestens **30. Mai 1973** an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Bahnhofstrasse 28, 8201 Schaffhausen, zu senden.

Auskünfte erteilt das Rektorat, Telefon 053 4 43 21.

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Husqvarna*



die ideale Nähmaschine
mit den besonderen
Vorteilen für den Unterricht

- * einfach zu bedienen
- * grundsätzlich
- * problemlos im Unterhalt
- * vielseitig (auch für Tricot und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial
steht Ihnen gratis zur Verfügung

Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughofstrasse 57
Telefon 01 810 73 90

* In der Schweiz auch unter dem Namen **TURISSA**
Husqvarna

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste
«SPORTGERÄTE»



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2500 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1000 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Es gibt Geigen und Geigen.

Das ist der Grund, weshalb wir sorgfältig achten auf Bauart, Material, Verarbeitung, Lack, Griffbrett, Saitenlage und Zustand, als Voraussetzungen für Tonqualität und leichte Tonansprache. Bei jeder Geige, die wir in unser Sortiment aufnehmen. Bei älteren Meistergeigen prüfen wir den Zustand und die Klangqualität und verlassen uns nicht einfach auf den Namen des Erbauers. Was solche Sorgfalt wert ist, werden Sie nicht nur bei der ersten Instrumentenprobe merken, sondern noch nach vielen Jahren Spiel.

strengen Qualitätsmaßstäbe, die wir anlegen. Wir meinen es ernst damit.



Jecklin
Zürich 1, Rämistrasse 30 + 42
Telefon 01 47 35 20

B&W



Andermatt

Der Sommer- und Wintersportort sucht auf Schuljahrbeginn 1973/74 (Schulbeginn 27. August 1973) oder nach Vereinbarung

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

(mit Französisch)

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

Eine der beiden Sekundarlehrkräfte sollte aufgrund ihrer Erfahrung befähigt und willens sein, das Amt des

Rektors unserer Gemeindeschulen

zu führen. Dessen Aufgaben liegen vor allem darin, den Weiterausbau unserer Schulen voranzutreiben und den Kontakt innerhalb der Lehrerschaft sowie zwischen Lehrerschaft und Behörden zu fördern.

Ferner suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung

1 Hilfsschullehrer(in)

Unsere Hilfsschule sollte neu eröffnet werden und umfasst im Endausbau drei Lehrstellen. Eine initiativ Lehrkraft hat somit die Möglichkeit, am Aufbau dieses Schultyps in unserer Gemeinde mitzuarbeiten. Berufsbegleitende Ausbildungskosten werden von der Gemeinde übernommen.

Für die Eröffnung einer zweiten Kindergartenabteilung fehlt uns eine

Kindergärtnerin

die ebenfalls sofort oder gemäss Vereinbarung angestellt werden könnte.

Andermatt bietet neben zahlreichen Sportmöglichkeiten ein den modernen Anforderungen entsprechend ausgerüstetes Schulhaus, angenehme Klassenbestände und ein neuzeitliches Gehalt mit allen üblichen Zulagen.

Für alle Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an das Rektorat (Herr Berger, Telefon 044 6 77 66, abends) oder an den Präsidenten des Schulrats, Herrn Paul Meyer, 6490 Andermatt (Telefon 044 6 74 81).

Kreissekundarschule Jenaz (Prättigau)

Wir suchen auf den Herbst 1973 einen

Sekundarlehrer

wenn möglich sprachlich-historischer Richtung.

Über die Besoldung gibt Ihnen der Sekundarschulrat gerne Auskunft.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Schulrat der Kreissekundarschule Jenaz, Erich Montalta-Bärtsch, 7299 Furna-Station, Tel. 081 54 20 61.

Wir sind ein auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung führendes Unternehmen. Im Rahmen unseres Weiterausbaus haben wir für folgende Fächer der Handelsschulen neue Lehrmittel geschaffen:

- Französische Handelskorrespondenz
- Englische Handelskorrespondenz
- Wirtschaftsgeografie
- Wirtschaftskunde
- Staatskunde

Wir suchen **Experten**, die uns diese Lehrmittel begutachten. Wenn Sie einige Jahre entsprechende Lehrerfahrung haben und sich für diese gutbezahlte Nebenbeschäftigung interessieren, schreiben Sie bitte an Chiffre OFA 6490 Lz Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 6002 Luzern.



Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

sucht auf Herbst 1973 je eine

Sekundarlehrkraft

sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

unter anderem auch für eine neu eröffnete Klasse an der internationalen Sekundarschule des Kinderdorfes Pestalozzi.

Wir suchen Lehrkräfte, die besonderes Interesse an einem auf die Bedürfnisse einer internationalen Schulgemeinschaft ausgerichteten, modernen Unterricht haben. Für Fremdsprachenunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung. Wenn erwünscht, kann das Kinderdorf freie Station bieten.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Foto, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telefon 071 94 14 31 (intern 16) oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi die **Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen**.

Hochrheinschiffahrt

2 jeunes filles, 16 et 18 ans, dont le père est un professeur canadien, cherchent

Logement

dans famille de langue française, du 1er juillet au 15 août, éventuellement au pair sinon contre paiement. Offres sous chiffre K 21684, à Publicitas, 3001 Berne.

Mittellehrer mit kaufmännischer Praxis und Auslandserfahrung (Kanada) sucht Stelle als

Schulleiter

in englischsprachigem Gebiet ausserhalb Europas. Offeren unter Chiffre LZ 2438 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Gartenarchitekten

Gartenbau

Sportplatzbau

Swimming-pools

Projektierung

Gartenbau
Spross

Bereitung

Gestaltung

Gartenpflege

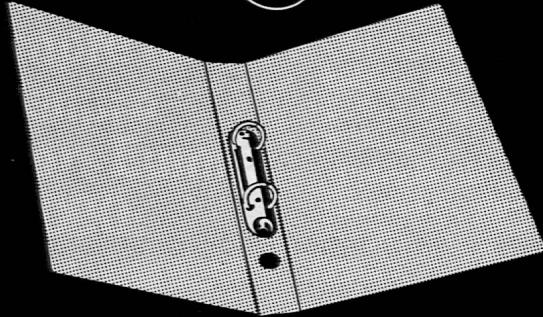
Aushub und

Maschinelle Erdarbeiten

Gutstrasse 12, 8055 Zürich, Tel. 01 35 45 55



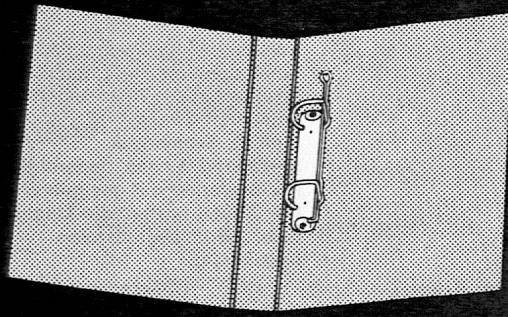
Bolleter-Presspan-Ringordner



Standard MR

10 Farben

- rot gelb
- blau grün
- chamois
- schwarz
- hellgrau
- dunkelgrau
- hellbraun
- dunkelbraun



WEIDMANN-Presspan 0.8 mm

Combi

		10	25	50	100	250	500	1000
Standard MR 2 Ringe 25 mm mit Rückenschild mit Griffloch	A4 250 x 320 mm MR Mechanik im Rücken MHD Mechanik im Hinterdeckel	2.00	1.90	1.80	1.60	1.55	1.50	1.40
	Stab Quart 210 x 240 mm	1.90	1.80	1.70	1.50	1.45	1.40	1.30
Combi 2 Comfibügel 25 mm ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	A4 255 x 320 mm	2.30	2.15	2.00	1.70	1.65	1.60	1.50

Für grössere Mengen Spezialpreise

Dazu günstig: Blankoregister sechs- oder zehnteilig. Einlageblätter: unliniert, 4 mm oder 5 mm kariert, mit oder ohne Rand.

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 787171

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf den 20. August 1973 für die Schulkreise Arth und Goldau je einen

Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedene Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulpräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Telefon privat 041 82 10 95, Büro 043 21 20 38.

Alpnach (Obwalden)

Auf Schuljahresbeginn im Herbst 1973 suchen wir

Sekundarlehrer oder -lehrerin

sprachlicher Richtung

Die Besoldung erfolgt nach kantonaler Besoldungsverordnung.

Offerten sind zu richten an:
Paul Schmid, Schulratspräsident, 6055 Alpnach, Telefon 041 96 17 27.

Eidgenössische Invalidenversicherung

Die Regionalstelle für die berufliche Eingliederung Behinderter der Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden mit Sitz in St. Gallen sucht

Berufsberater

Wir wünschen:

- Gute Allgemeinbildung
- Ausbildung in angewandter Psychologie oder Berufsberatung
- Kontaktfähigkeit
- Verständnis für soziale Fragen
- Befähigung für die Eingliederung
- Invalider in die verschiedenen Wirtschaftszweigen
- Sinn für Teamarbeit
- Stellenantritt nach Uebereinkunft
- Für Bewerber mit geeigneter Vorbildung besteht die Möglichkeit einer berufsbegleitenden Ausbildung

Wir bieten:

- Selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit
- Gutes Arbeitsklima
- Dienstverhältnis und Gehalt im Rahmen der Ordnung für das Bundespersonal

Offerten sind mit Zeugnissen, Lebenslauf und Foto bis Mitte Juni 1973 an Herrn Regierungsrat Edwin Koller, Präsident der Aufsichtskommission der IV-Regionalstelle, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, zu richten.

Nähere Auskunft über den Aufgabenkreis erteilt Ihnen gerne der Leiter der IV-Regionalstelle St. Gallen, Herr Heinrich Niedermann, Brauerstrasse 54, St. Gallen, Tel. 071 25 60 15.

Aufsichtsstelle der IV-Regionalstelle St. Gallen

Zurzach AG

Auf Beginn des Herbstquartals (13. August 1973) ist die Lehrstelle für Gesang und Instrumentalunterricht

an unserer Bezirksschule neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Gemeinde Schwyz

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973)

Primarlehrerinnen und Primarlehrer

für die Unter- und Mittelstufe
sowie für die Gesamtschule Hagen ob Schwyz

Lehrerinnen für die Sonderschule

Die Anstellung erfolgt nach der kantonalen Besoldungsverordnung zuzüglich Ortszulage und Treueprämien.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen und Foto sind zu richten an die Schuladministration der Gemeinde Schwyz, Herrengasse 17, 6430 Schwyz (Friedrich Kälin), Telefon 043 21 31 31, intern 20; privat 21 29 62. Unter dieser Adresse werden gerne weitere Auskünfte erteilt.

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in grossen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist.

Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20.

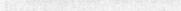
Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 13. erweiterte Auflage mit 12 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonialisierung fest.

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und grosse Zeitsparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.90, 6—10 Fr. 1.80, 11—20 Fr. 1.70, 21—30 Fr. 1.60, 31 und mehr Fr. 1.55.



Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 12.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfasst werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kanton Schaffhausen)

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 10.—

Z (Zoologie) Fr. 10.—

B (Botanik) Fr. 6.50

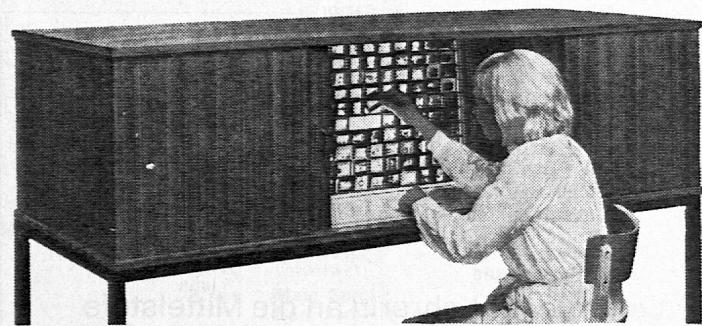
Blätter von 150 Exemplaren an 12 Rappen

Fritz Fischer Verlag, 8126 Zumikon ZH

10 000 Dias auf kleinstem Raum archiviert

**Es gibt kein Suchen mehr!
Diavorträge sind schnell und
aktuell zusammengestellt!**

Diese moderne Archivierung ermöglicht die Sichtung und Auswahl aus großen Dia-beständen erschöpfend bis zum letzten Dia in absolut kürzester Zeit. Register für die Vorwahl. Beleuchtetes Betrachtungsfeld. Erweiterungsfähiges Baukastensystem. 15 Modelle in Holz, Kunststoff, Stahl für 1000 bis 10 000 Dias.



Wir liefern und fertigen außerdem

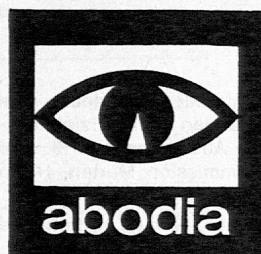
abodia-AV-Schrank für 2500 Dias, gleichzeitig Universal-Schrank für andere audiovisuelle Lehrmittel und Geräte wie Filme, Tonbänder usw.

abodia-VARIO- Lehrmittelschrank.

abodia-Tageslicht-Betrachter für Diapositive.

abodia-Hängeregistratur für Arbeitstransparente.

abodia-Diathek, transportable Diasichtkartei, beleuchtet, für 1600 Dias.



A. Bonacker

Fabrik für
Audiovisuelle Geräte
A. Bonacker KG
2820 Bremen 77
Werk Beckedorf
Postf. 770113

Unsere Lieferungen erfolgen zu Festpreisen per Möbelwagen in die gesamte Schweiz.

Küssnacht am Rigi

sucht auf Beginn des neuen Schuljahres (20. August 1973), eventuell später

Primarlehrkräfte für die 3., 4. und 5. Klasse

2 Hilfsschullehrer(innen)

für die Unter- und Oberstufe

2 Kindergärtnerinnen

Über Anstellungs- und Besoldungsfragen erteilt unser Schulrektor jederzeit Auskunft. Er ist schriftlich durch Postfach 29, 6403 Küssnacht am Rigi, zu erreichen, oder telefonisch während der Bürozeit 041 81 28 82, privat 041 81 14 71.

Bewerbungen sind mit den üblichen Beilagen so bald wie möglich an die unterzeichnete Stelle zu senden.

Bezirksschulrat Küssnacht
6403 Küssnacht am Rigi

Stadtschulen Murten

Auf Beginn des Schuljahres 1973 (20. August 1973 – eventuell Herbst 1973) sind an den Stadtschulen Murten folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule

Lehrer oder Lehrerin an die Mittelstufe

(4./5. Klasse rotierend)

Lehrerin an einer Sonderklasse I

(Kleinklasse der Unterstufe mit 12 Schülern. Die heilpädagogische Spezialausbildung kann auch berufsbegleitend erworben werden.)

Sekundarschule

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. I

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. II

Besoldung gemäss revidierter kantonaler Verordnung plus Ortszulagen. Bewerbungen zuhanden der Erziehungsdirektion sind mit den üblichen Ausweisen bis 15. Mai an den Präsidenten der Schulkommission Murten, Herrn Bernhard Dürig, 3280 Murten, zu richten.

Weitere Auskünfte über diese Lehrstellen erteilt die Schuldirektion Murten, Telefon 037 71 21 47.

Frick

eine aufstrebende Gemeinde im schönen Aargauer Jura (Hallenschwimmbad im Bau) hat folgende Lehrstellen zu besetzen:

Sekundarlehrer(in)

in 1klassige Abteilung, Stellenantritt 22. Oktober 1973.

Hilfsschullehrer(in)

Unterstufe, kleine Abteilung, Stellenantritt 13. August 1973.

Primarlehrerin

Unterstufe, 1klassig, Stellenantritt 22. Oktober 1973.

Modern eingerichtete Schulräume stehen zur Verfügung. Besoldung, die gesetzliche und Ortszulage. Weitere Auskünfte erteilt gerne der Präsident der Schulpflege Dr. H. S. Simonett, Telefon 064 61 13 13.

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

An der Filialabteilung Urdorf der Kantonsschule Zürich ist auf den Beginn des Winterhalbjahres 1973/74 die

Stelle des Prorektors

zu besetzen.

Die Filialabteilung Urdorf wird vorläufig in den Schulhäusern Embri sowie Feldstrasse 1 untergebracht und steht bis auf weiteres unter der Leitung des Rektorats des Gymnasiums Freudenberg. Der Schulbetrieb wird im Frühjahr 1973 mit insgesamt vier Gymnasial- und Oberrealklassen aufgenommen und in den nächsten fünf Jahren voraussichtlich um jährlich vier Klassen erweitert. Der Prorektor ist Mitglied der Schulleitung des Gymnasiums Freudenberg und leitet selbständig die Filialabteilung Urdorf. Seine Unterrichtsverpflichtung beträgt 12 bis 16 Wochenstunden.

Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, das Diplom für das höhere Lehramt oder ein gleichwertiger Ausweis und mehrjährige Unterrichtserfahrung an Maturitätsschulen.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach der Verordnung über die Anstellung und Besoldung der Lehrer der kantonalen Mittelschulen. Der Rektor des Gymnasiums Freudenberg, Gutenbergstrasse 15, 8002 Zürich, Telefon 01 36 52 20, sowie der Chef der Abteilung Mittelschulen und Lehrerbildung (Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Telefon 01 32 96 11, intern 3115) stehen für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung.

Die Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung samt kurzem, handgeschriebenem Lebenslauf und Fotografie bis spätestens Ende Mai 1973 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Abteilung Mittelschulen und Lehrerbildung, Walchetur, 8090 Zürich, einzureichen.

M. F. Hügler

Industrieabfälle, Usterstr. 99
8600 Dübendorf, Tel. 01 85 61 07

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier aus Sammelaktionen

Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England.

Auch Tausch oder Miete.

S. L. Hinloopen, Engl. Lehrer, Stetweg 35, Castricum, Holland.

Frauen- und Töchterchor sucht auf dem Platz Biel einen tüchtigen

Dirigenten

für sofort.

Telefon 032 2 75 15

Damenchor Wipkingen

Wir suchen baldmöglichst einen tüchtigen, versierten

Chordirigenten

Proben Dienstagabend.
Anmeldungen mit Referenzen und Saläansprüchen bitten wir an die Präsidentin, Frau Tr. Keller, Nordstrasse 369, 8037 Zürich, zu richten.
Telefon 01 44 78 55.

Der grosse Partnerwahl - Chancetest

Zögern Sie nicht länger und beteiligen Sie sich an diesem Partnerwahl-Chancetest, indem Sie das für Sie Zutreffende so ankreuzen. Sie haben als ernsthafter Heiratsinteressent die Möglichkeit, im Jahre 1973 einen neuen Start zu machen und einen Partner fürs Leben zu finden. Fassen Sie einen mutigen Entschluss und machen Sie mit! Sie haben damit einen entscheidenden Schritt für eine bessere Zukunft für ein Leben zu zweit getan. Pro Familia informiert Sie kostenlos und unverbindlich über Ihre Heiratschancen.



Welche beiden Photos kommen Ihren Vorstellungen vom Idealpartner am nächsten?
Photo Nr. und Photo Nr.

So sind meine weitern Vorstellungen vom Idealpartner

Sein Zivilstand

ledig verwitwet geschieden

Sein Beruf

Arbeiter(in) Angestellte(r)
Berufsarbeiter(in) Akademiker
mit eigenem Geschäft
mit eigenem Landwirtschaftsbetrieb

Seine Nationalität

Schweizer(in) Ausländer(in)
egal

Welche Konfession sollte mein Partner haben?

katholisch protestantisch
andere egal

Seine Grösse

ca. in cm

Sein Alter

ca. Jahre alt

Seine Figur

schlank muskulös
sportlich vollschank
egal

Herr Fräulein Frau
Name _____

Vorname _____

Beruf _____

geboren 40-3.5.73

Strasse _____

Plz. Ort _____

Tel. privat _____

Tel. Geschäft _____

Reissen oder schneiden Sie diese Anzeige heraus und senden Sie dieselbe an

Pro Familia Partnerwahl-Institut
Limmattstr. 111, 8031 Zürich

Seine Haarfarbe

blond braun
schwarz egal

Seine Charaktereigenschaften

tolerant anpassungsfähig
romantisch schweigsam
modisch häuslich
gebildet kinderliebend
treu

Wofür sollte mein Partner Interesse haben?

Sport Musik
Natur Politik
Hobbies (Lesen, Basteln etc.)

So bin ich selbst

Mein Zivilstand

ledig geschieden
verwitwet

Mein Beruf

Berufsarbeiter(in) Arbeiter(in)
Akademiker(in) Angestellte(r)
mit eigenem Geschäft
mit eigenem Landwirtschaftsbetrieb

Meine Nationalität

Schweizer(in) Ausländer(in)

Meine Figur

schlank volllschank
muskulös sportlich

Wenn Sie irgendein Foto von sich besitzen (Portrait oder Ganzaufnahme), so legen Sie es bitte bei. Sie erhalten es zusammen mit dem Gratis-Chancetest zurück.

Photo beiliegend kein Bild vorhanden

Womit beschäftige ich mich in meiner Freizeit?

Natur Musik
Sport Hobbies

Mein Aussehen, meine Gesundheit und wie ich mich selbst beurteile

romantisch realistisch
aktiv gesund
krank invalid
gebildet kahlköpfig
kinderliebend religiös

ich habe selbst Kinder
ich bin in einer Pensionskasse
ich bin Brillenträger

Grösse in cm
Gewicht in kg



Stadt Schaffhausen

Auf den Herbst 1973, wenn möglich schon früher, ist an unserer

Real-(Sekundar)-Schule

die Stelle eines

Zeichenlehrers oder einer Zeichenlehrerin

neu zu besetzen.

Der Lehrauftrag umfasst 30 Wochenstunden an den Klassen 1 bis 4 unserer koeduierten Realschule in einem aufgeschlossenen Lehrerteam.

Die Besoldungsverhältnisse sind zeitgemäß geregelt. Nähere Auskünfte erteilt die Schulratskanzlei gerne über Telefon 053 8 13 33.

Interessenten mit abgeschlossener Zeichenlehrerausbildung sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen, Bahnhofstrasse 28, 8200 SH, zu richten.

Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Werklehrer

(Volksschulstufe 7.-9. Schuljahr)

Chur bietet neben einem beachtlichen kulturellen Leben dem Naturfreund und Sportler reichhaltige Möglichkeiten. Die offene Stelle ist im Rahmen der dynamischen städtischen Besoldungsentwicklung gut honoriert und geniesst den Vorteil eines angenehmen Arbeitsklimas.

Stellenantrag:

Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973), gegebenenfalls nach Vereinbarung. Die Wohnsitznahme in Chur ist notwendig.

Anmeldungen:

Handschriftliche Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch telefonische Auskünfte erteilt werden (081 22 16 12). Anmeldungen werden speziell behandelt.

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent sowie allfällige Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und eine kurze Referenzliste.

Mittelschule Uri

Kollegium Altdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74, im September, sind an den gymnasialen Abteilungen folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Mathematik und darstellende Geometrie

1 Lehrstelle für Deutsch und Geschichte

1 Lehrstelle für Turnen und Schulsport

1 Lehrstelle für Chemie

1 Teillehrstelle für Mädchenturnen (12 bis 14 Stunden)

1 Lehrstelle für moderne Sprachen: Englisch und Französisch (eventuell Teillehrstellen)

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können. Für die Turnlehrstellen gelten die neuen Richtlinien. Lehrerfahrung an der Mittelschulstufe ist erwünscht. Ueber die zeitgemässen Anstellungsbedingungen und den Tätigkeitsbereich gibt die Schulleitung Auskunft.

Anmeldungen sind umgehend, spätestens bis Mitte Mai 1973 dem Rektorat der Mittelschule Uri, 6460 Altdorf, Telefon 044 2 22 42, einzureichen.

Die Schulleitung

Schweizerschule Barcelona

Wir suchen auf Anfang September 1973

1 Sekundarlehrer(in)

(sprachlich-historischer Richtung)

für die Fächer Deutsch, Französisch, eventuell auch Englisch, Geschichte und Geografie.

Vertragsdauer: 3 Jahre, bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidgenössischen Versicherungskasse.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 15. Mai 1973 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen, Telefon 071 22 79 83.

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN,
Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Uebersichten,
Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch.

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern,
031 52 19 10

Dia-Material

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Dia-Rahmungs-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Laboreinrichtungen

Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnhofstrasse 96, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

NeHoBa, A. Schwank, Ferdinand-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläfflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Krüger Labormöbel+Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulhess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Leseständer UNI BOY

B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Magnetisches Fixieren Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

W. Koch, Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobiliar

J. Wirthlin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz,
MUCO, Muri & Co., Münsingen, 031 92 14 12

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen

Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen

Elna S.A., 1-5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR UND Studio 49

B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Programmierte Uebungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Projektionstische

K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren

H=Heilraum, TF=Tonfilm, D=Dia, TB=Tonband, TV=Televison,

EPI=Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
ERNO PHOTO AG, Restenbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
(H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2051 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 3 62 62 (TB TV)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 22 11 12

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG für Schul- + Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläfistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10
Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten

V. Böllmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabor

Bischoff Erwin, AG für Schul- + Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
Electron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11

Violinen – Violon – Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstrasse 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläfistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66/23 46 99

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Diverses Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG für Schul- + Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermo-kopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläfistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21

Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierenbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimenterkasten, Elektronik, Chemie

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küsnacht, 041 81 30 10

Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episcope, Antiscope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, Telefon 01 47 92 11

Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Die Gemeinde Domat/Ems

sucht infolge Demission auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Primarlehrer(in)

Geboten wird: das gesetzliche Gehalt, zuzüglich eine angemessene Ortszulage sowie eine Treuerämie. Beitritt zur Personalfürsorgekasse der Gemeinde obligatorisch. Jahresschule.

Stellenantritt: Beginn des Schuljahres 1973/74 (27. August 1973) oder nach Vereinbarung.

Anmeldungen: Handschriftliche Bewerbungen sind bis zum 12. Mai 1973 zu richten an den Präsidenten des Schulrates Domat/Ems, Herrn Iso Fürer-Zingg, Via Calanda, 7013 Domat Ems, Tel. 081 36 22 97.

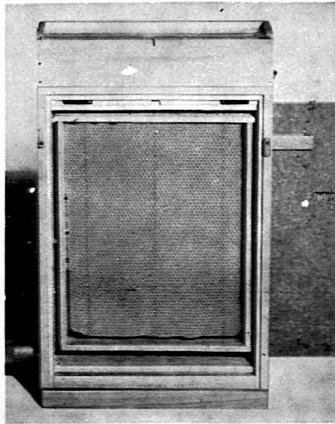
Der Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf, Lehrerpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis, ärztliches Zeugnis und Referenzen.

Die Europäischen Sprach- und Bildungszentren (Eurozentren)

führen vom 11. Juli bis 10. August 1973 in Zürich einen Deutschkurs für fremdsprachige Ausländer durch. Dafür werden

Lehrer(innen)

mit Unterrichtserfahrung und entsprechender pädagogischer Ausbildung gesucht, die Hochdeutsch in Wort und Schrift perfekt beherrschen und Interesse an kulturellen Fragen haben. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an die Eurozentren, z. H. von Frau Doris Vogel-Elsler, Seestrasse 247, 8038 Zürich, Telefon 01 45 50 40.



Bienen-Einwaben-Beobachtungskasten

für Schulen, Imker und Forscher. Sichtkasten für eine Brutwabe, welche von beiden Seiten besichtigt werden kann. Als Aufsatz ein Futterbehälter. Als Ausflug ein Schlauch, welcher durch den Fensterrahmen gezogen wird.

Masse: 38×49×10 cm Fr. 105.—

Hch. Weilenmann, Imkereibedarf
8802 Kilchberg, Tel. 01 91 40 40

Bruno Borner GmbH

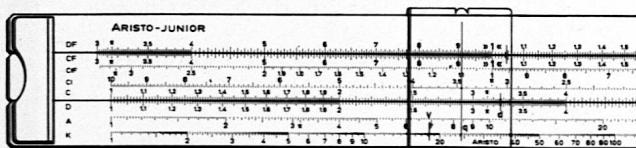
Rohstoffe

8475 Ossingen

Telefon 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von
Altpapier

ARISTO Junior 0901



heisst der Rechenstab für die Sekundar- und Realschule. Er ist einfach, übersichtlich und unkompliziert. Schüler die früh mit dem Rechenstab umgehen, beherrschen ihn gründlicher und verwenden ihn in der Berufspraxis erfolgreich weiter.

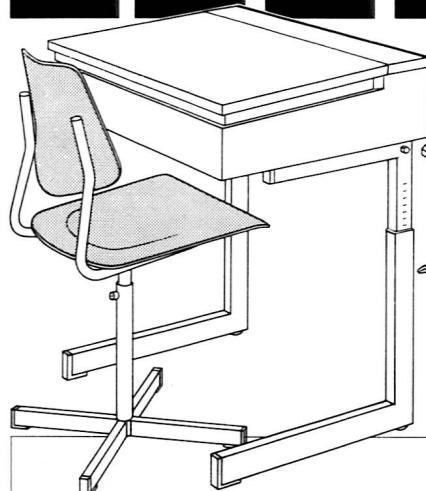
Lehrmodelle sind für die Wandtafel und für Projektion erhältlich.

Verlangen Sie unverbindlich ein Prüfungsexemplar und/ oder die Broschüre Paul Heierli "Der Rechenstab ARISTO-Junior" und weitere ARISTO-Literatur mit wertvollen Hinweisen für die methodische Einführung und Arbeitsweise bei

ARISTO

Generalvertretung für die Schweiz
LINDENMANN AG
Postfach
4018 Basel

ZESAR



Schülerstuhl
ZESAR Anatomique
Nr. 4237

Das richtige Mass



zur guten Haltung

ZESAR — ein Begriff für Schulmöbel

ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032-225 94



hug

MUSIKHAUS HUG & CO.

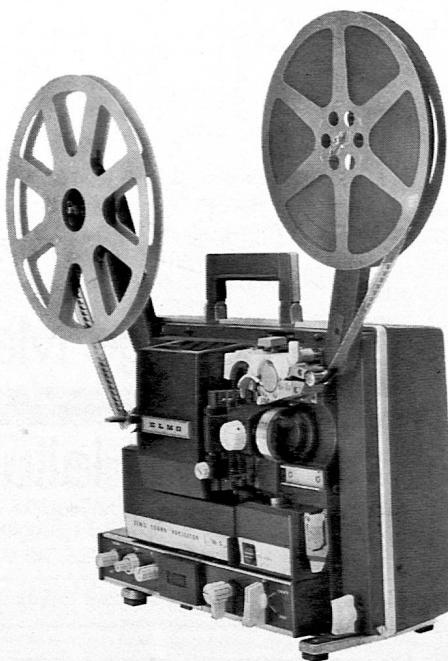
ZÜRICH

Limmatquai 26, Tel. 01 - 32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente
Grammobar

Deutsche, französische, amerikanische, japanische
Querflöten, Silberflöten, Schüler- und Meisterin-
strumente, Occasionen, Miete.

ELMO

**Ideal für Industrie und Schulen
Wenn moderne Technik entscheidet...**



ELMO-FILMATIC 16-S

16-mm-Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen

- Vollautomatische Filmefädelung (sichtbarer Durchlauf, deshalb ausserordentlich sicher und filmschonend)
- Manuelles Ein- und Auslegen des Filmes an jeder beliebigen Filmstelle möglich
- Vor-, Rück- und Stillstandsprojektion
- Slow-Motion (Zeitlupenprojektion 6 Bilder pro Sek.)
- Höchste Lichtleistung, Halogenlampe 24 V/250 W
- Geräuscharm
- Doppellautsprecher im Kofferdeckel
- Einwandfreier Service in der ganzen Schweiz



ELMO HP-100

- Hellraumprojektor modernster Konzeption
- Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W
- Ausgezeichnete Schärfe dank 3linsigem Objektiv
- Geräuscharme, aber wirksame Kühlung
- Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten
- Rückblickspiegel für ermüdungsfreie Kontrolle der Leinwand
- Eingebauter Thermostat und Deckelsicherung
- Zusammenklappbar
- Inkl. praktischen Tragkoffers, Rollfolienhalterung und einer Rollfolie



Ich/Wir wünsche(n)*

- Technische Unterlagen
 - Persönliche Beratung
 - Gewünschte Besuchszeit:
- * Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Generalvertretung
für die Schweiz



ERNO PHOTO AG,
Restelbergstr. 49, 8044 Zürich